4° Diss 3411 (13

# J. F. MORIZ

Wild- und Rheingräfl. Steiniſchen Raths,

# Abhandlung

von denen

# Austrägen

derer unmittelbaren Grafen des Reichs gegen mittelbare Kläger.

6

Franckfurt am Mayn/
Zu finden in Stocks Erben und Schillings Buchladen 1750.

Dem Hochgebohrnen

Reichs-Grafen und Herrn

HERRN

# Carl Magnus,

Wildgrafen zu Dhaun und Kyrburg/ Rheingrafen zu Rheingrafenſtein/ Grafen zu Salm, Herrn zu Finſtingen, Dimringen und Püttlingen 2c. 2c.

Meinem gnädigſten

Grafen und Herrn.

# Hochgebohrner Reichs-Graf

## Gnädigſter Graf und Herr/

Alle unterthänigſte Beeifferung in Ew. Hochgräfl. Excell. Dienſten, in welchen Hoch-Denenſelben nun ſeit einiger Zeit mit meinem unterthänigſten Rath an die Hand zu gehen die Hohe Gnade habe, iſt lange nicht hinreichend, diejenige tiefſte Ehrfurcht an den Tag zu geben, welche vor Ew. Hochgräfl. Excell. Hohe Perſon bey mir trage. Gegenwärtige unterthänigſte Zueignung ſoll mir dahero dienen, wenigſtens eini-

ges zu erſetzen, und dabey offentlich zu erkennen zu geben, was Ew. Hochgräfl. Excell. vor die biß dahero genoſſene Hohe Gnade ſchuldig, aber niemahlen danknehmig genug zu erkennen vermögend bin. Es iſt eine Abhandlung von einem dem Reichs-Grafen Stand, unſtreitbar zuſtändigen biß dahero aber unbillig erſchwerten Vorrecht, welches zu Hohen Handen zu liefern die Freyheit nehme. Ew. Hochgräfl. Excell. angebohrne Großmuth läſſet mich anhoffen, es werden Hoch-Dieſelbe alſo gegenwärtige zu Hoch-Dero Gräfl. Hauſes Luſtre mit dienende kleine Schrifft Hoch-Dero Gnädigſten Aufnahm, mich aber einer beharrlichen Hohen Gnade zu würdigen geruhen. Der in tiefſter Ehrfurcht erſterbe

Hochgebohrner Reichs-Graf
Ew. Hochgräfl. Excellentz

Grehweiler den 20. Jul.
1750.

unterthänigſt-gehorſamer Diener
J. F. MORIZ.

# Vorbericht an den Leſer/

## Geneigter Leſer!

Ich liefere dir in dieſen wenigen Blättern eine Abhandlung, welche, ob ſie gleich ein uraltes Recht derer unmittelbaren Grafen unſeres Teutſchen Reichs zum Vorwurf hat, dennoch in ſo weit, als etwas neues angegeben werden kan, in wie ferne darinnen eben dieſe althergebrachte Befugniß, mit ſolchen Gründen beſtärcket wird, dergleichen, ſo viel mir bekannt iſt, ſich biß dahero noch Niemand angelegen ſeyn laſſen, zu Gunſten des unmittelbaren Reichs-Grafen-Standes, in einem Zuſammenhang zum Vorſchein zu bringen.

Der Verfaſſer der gründlichen Vorſtellung ꝛc. welche bereits bey letzterer Reichs-Cammer-Gerichts-Viſitation von Seiten des ſamtlichen Reichs-Grafen-Standes übergeben worden, und bey Lünig in ſeinem Theſauro Juris Comitum befindlich iſt, hat, ohngeachtet etlicher ſehr trifftigen Beweiß-Gründen, die Sache allzukurtz gegriffen und nicht völlig aus dem Grunde gehoben, auch Stellen aus denen Geſetzen, Actis publicis und denen bewährteſten Autoribus anzuführen unterlaſſen, welche doch von äuſſerſter Wichtigkeit ſind, wie ſich dann dieſes alles aus einer genauen Gegeneinanderhaltung gar leichtlich veroffenbahren wird.

Daß

Daß aber meine Haupt-Beweiſe ſich nur auf Reichs-Geſetze, Acta publica, verſchiedene ungedruckte Urkunden und ſonſten angeſehene Schrifft-Steller gründen, ſolches wird der geneigte Leſer bey Durchgehung dieſer kurtzen Abhandlung ſelbſten wahrzunehmen belieben.

Solte inzwiſchen dieſe kleine Schrifft nicht hinreichen, wie ich mir doch Hoffnung mache, die Beſtreiter derer Gräfl. Austrägen gegen mittelbare Kläger, von ihrem Unrecht zu überzeugen, ſo dörffte ſelbige wenigſtens darzu dienen, dieſer Sache weiter auf den Grund zu gehen, und nicht ſo ſchlechthin dasjenige zu beſtreiten, wovon ſich ſo viele gute Grüde in dem teutſchen Herkommen, in denen Actis publicis, Urkunden ꝛc. vorfinden laſſen. Der unpartheyiſche Leſer wird vielleicht die angebrachte Beweiſe für wichtiger anſehen, als er ſich ſolche vorhero nicht vorgeſtellet; Partheyiſchen hingegen gefället nichts, als was in ihren Kram dienet, und ſolchen wird auch ſelbſt die Wahrheit dunkel ſcheinen.

**Geneigter Leſer,**

Lebe wohl.

Inhalt

# Kurtzgefaßter Inhalt.

## Erſtes Capitel.

### Von denen Austrägen derer unmittelbaren Reichs-Grafen gegen mitttel- und unmittelbare Kläger, vor Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts.


§. 1.

DAß die Art vor Austrägen zu belangen, längſt vor Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts ſeinen Urſprung habe, und ſchon vor-und zu denen Zeiten der Schwäbiſchen Kayſer in Ubung geweſen. 1.

§. 2. Worinne der Gebrauch althergebrachter Austrägen beſtanden. Welche Perſonen ſich deſſen bedienen konten. 4.

§. 3. Nach erhaltener Reichs-Freyheit der Ritterſchafft und Städten verfielen ſwächere auf die Hülffe der Bündniſſe gegen mächtige, darinne gewiſſe Austräg-Richter veſt geſetzt wurden. 6.

§. 4. Die zu den Zeiten der Schwäbiſchen Kayſer gedruckten unmittelbare Reichs-Grafen bedienten ſich des Mittels der Geſellſchafften und Bündniſſen, welche im XIIIten und folgenden Jahrhunderten ein Aufſehen verurſachten. 8.

§. 5. Kraft der Bündniſſe waren gewiſſe Austräg-Richter veſtgeſetzt, oder es bliebe bey denen bereits hergebrachten Austrägen. 10.

§. 6. Beſchaffenheit der erſten Inſtantz derer unmittelbaren Grafen des Reichs, wie der Chur- und Fürſten, vor Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts ohne Unterſcheid mittel- und unmittelbarer Kläger. 12.


## Zweytes Capitel.


### Von denen Austrägen derer unmittelbaren Grafen des Reichs gegen mittelbare Kläger, bey und nach Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts. 17.

# Erſter Abſchnitt.

## Beweiß, daß denen unmittelbaren Reichs-Grafen das Recht derer Austrägen durch die Cammer-Gerichts-Ordnung von 1495. nicht benommen, ſondern vielmehr beſtättiget worden.

§. 1.
Die vor ſich allein unvermögend waren, muſten auf Bündniſſe gedencken. 17.

§. 2. Der berühmten Geſellſchafft von St. Georgen Schild Mitglieder, K. Sigismund desfalls ertheilte Freyheit und Anmahnung. 18.

§. 3. Der Schwäbiſche Bund, und deſſen Glieder. ibid.

§. 4. Unzufriedenheit und Mißvergnügen der Glieder des Schwäbiſchen Bundes veranlaſſet auf ein füglicher Mittel vor die Ruhe und Sicherheit zu dencken. 19.

§. 5. Darzu ſchiene keines ſicherer und nothwendiger, als ein wohlbeſtelltes neues Reichs-Gericht zu ſeyn. Hierzu entſchloß ſich K. Maximilian I. ꝛc. und ordnete das Reichs-Cammer-Gerichte an. 22

§. 6. Den Zweck deſſelben zu erhalten, muſte Vorſehung geſchehen, daß ſchwächere gegen mächtige ſich nicht nach Geſellſchafftlicher Hülffe und eigenmächtige Mittel mehr umſehen durfften. 23.

§. 7. Bündniſſe und Geſellſchafften unterſtützten noch die ſchwächere gegen mächtige wieder die verdächtigen Austräg-Richter. 24.

§. 8. Aushelffliche Wegen, daß ſchwächere Stände die Geſellſchafftl. Selbſt-Hülffe, als das eintzige Mittel gegen mächtige, aufzugeben veranlaſſet worden, und zwar

1) daß die Willkühr der mächtigen Chur- und Fürſten in Vorſchlagung der Austrägen abgeſtellet, 26.

2) denen nicht ſo mächtigen Klägern, Mittel und Wege, weiter ihr Recht zu ſuchen, und ihre Beſchwerden zu heben, angewieſen werden ſolten. 26.

§. 9. Grafen und Herren mit andern ſchwächern Ständen hatten eben ſo trifftige Urſach auf obige Stücke zu dringen, als wenig den Chur- und Fürſten daran gelegen, ein gleiches von Grafen und Herren zu begehren. 27.

§. 10. Endlich willigten Chur- und Fürſten, wegen Bedencklichkeit der Geſellſchafftlichen Selbſt-Hülffe, zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe, den ſchwächern Ständen zu gut, daß ihre ſonſt gäntzl. freye Austräge in etwas beſtimmet, und auf einen gewiſſen Fuß geſetzt wurden. 29.

§. 11. Mit denen Austrägen der Grafen und Herren blieb es bey dem alten, ohne daß deßfals von Kayſer und Ständen das geringſte abzuändern oder näher zu beſtimmen dienſam erachtet wurde. 30.

§. 12. Diejenigen fehlen, welche behaupten, Chur- und Fürſten hätten darinne einen Vorzug vor Grafen und Herren, daß ihre Austräge durch die C. G. Ordn. veſtgeſetzt würden: Letztere aber wären ihres uralthergebrachten Austräg-Rechts deswegen verluſtig zu achten, weilen von ſolſolchem keine ſo ausdrückl. Meldung, als bey Chur- und Fürſten geſchehe. 21.

§. 13. Daß Chur- und Fürſtl. Austräge wegen eines beſondern Vorzugs in der erſten C. G. O. ſollen ausgedruckt worden ſeyn,

1) vereitelen die Geſchichte. 32.

§. 14.

2) Streitet gegen einen ſolchen Vorzug der Sinn, die Meinung und Abſicht K. Maximilian I. 33.

§. 15.

3) Läſſet ſich nicht mit dem Entzweck reimen, ſo man bey Errichtung des Cammer-Gerichts vor Augen gehabt, ob ſolte denen Grafen des Reichs ihr uralthergebrachtes Austräg-Recht damals gäntzl. benommen, hingegen aber Chur- und Fürſten vorzüglich ſeyn gelaſſen worden. 36.

§. 16.

4) Die deutlichſte Stellen und Ausdrücke der erſten C. G. O. erhärten den Sinn des Kayſers und den Entzweck der C. G. Ordn. 39.

§. 17.

5) Iſt die geringſte Wahrſcheinlichkeit nicht vorhanden, daß Grafen und Herren der Freyheit der Austrägen ſo plötzlich ohne Verſchulden ſolten ſeyn verluſtiget worden. 41.

§. 18. Zugeſchweigen, daß Grafen und Herren das Recht der Austrägen gegen mittel- und unmittelbare Kläger auch noch nach der Cammer-Gerichts-Ordnung ausgeübet. 42.

## Zweyter Abſchnitt.

**Beweiß, daß denen unmittelbaren Grafen des Reichs das Recht**

derer Austrägen ſowohl gegen mittel- als unmittelbare Klägere auch noch nach der C. G. Ordn. zukomme, ſamt denen Urſachen, warum derer mittelbaren Kläger nur je zu weilen und zwar allein bey Chur- und Fürſten Meldung geſchiehet. 43

§ 1.

Da bey Errichtung der R. C. G. O. nöthig geweſen, denen ſchwächern Ständen und Gliedern des Reichs einen Weg zu weiſen, ohne Bündniſſe und Geſellſchafften inſonderheit gegen Chur- und Fürſten zu ihrem Recht zu gelangen, und dieſer ihre bißanhero willkührlich vorgeſchlagene Austräge näher zu beſtimmen, ſo läſſet ſich leichtlich begreiffen, warum in den C. G. Ordnungen in dieſem Stück Veränderungen vorgegangen. 43.

§. 2. Weitere Ausführung deſſen. 47.

§. 3. §. 4. §. 5. Eben dergleichen fernere Erläuterung. 51. 53. und 56.

§. 6. Grafen und Herren übeten das Austräg-Recht ſowohl in- als auſſerhalb dem Schwäbiſchen Bund ruhig aus. 58.

§. 7. Urſachen der verſchiedenen Erklärungen der Cammer-Gerichts-Ordnungen in Benennung der Klägere. 59.

§. 8. Derer Grafen und Herren Recht der Austräge gegen mittelbare Kläger nach der C. G. Ordn. 1521. bleibt auſſer Zweiffel. 61.

§. 9. Dieſes erläutert die auf dem nehml. Reichs-Tag in dieſer Austrags-Sache ergangene Chur- und Fürſten-Reſolution. 63.

§. 10. Das Vorgeben ob hätten Grafen und Herren ſeit der erſten Cammer-Gerichts-Ordnung biß zur Ordnung von 1521. keine Austräge gehabt, wird wiederlegt. 65.

§. 11. 12. 13. 14. Dieſe Wiederlegung weiter ausgeführt. 67. 69. 70. 72.

§. 15. Daß man bey den allerhöchſten Reichs-Gerichten die Austräge-Inſtantz tanquam odioſum quid anzuſehen angefangen, hat ſeinen erſten Grund in dem Odio K. Carls des Vten gegen alle Austräge, und ſchlich ſich auch bey dem Reichs-Cammer-Gerichte ein.

§. 16. Da das denen Grafen und Herren zuſtehende uralthergebrachte, und beſtätigte Austräg-Recht gegen mittelbare Kläger überflüßig dargethan worden; Sa iſt kein Zweiffel, daß man das aus Irrthum in die C. G. O. eingeſchlichene Wort: Unmittelbar zu eliminiren, mithin die Geſätze von Fehlern zu reinigen kein Bedencken tragen werde.

## Beylagen.


| | | | |
|---|---|---|---|
| No. I. | 79 | No. IV. | 84 |
| „ „ II. | 82 | „ „ V. | 90 |
| „ „ III. | 83 | | |

# Erſtes Capitel.

## Von denen Austrägen derer unmittelbaren Reichs-Grafen gegen mittel- und unmittelbare Kläger, vor Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts.

### §. I.

Es iſt, wenigſtens heut zu Tage, eine ausgemachte und Reichs-kundige Wahrheit, daß die Art vor Austrägen *a*) zu belangen, längſt vor Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts ſeinen Urſprung habe. *b*) Ob aber ſolcher allererſt in die Zeiten des ſogenanten groſen Zwiſchen-Reichs: *c*) oder noch vorhero, bald nach Abgang derer Caroliniſchen Kayſer; *d*) oder bereits unter ſolche; *e*) oder wohl gar noch weiter hinauf, in die älteſte Zeiten Teutſchlaudes zu ſetzen ſeye: *f*) ſolches erfordert mein Endzweck dermahlen nicht weitläufftiger zu unterſuchen. Genug: die Geſchichte überzeugen uns, daß ſie ſchon vor und zu denen Zeiten derer Schwäbiſchen Kayſer in Ubung geweſen. *g*)

#### Anmerckungen.

*a*) Ich verſtehe hier eigentlich nicht die gewillkürte, ſondern die alt-hergebrach-

te Austräge derer Fürſten und Grafen, vor welchen dieſe, von uralten Zeiten her, in bürgerlichen Sachen erſter Inſtanz, von einem jeden Kläger muſten belanget werden, ohne daß vorher ein Vertrag zwiſchen beyden Theilen hierzu wäre erforderlich geweſen. Daß aber in nachfolgenden Zeiten viele von dieſen Austrägen, durch Familien- und andere Verträge etwas genauer beſtimmet worden, ſolches iſt zufälliger Weiſe geſchehen, und die Stände ſind zum Theil durch die erfolgte Unruhe dazu genöthiget worden. Inzwiſchen wurden hierdurch die althergebrachte Austräge keines weges aufgehaben, und die gewillkürte hatten nur in ſo weit Platz, als Verträge vorhanden waren, wo dieſe aber mangelten, da bliebe es bey dem alten. Ja wir treffen ſo gar Verbindungen zwiſchen Fürſten und Grafen an, krafft welcher ſie ausdrücklich einander verſprechen bey ihren althergebrachten Austrägen zu ſchützen. Auf ſolche Weiſe verſprach Pfaltz-Graf und Churfürſt Friedrich dem Graf Eberhard von Würtemberg beyzuſtehen, wo ihn einer vergewaltigen wolte, bevor er ihn rechtlich belanget, als es bey Grafen im Reich von Alters Herkommen und Gewohnheit geweſen. Siehe unten Cap. I. §. V. Nota 6. Ich finde um ſo nöthiger dieſe Anmerckung anzufügen, weilen ich wahrgenommen, daß dieſe Art althergebrachter Austrägen gemeiniglich von denen Schrifft-Stellern mit Stillſchweigen übergangen wird.

b) Obwohl Schubart de Auſtregis c. II. n. 49. den Urſprung derer Austrägen allererſt in die Zeiten Kayſer Maximilian des Erſten ſetzen will, welchem dann auch Blum in Proceſſu Cam. Tit. XXVII. §. 8. nachgeſungen: ſo hat doch bereits Deckherr in vindiciis pro veritate & juſtitia rei juriſque Cam. eodem Tit & §. denſelben hierinnen zur Genüge widerlegt. Und Conring de Jud. reip. germ. Theſ. 53. ſchreibet ebenfalls ſchon: Nequaquam ſane audiendi ſunt qui ejusmodi judicia Maximiliano demum Autori adſcribunt.

c) Dieſe Meynung heget unter andern ebengedachter Conring l. c. und G. B. Struv in Corp. J. Publ. cap. 25. §, 56. Allein nachfolgende Anmerckungen und Schrifft-Steller werden den Ungrund dieſes Aſſerti ſattſam zu Tage legen.

Ich ſetze aber mit gutem Vorbedacht, das ſogenannte Zwiſchen-Reich; weil der gründlich gelehrte Herr geheime Juſtitz Rath Gebauer, in ſeinem Leben Kayſers Richardi, die Nichtigkeit deſſelben, ſehr bündig zu erweiſen ſich bemühet hat, auch verſprochen, in dem noch unedirten

edirten andern Theil dieſes ſchönen Werckes, die deßfalls gemachte Einwürffe zu beantworten: welchem man billig mit Verlangen entgegen ſiehet.

*d*) Dieſes behauptet inſonderheit der ſehr berühmte Herr Reichs-Hof-Rath von Senckenberg, in ſeinen floribus ſparſis ad Auſtrægas §. XI.

*e*) Dieſer Meynung ſcheinet Kopp zu ſeyn, in ſeinen Lehr-Proben Tom. I. p. 65. Beſonders aber erhärtet ſolches Obrecht in Prodr. rer. Alſat. p. 393. mit Anführung eines Beyſpiels, und verſichert dabey, daß ihme noch mehrere dergleichen bekannt ſeyen, wann er ſchreibt: „occurrit „ & in aliis Diplomatibus hæc formula, è qua *Auſtregæ* originem „ traxerunt. „ Vor allen aber bemühet ſich dieſes J. C. Spener in ſeinem teutſchen Jure Publ. im III. Theil p. 166. not. e. zu erweiſen, und zwar mit Anführung des nemlichen Exempels ſo Obrecht hat, ohne jedoch zu wiſſen, daß jeẓt erwehnter Autor die Austräge und deren Urſprung, weiter hinauf, als unter Albertum II. ſeẓe. Welche ohngefehre Ubereinſtimmung dieſer zweyen gelahrten Männer, allerdings merckwürdig iſt.

*f*) Siehe Kemmerich in Diſſert. de Auſtregis comitum conventional. p. 5. wo er alſo ſchreibt: „ & videtur utique antiquiſſime liber- „ tatis germanicæ Judices ſibi ſuo arbitrio amantis, obſervantiæ „ hac in parte aliquid tribuendum. „ Vornemlich wird dieſes behauptet, in der 1747. an das Licht getrettenen Abhandlung, unter dem Titel: Cæſarinus Fürſtnerius von des Kayſers Jurisdiction. pag. 8. heiſſet es daſelbſt alſo: „ Und allerdings muß man den Urſprung die- „ ſer Weiſe, Strittigkeiten beyzulegen, in der Freyheit derer Teut- „ ſchen, in der ungekünſtelten älteſten Art ihres gemeinen Weſens, „ und in einer heut zu Tag faſt unbekanten Art des Vertrauens un- „ tereinander ſuchen. Schon in dem neunten Jahrhundert trifft man „ den Gebrauch derſelben an. „ Worauf er das bey Obrecht befindliche Beyſpiel ebenfalls in nota d. anführet. pag. 12. aber füget er noch ein anderes von An. 849. bey, ſo er in Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 127. in Catalogo Epiſcoporum Ratisbonenſium gefunden hat. Ingleichem eines ex Additionibus ad Epiſcopos Ratisb. p. 164. Eben dahin ſcheinet auch Herr von Ludewig zu zielen, wann er in Prærogat. Wurtemberg. Ducatus &c. Sect. II. pag. 94. folgendermaſſen ſchreibet: „ Omni tempore in litibus ſopiendis arbitros, id eſt Au-

„ ſtregas amavit germania, aliena a ſtrepitu forenſi ſtudioque „ contendendi; imo ad bella civilia & privata devitanda, quæ „ omnis ævi Juris Germanici. „ Doch muß ich auch dieſes erinnern, daß letzt angeführter Schrifft-Steller, ſo wohl in bemeldtem Tractat, als auch in ſeinen Reliquiis MSct. offt Austräge nennet, was dergleichen nicht ſind, und überhaupt Arbitros und Austräge dermaſſen confundirt, daß man mit Anführung ſeiner Exempel ſehr behutſam zu Werck gehen muß.

g) Ich berufe mich hier auf die trifftige Beweißthümer derer in nota d. e. und f. angeführten Schrifft-Steller, mit Beyfügung annoch etlicher Exempel aus obangeführtem Cæſarino Fürſtnerio l. c. wovon das eine von 1144. das andere aber von 1121. iſt.

## §. II.

Der Gebrauch derer althergebrachten Austrägen beſtunde ehedem darinnen, daß, bey entſtandener Streit-Sache, der Kläger, zu Austrag ſeines Anſpruches, den andern angieng, jemand zu benennen, der die Sache unpartheylich entſcheiden mögte. Geſchahe dieſes, und der Kläger hatte nichts dagegen einzuwenden, ſo ware es gut; fande er ſich aber beſchweret, oder der Beklagte wolte gar keinen Richter zu Austrag der Sache, vorſchlagen, ſo kam es zu der gewöhnlichen Selbſthülffe, oder der Kläger wendete ſich deßfalls, wo es die Umſtände erlaubten, an den Kayſer und das geſammte Reich. *a*) Es konten ſich aber, in angezeigten älteren Zeiten, dieſes Austräg-Rechtes allein gantz freye Perſonen bedienen, welche ſich weder im Miniſterio, noch ſonſten unter der Hoheit und Aufſicht eines andern befandten; *b*) dergleichen ſich eine geraume Zeit nur Herzogen und Grafen rühmen konten: *c*) dann die Ritterſchafft, ſo auch nicht Miniſteriales waren, ſtunden jedoch, ehedem, unter jener ihrer Jurisdiction, *d*) und die Stätte hatten ihre Reichs-Vögte und Schultheiſſen, an welche ſie gewieſen waren. *e*)

Anmer-

## Anmerckungen.

a) Siehe in Herrn von Senckenberg Floribus Sparſis ad Auſtrægas pag. 12. Wie aber auch zuweilen der Kläger Austräge in Vorſchlag gebracht, ſolches erhärtet die Anlage ſub No. I. & II.

b) Dieſes erweiſet allererſt angeführter Herr Autor in der nemlichen Schrifft, pag. 14.

c) Daß die Grafen zu allen Zeiten unmittelbar geweſen, ſolches hat Kopp in dem Tract. de inſigni differentia inter S.R.I. Comites & nobiles imed. p. 62. & ſeq. vom Jahrhundert zu Jahrhundert durch alle Provinzen Teutſchlandes auf das bündigſte erwieſen: bis zu denen Zeiten derer Henricorum einige Herzoge die Grafen unter ſich zu bringen ſuchten, ſo ſie jedoch nicht nach Wunſch bewürcken konten; auſſer das einzige Oeſterreich, wovon die beſondere Urſachen abermahlen bey Kopp l. c. p. 122. anzutreffen ſind.

Findet ſich aber auch der Nahme Miniſterialis bisweilen bey Herzogen oder Fürſten und Grafen, ſo iſt entweder die Rede von einem Miniſteriali Regni, welcher unmittelbar blieb, und deßwegen wohl von denen Miniſterialibus reliquis, muß unterſchieden werden. Siehe Kopp l. c. p. 42. & 144. ingleichen Herrn Vice-Canzler Eſtor in Obſervat. ad commentat. Glafeyanam de Miniſterial. p. 25.

Oder es haben ſich Fürſten und Grafen, aus allzugroſer Devotion, bey der Geiſtlichkeit als Miniſteriales angegeben, wodurch jedoch wiederum ihre Unmittelbarkeit ungekränckt bliebe. Siehe Herrn Vice-Canzler Eſtor Tractat de Miniſterialibus p. 421. 447. & 450. Kopp. l. c. p. 145.

Eben ſo wenig iſt es obgedachten Ständen an ihrer Immedietät nachtheilig, wann man ſie bey denen Coævis als Milites Regis vel Epiſcoporum &c. antrifft. Siehe des berühmten Herrn Reichs-Tags Geſandten von Piſtorius Hiſtoriſch- und Juridiſche Anmerckungen, II. Theil p. 220. not. h. Kopp. l. c. p. 111. Herrn Vice-Canzler Eſtor de Miniſter. p. 490.

d) Die Hertzoglich- und Gräfliche Jurisdiction über den Adel, findet man gründlich erhärtet, bey eben gedachtem Herrn von Piſtorius in angeführten Anmerckungen IIten Theil im gantzen IIIten Capitel, beſonders aber p. 225. & ſeq. Ingleichem bey Kopp l. c. p. 24. 40. 86. 114. &

 474.

474. und bey Struv. in Corpore Juris Publ. cap. XXI. §. 2. ſeq. Siehe auch Stumpfens Schweitzer Chronick Lib. IV. cap. 29. pag. 291.

e) Siehe Pfeffinger ad Vitriar. Lib. I. Tit. XVIII. §. 9. & 11. Struv Corp. J. Publ. Cap. XXII. §. 22. & 23. und daſelb allegirte A. A. ingleichem Lehmann Speyr. Chronick Lib. IV. Cap. 2. und Herrn Reichs-Hof-Rath von Senckenberg c. l. pag. 21. & ſeq.

## §. III.

Unter und nach denen Schwäbiſchen Käyſern erhielte ein groſer Theil der Ritterſchafft und derer Stätten ihre völlige Reichs-Freyheit, a) weil nun dieſe eintzelne auſſer Stand waren ſich bey dem Ihrigen zu ſchützen, und allenfalls durch ein Austräg-Urthel (immaſſen ſie nun als gantz freye, ſich auch dieſes Rechtes derer Freyen fähig achteten) bey vorfallenden Streitigkeiten, beſonders gegen mächtige Fürſten, ein gleiches Recht zu erhalten, b) ſo verfielen ſie auf die ihnen damahls noch übrige Hülffe derer Bündniſſen; worinnen ſie, unter andern, auch gewiſſe Austräg-Richter veſt ſetzten, c) vor welchen ſelbige ein jeder, ſo etwas gegen ſie hatte, nach dem Weg Rechtens belangen muſte, wobey ſie dann einander mit Nachdruck geſellſchafftlich unterſtützten, und auf ſolche Weiſe, bey entſtehenden Fällen, ſich eines billigen Rechtes getröſten konten. d)

### Anmerckungen.

a) Siehe Pfeffinger ad Vitriar. Lib. 1. Tit. XVIII. §. 9. ſeq. ingleichem Struvii Corp. Jur. Publ. Cap. XXXII. §. 3. Daß jedoch auch ſchon unter denen letzten Fränckiſchen Kayſern, einige Stätte in die heutige Reichs-Freyheit verſetzet worden, ſolches behauptet Lehmann in ſeiner Speyriſchen Chronick, beſonders von denen Rheiniſchen Stätten, Lib. IV. Cap. 3. p. m. 280. ſeq. item Cap. II. p. 302.

b) Darum ſchreibt Albertus Stadenſis von dem Städte Bund alſo „non „ pla-

„ placuiſſe rem Principibus &c. „ Siehe Datt de Pace Publ. Lib. I. Cap. IV. No. 36. Und bey Lunig in dem Reichs-Archiv Parte Spec. Cont. III. 2ter Abſatz pag. 226. kommet noch 1402. ein Vertrag vor, ſo ſich alſo betitelt: „ Vertrag der freyen Reichs-Ritterſchafft „ in Francken, vermöge deſſen ſie ſich einander gegen unrechtmäßige „ Gewalt NB. **der höhern Stände zu ſchützen** / auch Recht und „ Billigkeit untereinander zu Handhaben verbunden, ſonſten die groſſe „ Einigung genand. „ Und der Vertrag ſelbſten fähet alſo an: Wir die Grafen, Herren, Ritter und Knechte ꝛc.

Ingleichem daß man bey dieſen Vereinigungen und Bündniſſen die Augen hauptſächlich auf die Erhaltung des Seinigen gerichtet, ſolches läſſet ſich allenthalben wahrnehmen: Es wird aber beſonders deutlich ausgedruckt, in dem Verain der Geſellſchafft St. Georgen Schilds, von Grafen, Herren, Rittern und Knechten, bey Lünig in des Reichs-Archiv Parte Spec. Cont. I. Tom. II. 2te Fortſetzung pag. 62. Allwo es alſo heiſſet: „ Und uf das ſellen wir uns und alle die uns zu verſpre„ chen ſtand, by unſern Freyheiten Gnaden, Briefen, Privilegien, „ alten Herkommen innehaben, guter ruwiger und ſtiller Gewer zu gli„ chen billichen Rechten Handhaben und behalten ꝛc.

c) Siehe Kemmerich in Diſſert. de Auſtregis Comitum pag. 9. not. * wo er einen dergleichen Bund von 1254. anführet, welchen die Städte Mayntz, Worms und Oppenheim unter ſich errichtet, und darinnen gewiſſe Austräge veſtgeſetzet. Ein Original von dieſen Städte-Bund iſt annoch in dem Archiv der freyen Reichs-Stadt Worms befindlich. Aus welchem ſolches Lauz ſeiner Diſſert. de conventibus Civit. Imp. beygefüget. Wie ſich aber nachhero dieſer Bund vergröſſert, davon ſiehe Datt de PP. I. IV. 32-39.

d) Viele von dergleichen Geſellſchafften des Adels, führet Datt an, in ſchon gedachtem Werck de PP. I. VII. Und noch mehrere hat Kopp in ſeinem Tractat von Aſſociation derer Creyſſen geſammlet, pag. 17-26. Siehe auch Lunigs Reichs-Archiv Parte Spec. Cont. III. 2ter Abſatz, und Parte Spec. Cont. I. Tom. II. andere Fortſetzung.

§. IV.

## §. IV.

Die unmittelbare Grafen des Reichs, welche ſchon zu denen Zeiten derer Schwäbiſchen Kayſer, bald hier, bald da, von denen mächtigern Hertzogen gedruckt wurden, *a*) hielten endlich das Fürnehmen derer Städten und des Adels, für das füglichſte Mittel, einem ihnen drohenden Untergang ebenfalls mit gemeinſamen Kräfften vorzubeugen. Sie machten dahero mit ihnen gemeinſchafftliche Sache: *b*) Woraus dann endlich die groſe Geſellſchafften und Bündniſſe entſtanden, welche in dem XIIIten und folgenden Jahrhunderten, ein gantz beſonderes Aufſehen in dem Teutſchen Reich verurſachten.

### Anmerckungen.

*a*) Siehe §. II. not. c. Es findet ſich dahero auch ſchon vor denen gröſern Geſellſchafften und Bündniſſen, daß Grafen und Herrn beſondere Bündniſſe hier und da untereinander errichtet, um das Ihrige gemeinſchafftlich zu beſchützen, allwo auch etwas gewiſſes geordnet, wie es bey entſtehendem Streit mit ihnen oder den Ihrigen ſolte gehalten werden. Zum Beyſpiel führe hier den Defenſiv-Bund zwiſchen denen Herren zu Steinfurt und Horſtmar an de Anno 1244. ſo bey Lünig Reichs-Archiv. Spicil. ſecul. Tom. I. pag. 20. in extenſo nachzuleſen ſtehet.

*b*) Solches treffen wir ſchon in dem Städte-Bund unter Kayſer Wilhelm an, wovon Datt l. c. I. IV. 33. nachzuſehen. Ein gleiches finden wir bey der Geſellſchafft mit dem Löwen, worinnen ſich verſchiedene Grafen befandten ibid. I. VII. 19. item in denen Geſellſchafften zum Fiſch und zum Falcken genannt. Siehe Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. andere Fortſetz. pag. 64. Und in denen Verträgen und Einigungen der freyen Reichs-Ritterſchafft in Francken. Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. III. 2ter Abſatz pag. 226. 228. 232. Vornemlich aber iſt hier die St. Georgen Schilds-Geſellſchafft zu bemercken, welche zu allen Zeiten, allein aus Prälaten, Grafen, Herren, und dem niedern Adel beſtanden: wie ſolches ſo wohl bey Lünig in angeführten

führten Theilen, als inſonderheit bey Datt zu erſehen iſt, l. c. II. III. per tot. vornemlich aber No. 16. 47. und 97. und verdienet daſelbſt, „ die Verbündnuß der Herrn, Graven, Freyen, Rittern und Edlen „ Knechten, um St. Georgen Panner von 1392. vor andern angeſe„ hen zu werden. „ Siehe auch Lib. II. X. 48. 49. ſeq. und Cap. XI. pr. Gleichwie aber jetzterwehnte Geſellſchafften nur aus Prälaten, Grafen, Herren ꝛc. beſtanden; alſo begriffe auch anfangs der Schwäbiſche Bund, allein dergleichen ſchwächere Stände und Glieder: Wie dieſes abermahl bey Datt l. c. II. IX. 1. wahrzunehmen, wo es alſo von dieſem Bund heiſſet: „ & exhis appareat, in Eſslinga civitate „ tot arduis conſultationibus eo proventum eſſe negotium, ut in„ ter *Prælatos*, *Comites*, *Barones*, *Equites*, *Nobiles & Civitates* tandem „ Suevicas conceptæ multis vigiliis Tabulæ Sociorum Sigillis mu„ nirentur. „ Und noch deutlicher erhellet dieſes, aus dem gantzen vorhergehenden Cap. VII. dieſes Buchs. Aus welchem dann Sonnen klar zu Tage liegt, wie beſonders die ſchwächere damahlen für nöthig erachtet, ſich durch Bündniſſe und Geſellſchafften, bey ihren Landen, Rechten und Freyheiten, gegen die mächtigere zu ſchützen; Welche löbliche Abſicht ſelbſten die Kayſer unterſtützten. Alſo ſchreibt Caſpar von Lerch Part. 2. Grundſatz n. 87. „ Hatten (die Ritterſchafft) von „ ſeiner Majeſtät vermög Privilegii de anno 1422. ſub dato Nürn„ berg Dominica ante Sanctam crucem . . . die Freyheit erlangt **mit „ Grafen und Städten/** NB. **wider die Gewaltigen von denen „ ſie beläſtigt vnder Sanct Jorgen Schilt oder Fahnen ſich „ zu verbinden.** „

Und eben dieſer Kayſer Sigismund, ſchrieb in die Credentiales, ſo er Fridrich von Flersheim gegeben an die Grafen, Herrn, Ritter und Knechte auf dem Gau und Weſterich de 1429. unter andern, alſo: „ Wann ihr wohl mercken und prüfen mögen, was Nutz und Förde„ rung das der Ritterſchafft von Sanct Georgen Schilt Pracht, hoch „ und täglich bringet, daß ſie in ſollicher Einigung bißhero geweſen „ ſeind, dazu wir ihnen geholffen haben, vnd was wir euch gehelffen „ vnd gerathen können, damit ihr in gutem Weſen beſtehen möget ꝛc. Datt. l. c. II. III. 21-24. Wie dann auch von Kayſer Fridrich dem IV. bekant, daß er ſich des Schwäbiſchen Bundes beſonders angenommen, und um ſolchen nicht getrennet zu ſehen, Anfangs nicht gewollt,

daß man Fürſten hinein nehmen ſolte, weßwegen der an den Kayſer abgeſandte von Emershoffen 1488. auf dem Convent zu Stutgard alſo referiret: „ Deß Ertz-Biſchoffs von Menz halben der in den Bund zu „ nehmen, will die K. May. uß vil Vrſachen vnfruchtbar bedencken, „ und ſonderlich uß der Forcht, **daß ſollich groſſe Hopter dem „ Bund mer Zerrüttung dann Nuz bringen mögen** ꝛc. Obwohl eben dieſer Kayſer nachmahls ſeine Meynung wiederum geändert, und ſo gar ſelbſt viele mächtige Stände dahin vermogt, ſich in den Schwäbiſchen Bund zu begeben. Siehe Datt. l. c. II. X. 1. 2. 3. ſeq.

## §. V.

Krafft dieſer und anderer Bündniſſen, waren, wie ſchon gedacht, entweder gewiſſe Austräg-Richter veſtgeſetzet, vor welchen ein jeder Bundes-Verwandter muſte belanget werden; *a)* oder es bliebe bey denen von freyen in dem Teutſchen Reich hergebrachten Austrägen, vor welchen jeder Kläger einen in dergleichen Bundſtehenden zu Recht fodern muſte. *b)*

### Anmerckungen.

*a)* Dergleichen finden ſich in denen Tabulis von der Verbindung der Löwen und Sanct Georgen Geſellſchafft mit denen Schwäbiſchen Städten, bey Datt I. VII. pag. 46. & 47. Von der St. Georgen Geſellſchafft insbeſondere aber, ſchreibt Datt II. III. 25. alſo: conſtituti ſunt, qui in omnibus his rem militarem dirigerent, Capitanei ſive Duces; his adjuncti, qui Duces conſilio inſtruebant conſiliarii: præſcriptus etiam eſt ad dirimendas ſociorum controverſias *modus quidam Auſtragarum* &c. ſo er hernach durch die angefügte Tabulam fœderis ſelbſt pag. 236. & 37. klärer machet. Eben ſolche veſtgeſetzte Austräg-Richter ſind auch befindlich in denen Einigungen der freyen Reichs-Ritterſchafft in Francken. Siehe Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. 2ter Abſatz pag. 226. ſeq. Von dem Schwäbiſchen Bund, iſt ſolches ebenfalls mit deutlichen Worten zu leſen, in der **Ordnung der zwölff Jährigen Ainung des löblichen Bundts**

**Bundts im Land zu Schwaben.** Datt l. c. II. XVIII. pag. 351. 52. 53. ingleichem Cap. XXI. 383. 84. & 85. Cap. XXVI. per tot. deſſen Austräge ſo gar per Ord. Cam. de 1512. tit. 4. §. 12. ausdrücklich reſerviret worden, wie Herr Hof-Rath Zwirlein in ſeinen Anmerckungen zu dem C. O. C. P. II. Tit. 22. ad §. 3. wohl erinnert.

b) Ein Beyſpiel hiervon leget uns Datt für Augen l. c. I. XXVII. 69. allwo 1467. Pfaltzgraf und Churfürſt Fridrich, dem in den Bund aufgenommenen Graf Eberhard von Würtemberg, folgendes verſprochen: „ Ob Jr einer oder mer, den gemelten unſern Oheim vergewaltigen „ und verunrechten wolt, onerlangt und onerfolgt Rechts, als einen „ Grafen des Reichs, **wie dann im Riche von alter Herkom„ men und Gewohnheit geweßt iſt:** „ Daß wir ꝛc. Welches Datt in dem vorhergehenden No. 67. mit allem Recht, auf ein unter Ständen des Reichs gewöhnliches Forum Auſtregale ziehet, wann er davon alſo ſchreibet: „ Conſuetudine autem deinceps modum ali„ quem Judicii arbitrarii certum invaluiſſe, quo Elector, Prin„ ceps aut Comes Imperii conveniretur, formula ſequens (wel„ che auch eben angeführet) multis fœderum Tabulis nominatim in„ ſerta indicat, qua mutuum ſibi auxilium *pollicentur* ſorcii, ſi quis „ Electorem aliquem, Principem vel Comitem Imperii *Auſtregali* „ *foro*, vel neglecto, quo ipſum conveniri *mos in Germania antiquus* „ tulit, Judicio armis peteret: „ Und daß es überhaupt ein **muß** ware, vor allen Dingen, einen Stand des Reichs, vor ſolchen ſeinen Austrägen zu belangen, wann er ſich anders zu Recht erboten **hat**; ſolches bezeuget die ergangene Ermahnung Kayſer Carl des IVten an die Stadt Hall und deren Bürger, wegen eines Streites mit Ertzbiſchoff Petern zu Magdeburg: Worinnen er ihnen befiehlt, zuforderſt, den Ertz-Biſchoffen vor Austrägen zu belangen, und wo ſie nachhero nicht mit deren Ausſpruch zufrieden, ſo dann erſt mit ihren Beweiſen vor ihn, den Kayſer, die Streit-Sache zu bringen. Die Worte des Kayſers lauten ſelbſt alſo: „ Und wan der egenante unſir Fürſte und „ Rat ſich darumb zu rechte erboten hat und erbeutet; alſo daß er des „ rechten umb die egenanten Stücke und Sachen, bey Fürſten, Gra„ fen, oder Herren die ſeine oder des egenanten ſines Stifftes Manne „ ſein, ſeinem Capitel und der Stat zu Meideburg gentzlichen belei„ ben wolle. Darumb raten wir euch mit flizze und begeren ernſtli„ chen,

„ chen, das yr euch mit dem egenanten ewren Herren, dem Ertzbi„ ſchoff zu Meideburg und ſeinem Stifte, von den obgenanten Für„ ſten, Grafen, Herren, ſinem Capitel und der Stadt zu Meideburg „ mit Recht ſcheiden laſſet, oder mit Freuntſchafft entrichtet. Oder „ ob des nicht ſein möchte; ſo meinen wir ꝛc. Siehe de Ludewig Re„ liquias MSCT. omnis ævi dipl. Tom. XII. pag. 248. „ Desgleichen dienet hier zum Beweiß, Anlage ſub No. I. worinnen Wildgraf Gerhard im Jahr 1441. ſo gleich zum Austrag-Richter zwiſchen ihm und dem Capitel zu Maynz, Hertzog Stephan vorſchlug, und alſo allein auf Austräge ſich beruffen. Siehe auch Cap. II. Sect. II. §. II. Anm. e) ingleichen Anlage ſub No. II, und No. III.

## §. VI.

Dieſe Beſchaffenheit hatte es mit der erſten Inſtantz wie derer Chur- und Fürſten, alſo auch derer unmittelbaren Grafen des Reichs, in bürgerlichen Sachen, vor Errichtung des Reichs Cammer-Gerichts, ohne einigen Unterſchied des Klägers, es mogte ſolcher mittel- oder unmittelbar dem Kayſer und Reich unterworffen ſeyn. *a*)

### Anmerckungen.

*a*) Wie man weder in, noch auſſer denen Geſellſchafften und Bündniſſen, einigen Unterſchied unter mittel- und unmittelbaren Klägern gemacht habe, ſolches werden folgende Beweiß-Gründ hinlänglich ſeyn zu bewähren. Dann daß ſowohl der Bürger, als die Stadt, ſo wohl der Landſaß und Bauer, als der Fürſt und Graf, den im Bund ſtehenden Grafen ꝛc. vor denen Austrägen belangen müſſen, dieſes bezeugen die Tabulæ conjunctionis, der Geſellſchafften vom Löwen, St. Jörgen und St. Wilhelm mit denen Schwäbiſchen Städten, bey Datt l. c. I. VII. pag. 47. a. fine. „ Wär aber daß die vorgenante Stadt „ des Pundes **oder ir Burger alder / die Jrn / die zu in gehö„ rent / ir ainer oder mehr /** ichtſit an uns die vorgenanten von „ Wirtemberg ſelber baide, oder den einen ꝛc. zu ſprechen gewinnen ꝛc. Und in der Verainigung der Geſellſchafft St. Jörgen Schilts, der

Parthyen

Parthyen in dem Hegow ꝛc. mit Herrn Ludwig und Herrn Ulrich Grafen zu Würtemberg von 1437. findet ſich folgendes: „ Gewünnen „ auch unſer gnedig Herrn von Würtemberg, **ir Rät/ Diener/ die** „ **Iren/ und die In zu verſprechen ſind/** geiſtlich oder weltlich, zu „ gemeiner Ritterſchafft aller Parthyen, einer Parthy ſonders, wel„ che das wäre, oder zu einem Herren, oder Geſellen derſelben Par„ thyen nach dato der Einung icht zu ſprechen ꝛc. Datt. II. III. pag. 236. 6. Siehe auch Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. pag. 56. und pag. 58. allwo der Ausdruck: **der Iren und die In zu verſprechen ſten**/ viermahl kurtz nach einander wiederholt wird. Siehe ibid. pag. 60. Eben dieſes lieſet man auch verſchiedentlich in dem Verain der Geſellſchafft St. Jörgen Schilds von Grafen, Herren, Ritter und Knechten de Anno 1463. ſiehe Lünig l. c. pag. 61. ſeq. Ein gleiches erhärten die Reverſales Ertz-Hertzog Sigismund von Oeſterreich, als er 1488. in den Schwäbiſchen Bund aufgenommen worden, wo es heiſſet: „ Ob wir ꝛc. ſpruch gewonnen zu den „ gemelten Prælaten, Grafen ꝛc. Daß dann ſollich Sach gerecht„ fertigt werde vor ainem gemainen, den wir, **die unſern oder die** „ **uns zu verſprechen ſtand**/ nemen und kieſſen ſollen ꝛc. Datt II. IX. 40. p. 294. Nichtweniger finden ſich ſolche und gleichlautende Ausdrücke auch in dem Verain der Geſellſchafft mit dem Löwen, Sanct Wilhelm und Sanct Georg mit Hertzog Leopold zu Oeſterreich und denen Schwäbiſchen Bundes Städten, de Anno 1382. Allwo es bald heiſſet: wär daß jemand, **wer der wär** ꝛc. bald: gieng es aber unſern Herrn von Oeſterreich an und NB **die zu ihm gehörent** ꝛc. Item: Dieſelben Stett **und die Irn** ꝛc. Lunig Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. andere Fortſetz. pag. 23. ſeq.

Daß aber auch zum andern auſſer ſolchen Geſellſchafften und Bündniſſen, beydes mittel- und unmittelbare Perſonen, einen Grafen des Reichs vor Austrägen belangen müſſen, dieſes könte ſchon hinlänglich die Formul bey der Verbindung des Grafen Eberhard von Würtemberg, mit Churfürſt Fridrich von der Pfaltz belehren, ſo oben §. IV. not. b. bereits angeführet habe: Dann da dieſe beyde verbundene einander verſprechen beyzuſtehen, wo ſie **einer oder mehr**/ ohne Unterſchied alſo, er mag mittel- oder unmittelbar ſeyn, beunruhigen wolte, ohnerlangt und ohnerfolgt Rechts NB. **als es bey einem Grafen des**

daß man Fürſten hinein nehmen ſolte, weßwegen der an den Kayſer abgeſandte von Emershoffen 1488. auf dem Convent zu Stutgard alſo referiret: „ Deß Ertz-Biſchoffs von Menz halben der in den Bund zu „ nehmen, will die K. May. uß vil Vrſachen vnfruchtbar bedencken, „ und ſonderlich uß der Forcht, **daß ſollich groſſe Hopter dem „ Bund mer Zerrüttung dann Nuz bringen mögen** ꝛc. Obwohl eben dieſer Kayſer nachmahls ſeine Meynung wiederum geändert, und ſo gar ſelbſt viele mächtige Stände dahin vermogt, ſich in den Schwäbiſchen Bund zu begeben. Siehe Datt. l. c. II. X. 1. 2. 3. ſeq.

## §. V.

**Krafft dieſer und anderer Bündniſſen, waren, wie ſchon gedacht, entweder gewiſſe Austräg-Richter veſtgeſetzet, vor welchen ein jeder Bundes-Verwandter muſte belanget werden; *a*) oder es bliebe bey denen von freyen in dem Teutſchen Reich hergebrachten Austrägen, vor welchen jeder Kläger einen in dergleichen Bundſtehenden zu Recht fodern muſte. *b*)**

## Anmerckungen.

*a*) Dergleichen finden ſich in denen Tabulis von der Verbindung der Löwen und Sanct Georgen Geſellſchafft mit denen Schwäbiſchen Städten, bey Datt I. VII. pag. 46. & 47. Von der St. Georgen Geſellſchafft insbeſondere aber, ſchreibt Datt II. III. 25. alſo: conſtituti ſunt, qui in omnibus his rem militarem dirigerent, Capitanei ſive Duces; his adjuncti, qui Duces conſilio inſtruebant conſiliarii: præſcriptus etiam eſt ad dirimendas ſociorum controverſias *modus quidam Auſtrægarum* &c. ſo er hernach durch die angefügte Tabulam fœderis ſelbſt pag. 236. & 37. klärer machet. Eben ſolche veſtgeſetzte Austräg-Richter ſind auch befindlich in denen Einigungen der freyen Reichs-Ritterſchafft in Francken. Siehe Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. 2ter Abſatz pag. 226. ſeq. Von dem Schwäbiſchen Bund, iſt ſolches ebenfalls mit deutlichen Worten zu leſen, in der **Ordnung der zwölff Jährigen Ainung des löblichen**

**Bundts**

**Bundts im Land zu Schwaben.** Datt l. c. II. XVIII. pag. 351. 52. 53. ingleichem Cap. XXI. 383. 84. & 85. Cap. XXVI. per tot. deſſen Austräge ſo gar per Ord. Cam. de 1512. tit. 4. §. 12. ausdrücklich reſerviret worden, wie Herr Hof-Rath Zwirlein in ſeinen Anmerckungen zu dem C. O. C. P. II. Tit. 22. ad §. 3. wohl erinnert.

*b*) Ein Beyſpiel hiervon leget uns Datt für Augen l. c. I. XXVII. 69. allwo 1467. Pfaltzgraf und Churfürſt Fridrich, dem in den Bund aufgenommenen Graf Eberhard von Würtemberg, folgendes verſprochen: „ Ob Ir einer oder mer, den gemelten unſern Oheim vergewaltigen „ und verunrechten wolt, onerlangt und onerfolgt Rechts, als einen „ Grafen des Reichs, **wie dann im Riche von alter Herkom-„ men und Gewohnheit geweßt iſt:** „ Daß wir ꝛc. Welches Datt in dem vorhergehenden No. 67. mit allem Recht, auf ein unter Ständen des Reichs gewöhnliches Forum Auſtregale ziehet, wann er davon alſo ſchreibet: „ Conſuetudine autem deinceps modum aliquem Judicii arbitrarii certum invaluiſſe, quo Elector, Prin „ ceps aut Comes Imperii conveniretur, formula ſequens (welche auch eben angeführet) multis fœderum Tabulis nominatim inſerta indicat, qua mutuum ſibi auxilium *pollicentur* forcii, ſi quis „ Electorem aliquem, Principem vel Comitem Imperii *Auſtregali* „ *foro*, vel neglecto, quo ipſum conveniri *mos in Germania antiquus* „ tulit, Judicio armis peteret: „ Und daß es überhaupt ein **muß** ware, vor allen Dingen, einen Stand des Reichs, vor ſolchen ſeinen Austrägen zu belangen, wann er ſich anders zu Recht erboten hat; ſolches bezeuget die ergangene Ermahnung Kayſer Carl des IVten an die Stadt Hall und deren Bürger, wegen eines Streites mit Ertzbiſchoff Petern zu Magdeburg: Worinnen er ihnen befiehlt, zufordriſt, den Ertz-Biſchoffen vor Austrägen zu belangen, und wo ſie nachhero nicht mit deren Ausſpruch zufrieden, ſo dann erſt mit ihren Beweiſen vor ihn, den Kayſer, die Streit-Sache zu bringen. Die Worte des Kayſers lauten ſelbſt alſo: „ Und wan der egenante unſir Fürſte und „ Rat ſich darumb zu rechte erboten hat und erbeutet; alſo daß er des „ rechten umb die egenanten Stücke und Sachen, bey Fürſten, Gra-„ fen, oder Herren die ſeine oder des egenanten ſines Stifftes Manne „ ſein, ſeinem Capitel und der Stat zu Meideburg gentzlichen belei-„ ben wolle. Darumb raten wir euch mit flizze und begeren ernſtli-

B 2 „ chen,

„ chen, das yr euch mit dem egenanten ewren Herren, dem Ertzbi-
„ ſchoff zu Meideburg und ſeinem Stifte, von den obgenanten Für-
„ ſten, Grafen, Herren, ſinem Capitel und der Stadt zu Meideburg
„ mit Recht ſcheiden laſſet, oder mit Freuntſchafft entrichtet. Oder
„ ob des nicht ſein möchte; ſo meinen wir ꝛc. Siehe de Ludewig Reliquias MSCT. omnis ævi dipl. Tom. XII. pag. 248. „ Desgleichen dienet hier zum Beweiß, Anlage ſub No. I. worinnen Wildgraf Gerhard im Jahr 1441. ſo gleich zum Austrag-Richter zwiſchen ihm und dem Capitel zu Maynß, Hertzog Stephan vorſchlug, und alſo allein auf Austräge ſich beruffen. Siehe auch Cap. II. Sect. II. §. II. Anm. e) ingleichen Anlage ſub No. II, und No. III.

## §. VI.

Dieſe Beſchaffenheit hatte es mit der erſten Inſtantz wie derer Chur- und Fürſten, alſo auch derer unmittelbaren Grafen des Reichs, in bürgerlichen Sachen, vor Errichtung des Reichs Cammer-Gerichts, ohne einigen Unterſchied des Klägers, es mogte ſolcher mittel- oder unmittelbar dem Kayſer und Reich unterworffen ſeyn. *a*)

## Anmerckungen.

*a*) Wie man weder in, noch auſſer denen Geſellſchafften und Bündniſſen, einigen Unterſchied unter mittel- und unmittelbaren Klägern gemacht habe, ſolches werden folgende Beweiß-Gründ hinlänglich ſeyn zu bewähren. Dann daß ſowohl der Bürger, als die Stadt, ſo wohl der Landſaß und Bauer, als der Fürſt und Graf, den im Bund ſtehenden Grafen ꝛc. vor denen Austrägen belangen müſſen, dieſes bezeugen die Tabulæ conjunctionis, der Geſellſchafften vom Löwen, St. Jörgen und St. Wilhelm mit denen Schwäbiſchen Städten, bey Datt l. c. l. VII. pag. 47. a. fine. „ Wär aber daß die vorgenante Stadt „ des Pundes **oder ir Burger alder / die Jrn / die zu in gehö-** „ **rent / ir ainer oder mehr** / ichtſit an uns die vorgenanten von „ Wirtemberg ſelber baide, oder den einen ꝛc. zu ſprechen gewinnen ꝛc. Und in der Verainigung der Geſellſchafft St. Jörgen Schilts, der Parthyen

Parthyen in dem Hegow ꝛc. mit Herrn Ludwig und Herrn Ulrich Graſen zu Würtemberg von 1437. findet ſich folgendes: „ Gewünnen „ auch unſer gnedig Herrn von Würtemberg, **ir Råt / Diener / die „ Jren / und die In zu verſprechen ſind /** geiſtlich oder weltlich, zu „ gemeiner Ritterſchafft aller Parthyen, einer Parthy ſonders, wel„ che das wåre, oder zu einem Herren, oder Geſellen derſelben Par„ thyen nach dato der Einung icht zu ſprechen ꝛc. Datt. II. III. pag. 236. 6. Siehe auch Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. pag. 56. und pag. 58. allwo der Ausdruck: **der Jren und die In zu verſprechen ſten /** viermahl kurtz nach einander wiederholt wird. Siehe ibid. pag. 60. Eben dieſes lieſet man auch verſchiedentlich in dem Verain der Geſellſchafft St. Jörgen Schilds von Grafen, Herren, Ritter und Knechten de Anno 1463. ſiehe Lünig l. c. pag. 61. ſeq. Ein gleiches erhårten die Reverſales Ertz-Hertzog Sigismund von Oeſterreich, als er 1488. in den Schwåbiſchen Bund aufgenommen worden, wo es heiſſet: „ Ob wir ꝛc. ſpruch gewonnen zu den „ gemelten Prælaten, Grafen ꝛc. Daß dann ſollich Sach gerecht„ fertigt werde vor ainem gemainen, den wir, **die unſern oder die „ vns zu verſprechen ſtand /** nemen und kieſſen ſollen ꝛc. Datt II. IX. 40. p. 294. Nichtweniger finden ſich ſolche und gleichlautende Ausdrücke auch in dem Verain der Geſellſchafft mit dem Löwen, Sanct Wilhelm und Sanct Georg mit Hertzog Leopold zu Oeſterreich und denen Schwåbiſchen Bundes Stådten, de Anno 1382. Allwo es bald heiſſet: wår daß jemand, **wer der wår** ꝛc. bald: gieng es aber unſern Herrn von Oeſterreich an und NB **die zu ihm gehörent** ꝛc. Item: Dieſelben Stett **und die Jrn** ꝛc. Lunig Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. andere Fortſetz. pag. 23. ſeq.

Daß aber auch zum andern auſſer ſolchen Geſellſchafften und Bündniſſen, beydes mittel- und unmittelbare Perſonen, einen Grafen des Reichs vor Austrågen belangen müſſen, dieſes könte ſchon hinlånglich die Formul bey der Verbindung des Grafen Eberhard von Würtemberg, mit Churfürſt Fridrich von der Pfaltz belehren, ſo oben §. IV. not. b. bereits angeführet habe: Dann da dieſe beyde verbundene einander verſprechen beyzuſtehen, wo ſie **einer oder mehr /** ohne Unterſchied alſo, er mag mittel- oder unmittelbar ſeyn, beunruhigen wolte, ohnerlangt und ohnerfolgt Rechts NB. **als es bey einem Grafen des**

**Reichs Herkommens iſt.** Was will dieſes anders andeuten, als es ſeye ein altes Herkommen, daß wo einer oder mehr, etwas an einen Grafen hätten, ſie ihn deßfalls vor ſeinen Austrägen belangen müſten, es möge nun der Kläger ein Fürſt Graf und unmittelbarer Reichs-Ritter; oder ein Landſaß, Bürger und Bauer seyn; Kurtz: es möge seyn wer er immer wolle. Allein daß man auch dieſes nemliche, ſchon dazumahlen, von Reichs wegen, jedoch NB. nur in Anſehung derer Fürſten, Grafen und Herrn, anerkant, ſolches bekräfftiget die Fortſetzung eines Rathſchlags zu Nürnberg von 1438. allwo man eine genauere Beſtimmung derer Austrägen, überhaupt in dem teutſchen Reich zu etabliren, des guten Vorhabens ware. Die zu meinem dermahligen Endzweck dienliche Ausdrücke hiervon ſind folgende: Hette aber ein **myner Perſon / die nit alſo one Mittel / des Reichs Fürſte/ Grave oder Herre wäre / oder ob eine Stat oder Gemeinſchafft** zu eyme ſolichen Fürſten, **Graven oder Herren** zu clagen meynte, ſo ſol der Fürſte, **Grave oder Herre**/ ſo balde er darumbe erſuchet und herfordert würt, in XIIII. Tagen dem Cleger an eine gelegene Stat, dohin er ſicher kommen müge, und do er mit Geleite verſichert ſie, beſcheiden, und doſelbſt ſin erbar Rete die dem Cleger unverdechtlich ſien zum Rechten ſetzen, und vor jnen gerecht werden one Wegerunge. Siehe Wencker in Apparatu & Inſtructu Archivorum p. 345. Ich meyne hieraus kan erſichtlich ſeyn, wie es damahls mit denen Austrägen derer Grafen und Herren, auch gegen mittelbare Perſonen, bewandt geweſen, und daß man ſich nicht zu Sinne kommen laſſen, dieſes alt hergebrachte Recht, denen Grafen, in irgend einem Fall, nur zu difficultiren. Obwohlen von Ritterſchafft und Stätten allhier ein tiefes Stillſchweigen ſich zeiget, und alſo auch ein gleiches als von Grafen nicht wohl mag prædicirt werden. Wie dann auch, ſo offt man ſich zu daſigen Zeiten, bey denen Austrägen, auf ein altes Herkommen beruffen, zwar derer Fürſten und Grafen, nicht aber zugleich auch der Ritterſchafft und Stätte Erwehnung geſchiehet; vermuthlich deßwegen, weil letztere etwas ſpäter ihre völlige Freyheit erhalten, und ſo zu ſagen, allererſt mit Entſtehung derer Geſellſchafften und Bündniſſen, ſich dieſes Rechtes derer Austrägen zu bedienen den Anfang machen konten, und mithin in denen Geſetzen des Bundes oder Geſellſchafft, mit dem Nahmen eines alten Herkommens nicht wohl mogte beleget werden. Was ich aber eben

eben aus Wenckers Apparatu zu Bekräfftigung derer Gräflichen Austrägen gegen mittelbare Kläger angeführet, ſolches beſtättiget endlich auch noch zum Ueberfluß Kayſer Friedrich der IVte in verſchiedenen Projecten von Landfrieden, ſo er vorſchlug, als die Stände auf ein beſtändig Gericht drungen, um dadurch einer weiteren Zerrüttung des Teutſchen Reiches vorzukommen, wozu aber der Kayſer nicht gerne ſchreiten wolte, ſondern ſchon gedachte Projecte zum Vorſchein brachte, nach welchen man die Widerſpenſtige mit Gewalt nöthigen könte dem Recht ſeinen gewöhnlichen Lauff zu laſſen, welches beſonders bey **Fürſten und Herren**/ wie es daſelbſt heiſſet, die von den ſundern Austrägen, mit gutem Vorbedacht unterſchiedene ordentliche althergebrachte Austrägen jeztgedachter Stände gegen mittel- und unmittelbare Kläger waren. Die Worte derer Projecte können dieſes deutlicher machen, welche alſo lauten: „Ob ſich begebe, daß in Zeit „des vorgenannten Landfrieden, unſer obgemelt **Fürſten und Herren**/ (NB. hier geſchiehet abermahl des Adels und derer Stätte „keine Meldung) einer an den andern zu vordern und ſprechen ge„winnen, von wegen unſer ſelbs, NB. **der unſern und unſer zu„gewanten die uns zu verſprechen ſtänden**/ (i. e. Landſaſſen „und Unterthanen) daß dann die andern unter uns, ſo ſolich Spruch „und Vordrung nit berürten, auf Erfordern des klagenden Teils, „iglicher einen ſeiner Rat, an ein gelegen Ende zuſammen ſchicken, „und den, ſo angefordert wird, darzu erfordern und beſchrieben, ꝛc. „und ob der angefordert Teil, ſo er, wie obſtet, zu Recht und Ver„hörung gefordert würde, darzu ungehorſam erſchienen, oder yet„weder teil, dem, ſo zu Recht wird erkant, nicht nachkommen wol„ten, ſo ſollen wir andern **Fürſten und Herren** ꝛc. ſie darzu hal„ten und vermögen, ſolchem nachzukommen und zu leben ꝛc. Doch „wo hievor etlich under uns obgemelten **Fürſten oder Herren**/ NB. „ſunder Austräg (i. e. conventionales, familiæ &c.) gegen einander hätten, by denſelben Austrägen ſol es . . . bliben ꝛc." Siehe Müllers Reichs-Tags Theatrum Kayſer Fridrich des IVten Vorſtellung VI. p. 74.

Gleiches Inhalts, iſt das Project eben dieſes Kayſers von 1491. bey Müller l. c. p. 198.

Wem leuchtet hier nicht abermahlen Sonnen-klar in die Augen, daß Kayſer Fridrich der IVte 1) die beſondere, von denen ordentlichen

chen Austrägen gar ſorgfältig zu unterſcheiden ſich bemühe. Und daß er 2) nur in Anſehung letzterer, es dahin einzuleiten befliſſen, daß zu Erhaltung Ruhe und Friedens in dem Teutſchen Reich, ein jeder Fürſt und Herr mögte genöthiget werden, wann mittel- oder unmittelbare Perſonen in einer Streit-Sache mit ihnen ſich befänden, ſolchen ſo Herren als Unterthanen, vor dieſen ihren alt hergebrachten ordentlichen Austrägen zu Recht zu ſtehen, und ſo dann auch dem geſchehenen Ausſpruch nachzuleben. Dann dieſes mag ſich wohl niemand einfallen laſſen, daß der Kayſer allererſt hier, denen Fürſten und Grafen, das Recht derer Austräge habe ertheilen wollen, nachdem bereits vorhero das Gegentheil hiervon aus denen älteren Zeiten dargethan habe. Alſo daß meines Erachtens, nunmehro, nicht der geringſte Zweifel mehr vorwalten kan, daß nicht Grafen und Herren, vor Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts, ſo wohl gegen mittel- als unmittelbare Kläger, das Recht derer Austrägen unſtreitig ausgeübet. Welches ſich endlich ohne die gröſte Ungereimtheit auch nicht anders vorſtellen läſſet; inmaſſen allſchon vor Errichtung des Reichs Cammer-Gerichts, faſt alle Reichs-Städte, wie es Pfeffinger ad Vitriarium ausgedrücket, vel titulo Privilegii, vel conſuetudinis immemorialis, ſive quod idem eſt, longiſſimi temporis præſcriptionis, derer Austrägen gegen mittelbare Kläger ſich bedienet. Nun aber nicht einmahl ein anſcheinender, geſchweige dann hinlänglicher Grund angegeben werden mag, warum ein höherer, dergleichen der Grafen Stand iſt, zu daſigen Zeiten, des nemlichen Rechtes ſolte Theilloß geweſen ſeyn; da doch nicht nur conſuetudo Immemorialis und longiſſimi temporis præſcriptio, weit mehr als bey denen Städten, ſondern auch eine beſtändige obangezeigte Ausübung, dem unmittelbaren Reichs-Grafen-Stand, ſo zu ſagen, das Wort redet. Die Stelle von Pfeffinger ad Vitr. iſt befindlich Lib. IV. Tit. V. §. 7. not. b. & c.

Zweytes

# Zweytes Capitel.

## Von denen Austrägen derer unmittelbaren Grafen des Reichs gegen mittelbare Kläger, bey und nach Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts.

## Erſter Abſchnitt.

### Beweiß, daß denen unmittelbaren Reichs-Grafen das Recht derer Austrägen durch die Cammer-Gerichts-Ordnung von 1495. nicht benommen, ſondern vielmehr beſtättiget worden.

§. I.

Gleichwie die Haupt-Abſicht derer Bündniſſen, oberwehnter maſſen, dahin zielte um ſich bey ſeinen Rechten, Freyheit und Landen zu erhalten; *a*) alſo hatten auch nur diejenige nöthig darauf zu gedencken, welche vor ſich allein unvermögend waren Macht mit Macht zurück zu treiben.

### Anmerckungen.

*a*) Wie ſolches bereits Capit. I. §. III. not. b. erwieſen worden, und noch mehr aus folgendem Zeugniß Bilibaldi Birckaimeri Lib. II. de Bell. Helvet. fol. 74. ſeq. erhellet: „Georgius vero (Dux ſcil. Bavariæ) „qui ditiſſimus & potentiſſimus habebatur vicinas Suevorum Ci- „vitates & Populos aſſiduis injuriis infeſtabat, eoque inſolentiæ

„ devenerat, ut nec Legatos eorum audire vellet. Civitates igitur „ omni ope deſtitutæ ex Friderici conſilio fœdera inter ſe ineunt, „ quibus mox Prælati ut vocantur cum Nobilitate ſe conjunxerunt, „ ac bellum Georgio, ni coeptis deſiſteret, inferre cogitaverunt: „ Qui cum inopinato vim tantam contra ſe inſurrexiſſe cerneret „ non ſolum innatum depoſuit faſtum, ſed etiam ex ſuperbiſſimo „ redditus eſt humillimus. Omnia igitur, quæ per vim ademerat, „ vi quoque reddere eſt coactus ac ingentem inſuper pecuniæ „ ſummam perſolvere adactus, &c. Siehe Datt. de PP. II. V. 8.

## §. II.

Die berühmte Geſellſchafft von St. Georgen Schild beſtunde daher allein aus ſchwächeren Ständen und Gliedern des Reichs: nemlich Grafen, Prelaten, Freyen, Herren, Rittern und Knechten: und K. Sigismund gab 1422. der Ritterſchafft die Freyheit, ſich mit Grafen und Stätten wider die Gewaltigen von denen ſie beläſtiget, unter St. Georgen Schild oder Fahnen zu verbinden, wozu er auch, wie alles bereits oben erwehnt, 1429. Grafen und Ritterſchafft auf dem Gau und Weſterich ermahnte. (*a*)

### Anmerckungen.

*a*) Siehe hiervon ein mehreres Capit. I. §. III. not. b. und §. IV. not. b.

## §. III.

Nicht weniger enthielte auch der Schwäbiſche Bund anfangs, nur dergleichen ſchwächere Stände und Glieder des Reichs. (*a*) Daß aber hernach auch Chur- und Fürſten, ob wohl, zur Vorſicht, unter vorgeſchriebenen Bedingungen, (*b*) auf und eingenommen worden; hieran ware theils, eine politiſche Abſicht

derer

derer mächtigen Ständen, theils, die wohlmeynende Aufmunterung derer Kayſer ſelbſten Urſach. (*c*)

## Anmerckungen.

*a*) Siehe Cap. I. §. IV. not. b.

*b*) So heiſſet es bey Datt l. c. II. X. 6. Cum deinde in aliquot Sociorum Diætis *de conditionibus in quas reciperetur Elector Moguntinus*, deliberaſſent Socii &c.

*c*) Die politiſche Urſachen derer mächtigen Ständen, mögen theils geweſen ſeyn, um in dem Fall der Noth, ſich deſſen als Beyſtandes gegen benachbarte Staaten zu bedienen, welches unter andern, das Hauß Oeſterreich wohl erwogen, und daher die Hülffe des Schwäbiſchen Bundes gegen die Schweitzer gebrauchte, ob es wohl nicht zum glückſichſten vor den Bund abgelauffen. Siehe Herrn Geh. Juſtitz-Rath Gebauers Grundriß derer Staaten von Europa. pag. 465 No. 55. 56. und Datt II. V. 4. 5. item II. XXVI. 34. medio. So mogten ſich auch manche hineinbegeben haben, um ſelbſten vor dem Uberfall dieſes mächtigen Bundes geſichert zu ſeyn, oder wohl gar ihn zu trennen: Wohin die Warnung Kayſer Fridrichs gezielet, vor der Einnehmung mächtiger Stände. Siehe Cap. I. §. IV. not. b. Daß er aber hernach ſelbſt die mächtige Chur und Fürſten ernſtlich angemahnet in dieſen Bund zu tretten, wie bey Lünig im Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. Tom. II. Andere Fortſetz. pag. 85. und 87. zu erſehen iſt, und ſonſt hin und wieder, bey offt angeführtem Datt, ſolches ſcheinet die überhand genommene Zerrüttung des Teutſchen Reichs, bey ihme verurſachet zu haben, welcher er durch eine etwas genauere Verbindung ſämtlicher Stände, am füglichſten zu ſteuern gedachte.

## §. IV.

So gewiß aber Bündniſſe und Geſellſchafften annoch das einzige Mittel waren, wodurch ſich ſo viele ſchwache Stände und Ritterſchafft, zu dieſen mißlichen Zeiten, bey ihrer theils, urſprünglich hergebrachten, theils, nach und nach erlangten Reichs-Freyheit und Rechten erhalten, mithin auch Grafen und Herren,

gegen die immer mehr anwachſende Macht derer Chur-und Fürſten ſich ſchützen konten *a*); ſo wenig kan man ſagen, daß die in offt gedachten Bündniſſen geſtandene Glieder ſich, zu jeder Zeit, gleich zufrieden bezeiget: dann es äuſſerte ſich offt unter ihnen eine groſſe Partheylichkeit, *b*) und einer fande ſich vor dem andern, unbilliger Weiſe mit Auflagen oder Beyſteuern beſchweret. *c*) Dieſes Mißvergnügen vieler verbundenen Glieder, und die Bedencklichkeit derer Chur-und Fürſten, wie überhaupt über die Verbindungen derer Schwächern, alſo inſonderheit, über den ſo groſſen und ihnen fürchterlich ſcheinenden Schwäbiſchen Bund, *d*) welchen die Kayſer, um nicht alles von denen Mächtigern verſchlungen zu ſehen, wohl ſchützen muſten, *e*) verurſachte, daß ſo wohl der eine, als der andere Theil ſich nach einem füglicheren Mittel ſehnte, wodurch die Ruhe und Sicherheit in dem Teutſchen Reich, auf eine andere Weiſe, wiederum allgemein hergeſtellet und dauerhafft befeſtiget würde.

## Anmerckungen.

*a*) Siehe Cap. I. §. III. und IV. und alldaſige Anmerckungen.

*b*) Wie dann Hertzog Georg in Bayern ſich alle Mühe gab, als er den Schwäbiſchen Bund weder durch Drohungen noch Gewalt, derer Waffen trennen konte, Uneinigkeit unter denen verbundenen zu ſtifften, und ſo gar den Kayſer zu Trennung des Bundes zu bewegen. Datt ſchreibet hiervon ſehr deutlich: Dann ſo heiſſet es in ſeinem offtgedachten Buch de Pace Publ. lib. II. Cap. V. num. 19. „Inde Georgius, „ut alios minis aut armis a fœdere iterum divelleret, alios autem, „ne Suevicum fœdus ingrederentur, terreret, intentatum nihil „reliquit. und num. 25. Non deſtitit Georgius, cum a propoſito „ſuo deturbari Socios non poſſe ſatis intelligeret, quin projecto „inter ipſos *diſſenſſionum ſemine & animos diſtraheret*, & nutantem Cæ„ſaris animum ad fœdus rumpendum pelliceret. Siehe auch folgende Anm. c.

*c*) Dieſes bezeugen vornemlich, die, noch nach aufgehabnem Schwäbiſchen Bund, geführte Klagen der Stadt Eßlingen: „Dann wiewolen

„ len der Schwäbiſch geweſen Bund allein auf den Landfriden gegrün„det geweſen, ſo hat man doch ſcheinbarlich im Werck befunden, daß „derſelbig mehr uff aigen Nutz und Vorthail angericht, und allein „der groſen und höhern Stenden und Stetten fruchtbarlich geweſen, „dann den geringen Stennden und Stetten, ſo nit ſonder groſſe „Verwaltung, Regierung, Gewerb und Handthierungen gehabt.„ Siehe Datt l. c. Lib. II. Cap. XXIV. num. 68. Ein gleiches befindet ſich auch Num. 59. Nichts beſſeres geben uns die Zeiten vor aufgehabenem Bunde zu erkennen. Wie dann Datt. II. XIII. 14. ſchon bey der prorogation des Bundes 1494. alſo derer Städte Beſchwerden gedencket: „ Non deerant quidem excuſſa in Diætis „ Civitatum, Ulmæ, Halæ Suevorum, & Eſslingæ habitis gra„vamina, & urgentiſſimæ rationes, cur unus aut alter Socio„rum a fœdere tam ſumptuoſo reſiliendum exiſtimaret &c.

*d*) Daß daher nicht nur Hertzog Georg von Bayern, ſondern auch andere mächtige Fürſten den Schwäbiſchen Bund gerne getrennet geſehen hätten, ſolches belehret uns abermahlen Datt l. c. II. V. 22. wann er von denen beſorgten Bundsgenoſſen alſo ſchreibet: „ Nec ſic ta„men ſecuri erant Socii juſta formidine perculſi, ne machina„tionibus eorum, *quibus inviſa erat hæc Suevorum colligatio*, Cæſar „motus, fœdus iterum revocaret, & Socios diſrupto arctiſſimæ „confœderationis Vinculo ſeparatos, periculo novo, *Vicinorum„que potentiorum* injuriis exponeret.

*e*) So heiſſet es bey Datt an eben angeführtem Orth num. 23. alſo: „ Cæſar (Maximil. I.) receptis in ſpecialem Tutelam Sociis, Re„ſcripto ſingulari confirmat fœdus &c. „ Eine gleiche Bemühung Kayſer Frid. IV. und Maxim. I. um den Schwäbiſchen Bund beyzubehalten, iſt deutlich aus dieſer Kayſer deßfalls abgelaſſenen Mandaten wahrzunehmen. Siehe Datt. l. c. II. VI. 1 - 12. item II. IX. 2. und 3. item II. X. 30. 31. item II. XIII. 23. das nemliche befindet ſich auch in Lünigs Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. I. Tom. II. Andere Fortſetzung pag. 85. und 87.

## §. V.

Zu ſothaner Herſtellung der allgemeinen Ruhe in Teutſchland, ſchiene geſamten Ständen ein wohlbeſtelltes neues Reichs-Gericht nothwendig zu ſeyn. *a*) Es vergieng derowegen unter Kayſer Friedrich IV. und Maximilian I. faſt kein Reichs-Tag, worauf nicht, die Stände, vor allen Dingen, auf die Anlegung eines ſo erwünſchten Gerichts drungen. *b*) Ob nun wohl der erſtere immerdar Bedencken trug in ſolches Anſinnen zu willigen; *c*) ſo entſchloſſe ſich doch endlich, deſſen Printz und Nachfolger K. Maximilian I., auf ohnabläßig-nachdrücklichſtes Anhalten derer Stände, das noch bis dieſe Stunde, zum wahrhaften Wohl des teutſchen Staats, blühende höchſtpreißl. Kayſerliche Reichs-Cammer-Gericht glorwürdigſt anzuordnen *d*).

## Anmerckungen.

*a*) Wie ſchon 1466. Chur- und Fürſtliche Geſande, auf ein ſolches Reichs-Gericht ihr Gutachten gerichtet, führet Datt. II. XXVIII. 47. alſo an: „Nova tunc extenſione publicæ pacis articulos declaraverunt Ele-„ctorum, Principumque legati, & deliberatio utiliſſima de con-„ſtituendo in publicæ pacis uſum Camerali quodam Judicio cum „Aſſeſſoribus XXIV. habita eſt. Und von denen Schwäbiſchen „Bund-verwandten, heiſſet es eben daſelbſt, IV. I. 56. folgender-„maſſen: Suevici fœderis . . . Status Imperii erectionem Cameræ „Imperialis in conventu, qui anno 1488. Francofurdiæ habitus „eſt &c. Conſtanter urſerunt.

*b*) Siehe Müllers Reichs-Tags Theatrum K. Fridrich IV. Vorſtell. VI. XIV. §. 3. und Cap. XXIII. §. 1. & 6. ingleichem Cap. LI. §. 1. und in dem Reichs-Tags Theatro Maximil. I. Vorſtell. II. XXXVIII. §. 3. 6. 14. 22. Beſonders iſt die Antwort derer Stände auf dem Reichs-Tag zu Worms 1495. merckwürdig, welche alſo lautet: „Dar-„zu erheiſch die Nothdurft, und ſey vormahls angezeigt, beſtändig „Gericht, Recht, Friede und Handhabung auch Ordnung zu haben ꝛc.

„Dann

„ ꝛc. Dann ohne das ſey zu bedencken, daß die Stände des Reichs „ Hilff nit thun oder aufbringen möchten. „ I. XLI. §. 7. Siehe auch Datt. l. c. IV. I. 62-64.

c) Wie dieſes die Acta publica bey Müller in ſeinem Reichs-Tags Theatro des mehreren beſagen. Er ſelbſt ſchreibet hievon, in dem Theatro Fridrich IV. Vorſtell. VI. XXIII. §. 6. fine und Cap. XL. §. 1. alſo: „ Allein der Kayſerlichen Majeſtät ſtund ſelbige nicht an, und richteten „ Sie ihre Gedancken mehr auf die Aufrichtung des Schwäbiſchen „ Bundes als beſſerer Etablirung des Cammer-Gerichts.

Jedoch iſt auch nicht zu läugnen, daß die damahls äuſſerſt verwirrte Umſtände vieles zur Verzögerung mögen beygetragen haben: Wie dieſes inſonderheit Datt l. c. IV. I. 26. 27. ſeq. und 59-62. behauptet. Siehe auch J. C. Spener teutſches Jus Publ. II. X. pag. 182. und I. VII. p. 156.

d) Siehe Müller l. c. Maximil. I. Vorſtell. II. XLI. und Datt. l. c. IV. Cap. I. per tot. Wie heylſam und nothwendig aber dieſes Gericht dem teutſchen Reich auch nach ſeiner Errichtung geachtet worden, davon halte ich werth eine Stelle, ex Libris quinque Traſybuli Leptæ Hiſtoricæ Expoſitionis de Ortu & rebus Geſtis Illuſtris & generoſi Herois Domini Georgii Ludovici à Seinsheim Senioris in Hohencottheim &c. de 1590. anzufügen, allwo es pag. 44. alſo heiſſet: . . . qui (Scil. Maximil. I.) . . . ob id æterna laude digniſſimus judicandus eſt quod Judicium vulgo Cameræ dictum, „ quo Germania nullum Auguſtius, & ad publicam pacem conſervandam efficacius vidit, prudentiſſimo ſaluberrimo que conſilio conſtituit, immo aliquando, hoc eſt Anno 1495. Wormatiæ, loco tum judicii, ipſe Judex ſedit, & certis Legibus ita „ munivit, ut quoad eæ cuſtodiantur, nullum injuſtitiæ periculum, adeoque publicæ pacis & otii per Germaniam nervus & „ vinculum futurum ſit. „

## §. IV.

Solte nun aber auch der ſo löbliche Zweck, durch dieſes

aller-

allerhöchſte Reichs-Gericht erhalten werden, und alle Befehdungen und Selbſt-Hülffe ein Ende nehmen, mithin der Landfriede beſtändig ſeyn; ſo erfoderte die unumgängliche Nothdurfft, zu gleicher Zeit, ſolche Verſehung zu treffen, daß ſchwächere Stände, welche bis anhero, faſt allein durch Bündniſſe und Geſellſchafften, ſich bey ihren Freyheiten und Landen erhalten muſten, nicht mehr gemüſſiget ſeyn dörfften, auf geſellſchafftliche Hülffe und eigenmächtige Mittel zu gedencken, um bey entſtehendem Fall die gröſſere zu nöthigen, ihnen gehörig und billiges Recht wiederfahren zu laſſen *a*).

## Anmerckungen.

*a*) Ich achte hier gar keines Beweiſes nöthig zu ſeyn: Alldieweilen es die Natur der Sache ſchon von ſich ſelbſten genugſam zu erkennen giebt; daß wo die ſchwächere ihren Verbindungen entſagen ſolten, welche, wie oben erinnert, vornemlich gegen die mächtige gerichtet waren, dieſe dagegen auch ſich muſten gefallen laſſen, ſolchen Verfügungen ſich zu unterwerffen, wodurch jene ſchwache Stände ohne Geſellſchafften und Selbſt-Hülffe, gegen ſie die mächtige Chur- und Fürſten, ihres Rechtes halben konten hinlänglich geſichert ſeyn. Dann ohne dieſes würden ſich mehrgedachte ſchwächere ſehr übel vorgeſehen haben, welches ſich doch nicht vermuthen läſſet, da ſie vermittelſt derer Bündniſſen gleichfalls das Hefft in Händen hatten.

## §. VII.

Die von denen älteſten Zeiten hergebrachte, und bis anhero gewöhnliche Art, Chur- und Fürſten zu belangen, ware, nicht anders, als bey Grafen und Herren, vor offterwehnten Austrägen. *a*) Gleichwie aber das Fauſt-Recht und Befehden ſchon längſt überhand genommen, alſo würde es blos und allein in dem Willkühr derer mächtigen geſtanden haben, nach eigenem Gutdüncken, Austräg-Richter, ſo verdächtig ſolche auch

dem Kläger vorkommen mogten, zu benahmen; ſich vor Austrägen einzulaſſen oder nicht; und wo es auch etwann zum Schein geſchehen, entweder einen widrigen Spruch vor den Kläger, durch ſein Anſehen, zu bewürken, oder doch im günſtigen Fall, den Ausſpruch zu eludiren, und aller Execution entgegen zu ſtehen. *b*) Wo nicht Bündniſſe und Geſellſchafften, dieſen gegen jene, in dergleichen Begebenheiten unterſtützet, und bey dem ſeinigen annoch erhalten hätten. *c*)

## Anmerckungen.

*a*) Siehe des gantze erſte Capitel und daſelbſtige Anmerckungen.

*b*) Müller in ſeinem Reichs-Tags Theatro Maximil. I. Vorſt. II. XLI. 4. ſchreibet hiervon alſo: „Wiewohl auch bey ſolchem verwirrten Zu„ſtande, die Judicia Auſtregarum NB. **wegen einer oder der an„dern Parthey Macht/** je zuweilen, **weder zum Spruch/ noch „weniger zur** *Execution* **gelangen konten.** Und Datt IV. I. 25. „am Ende meldet: „particularia autem Imperii ordinum & quæ jam conventione partium conſtituebantur Auſtregarum judicia, *potentior aliquis, metu, vi, armis, facile perrumperet.* Siehe auch Lib. I. XXVIII. 14. bey eben dieſem A. und J. C. Spener J. Publ. I. VII. p. 157. not. d. und p. 158. not. e. Ja wie ſchwer es hielte, daß ein ſchwächerer Stand gegen einen höhern und mehr angeſehenen, auch vor Austrägen, etwas erhalten konte, ſolches bezeuget das Beyſpiel der Stadt Speyer, als ſie mit ihrem Biſchoff Raban in einen Rechts-Streit befangen ware, und dieſer, Churfürſt Ludwig Pfaltzgrafen, zum Austrag-Richter vorgeſchlagen, durch deſſen Spruch aber die Stadt ſich ſehr beſchwert befande, und daher endlich an den Pabſt zu appelliren genöthiget wurde, weil man an dem Kayſerlichen Hof derer Reichs-Stände und Unterthanen Sachen nicht annahm; ſondern auf die Reichs-Verſammlungen verſchobe. Wie dieſes mit mehrerem bey Lehmann in ſeiner Speyeriſchen Chronick nachzuleſen ſtehet Lib. VII. pag. m. 875. und 886. 887. beſonders auf denen zweyen letzteren paginis. Und wie weit es damahlen mächtigere, ſo wohl bey Kayſer als Papſt, durch ihr Anſehen zu bringen gewuſt, ſolches beſiehe in Anlage ſub No. IV.

*c*) Müller l. c. Vorſt. II. XLI. §. 3. ſtellet ſolches auf das deutlichſte vor Augen, und zeiget, wie dieſe Bündniſſe unter andern vornemlich auf einen reciprocirlichen Beyſtand und mutuelle Aſſiſtentz wider andere gezielet, und zwar mit dieſer beſcheidentlichen Maſſe: „Wann nem„lich einer des andern zu Recht mächtig ſeyn könte, die Gegen-Par„theų aber, daſſelbe keinen Platz bey ſich finden laſſen wolte.„ Und wer ſich die Mühe geben will, die oben angeführte Verbindungen aus Datt, Lünig, und andern, nachzuleſen, der wird bey denen meiſten dererſelbigen nichts anders antreffen.

## §. VIII.

Solten demnach ſchwache Reichs-Stände, ihr noch eintziges Mittel, die geſellſchafftliche Selbſt-Hülffe aufgeben, und, ohne dieſe Stütze, gegen Chur- und Fürſten zu ihrem Recht zugelangen verſichert ſeyn; ſo muſten zum wenigſten folgende aushelfliche Wege getroffen werden: daß es nemlich, vor das **Erſte**, nicht mehr wie vorhero, blos und allein bey mächtigen Chur- und Fürſten ſtehen ſolte, nach Willkühr, in Vorſchlagung derer Austrägen zu verfahren, ſondern, wie es bey denen meiſten Bündniſſen befindlich, deßfalls etwas gewiſſes verordnet würde, allwo, nebſt geringern, auch Grafen und Herren, ohne zu erſt lange Zeit, über die Anzahl, Beſchaffenheit ꝛc. derer austragenden Perſonen zu ſtreiten, ihre Klagen ohnſchwer gegen ſie vorbringen konten. *a*) **Zum andern**, daß auch dieſem nicht ſo mächtigen Klägern Mittel und Wege angewieſen würden, wie ſie, wann etwan der Beklagte mächtige Stand gar nicht vor Austrägen zu Recht ſtehen wolte, die Sache in das weite ſpielte, oder ſie ſich durch den Austrag und Spruch ſelbſten beſchweret fändten, weiter ihr Recht ſuchen, und ihre Beſchwerden könten heben laſſen. *b*)

### Anmerckungen.

*a*) Dann daß vor denen Zeiten Maximil. I. die Vorſchlagung derer Austräg-

träg-Richter annoch in dem Willkühr des beklagten Fürſten und Grafen ſtunde, und alſo deßfalls noch nichts beſtändiges obgewaltet, ſolches bezeuget Datt I. XXVII. 82. mit dieſen Worten: „ Indicant hæc „ omnia, rem hanc totam, ante Maximilianum de Auſtregis „ ſanctionem, variaſſe adhuc, nec conſtanti vel certa aliqua formula, vel inter Electores vel Principes & Comites definitam. Siehe auch den vorhergehenden num. 66. wo alſo ſtehet: „ Compromiſſio tamen præter hos, (ſc. Electores) in alios quoque „ Imperii Principes, Comites aut Civitates interdum facta eſt, „ quorum arbitrio & cognitioni in controverſiarum ſuarum de„ finitione ſtare vellent. „ Alſo ſchlug Ertz-Biſchoff Diether von Mayntz in dem Streit mit Adolph von Naſſau über 34 Stände vor, mit dieſen Worten: „ Und wollen vor der einen oder mehr, welcher „ ihn und ihr jeglichem gefällig iſt, ihne zuvor Recht thun ꝛc. „ Siehe Lehmann Speyer. Chron. Lib. VII. Cap. CV. p. m. 941. Ein gleiches iſt erſichtlich aus denen Anlagen ſub No. I. II. III. IV. V.

b) Alſo begehrten ſchon die Stände unter K. Fridrich IV. bey Müller l. c. VI. LI. p. 199. b. „ Oder ob die Kayſerl. Maj. das (Cammer„ gericht) ye nit aufrichten wolt, ein ander ordentlich oder gewill„ kürt recht, NB. das geſetzte Wiſſenſchafft Richter und Urteiler ha„ be und ein Zwang dazu gehörig ꝛc. „ Und J. C. Spener in ſeinem J. Publ. II. 169. ſchreibt, daß ſchon vor dem groſſen Interregno die Churfürſten, in Anſehung ihrer, keine Appellation mehr geſtatten wollen. Siehe auch §. VII. Anmerck. b. allwo beſonders, das aus Lehmann angeführte Beyſpiel merckwürdig iſt.

Wie aber das Dohm-Capitel zu Mayntz durch die vorgeſchlagene Austräge, dem Wildgraf Gerhard deſto länger ſeinen Beſitz des Rheinzolles vorenthalten wollen, worüber ſich dieſer beklaget, ſolches ſiehe in Anlage ſub No. IV.

## §. IX.

So ſehr, mit anderen ſchwächeren Ständen und Gliedern des Reichs, Grafen und Herren, auf obgedachte Stücke zu dringen Urſach hatten: ſo wenig fande ſich ein Grund bey Chur-

und Fürſten, ein gleiches von Grafen und Herren zu begehren; indem es ihnen ja ein leichtes ware, dieſen oder jenen Grafen, zu Benahmung eines tüchtigen Austrag- Richters, zu nöthigen, und den Ausſpruch deſſelben, wann es ja wäre erfoderlich geweſen, ſelbſt zur Vollziehung zu bringen. Stunde aber ein ſolcher Graf und Herr in Geſellſchafft und Bündniſſen, ſo wurde er ſelbſt von denen Mitverbundenen angehalten vor denen Austrägen zu Recht zu ſtehen, *a*) widrigenfalls, hatte er ſich ihres Beyſtandes auf keine Weiſe zu getröſten. *b*)

## Anmerckungen.

*a*) Alſo heiſſet es bey Datt I. XXVII. 95. „ Compromiſſo ſic facto, „ arma in reos etiam & pacis publicæ turbatores, ſumi, nefas „ habitum: ita ut, ex multorum fœderum Legibus, etiam his „ deberetur auxilium, ſi, qui læſum ſe dicebat, rejecto, quo „ bellum vitari poterat, arbitrio, armis, quam Judicio mallet „ contendere. „ Haben nun die Bundesgenoſſen, in ſolchem Fall, ſo gar denen reis, gegen ihre eigene Mitverbundene Beyſtand geleiſtet, wie vielmehr haben ſie ſolches gethan, wann der Mitverbundene gar noch reus war, und nicht zu Recht ſtehen oder mit dem Ausſpruch ſich begnügen wolte. Hiervon ſiehe ein merckwürdiges Beyſpiel bey Lehmann in der Speyer. Chronick Lib. VII. pag. m. 887. wo die zwey Bundes-Städte Mayntz und Worms, die Stadt Speyer genöthiget, mit dem Ausſpruch des Churfürſten zu Mayntz zu frieden zu ſeyn; obwohl vieles einzuwenden geweſen.

*b*) Siehe §. VII. Anm. c. Allwo Müller ausdrücklich meldet, daß man in denen Bündniſſen alsdann Beyſtand geleiſtet; „ wann einer des „ andern nicht zu recht mächtig ſeyn konte, die Gegenparthey aber ſol- „ ches nicht bey ſich wolte Platz finden laſſen. „ Wiederum heißt es in vielen Bindnüſſen: „ Ob ir einer oder mer, die oder den ꝛc. ver- „ gewaltigen oder verunrechten wolt, NB. ohnerlangt ohnerfolgt Rechts ꝛc. Siehe Datt I. XXVII. pag. 190. 191.

§. X.

## §. X.

Da nun aber höchſtgedachten Chur- und Fürſten die geſellſchafftliche Selbſt-Hülffe immer bedencklicher werden wolte, welche ſie doch nicht eher konten geendiget ſehen, als bis ſie denen ſchwächern, ſo anmeiſten auf Verbindungen hielten und halten muſten, einen andern ſichern Weg ausgemacht, wie dieſe ſie, ohne die alte Swierigkeit, im Fall der Noth nach dem Weg Rechtens belangen konten, *a*) welcher vorneimlich in denen §. VIII. benahmten zweyen Stücken, mithin auch in einer etwas genaueren Beſtimmung ihrer Austrägen beſtande. *b*) So behertzigten ſie nebſt ihrer eigenen Sicherheit, die gewünſchte Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe unſeres teutſchen Vatterlandes, als deſſen vornehmſte Stände, *c*) und verwilligten endlich, denen ſchwächeren Ständen zu gut, *d*) daß ihre ſonſt gäntzlich freye Austräge, nunmehro in etwas beſtimmet und auf einen gewiſſen Fuß geſetzet wurden.

### Anmerckungen.

*a*) Wie Geſellſchafften und Bündniſſen denen Fürſten beſchwerlich und gefährlich ſchienen, ſolches habe oben Cap. I. §. III. und IV. und in daſelbſtigen Anmerckungen des weiteren allbereits erwieſen.

*b*) Siehe vorhergehenden §. VIII. und deſſen Anmerckungen.

*c*) Conring de Jud. reip. Germ. ſchreibet daher theſ. 58. alſo: Ad hoc „ non potuit non prudentiores quosque Principum tædium capere tot bellorum civilium, quibus per aliquot centum annos „ miſere Germania omnis hic alibi everſa eſt. „

*d*) Vor errichtetem Reichs-Cammer-Gericht, haben die ſchwächere Stände allerley Bedrängniſſe von denen Mächtigern ausſtehen müſſen; wie ſolches die Worte K. Sigismundi ſelbſt bewähren. Cap. I. §. IV. Anm. b. Es ware wie Müller ſagt weder zum Spruch noch zur Execution zugelan-

gelangen. Siehe Cap. II. Abſchnit I. §. VII. Anm. b. Die Bündniſſe muſten demnach Recht und Freyheit zu erhalten dienen. Siehe Cap. II. Abſchnit I. und Datt. I. IV. 54. wo er von denen Bündniſſen folgenden locum aus Peucero angeführet, wann er ſchreibet: „ veriſſime Peucerus obſervat vacillanti Imperio etiam Interregni „ hujus tempore pacique publicæ proviſum fuiſſe, ne diſſipatæ „ partes in prædam potentioribus cederent &c. „ Nun wurde aber ein ſolches Gericht im Reich angeordnet, ſo die Nothwendigkeit derer Bündniſſen aufheben, und zu einem hinlänglichen Mittel dienen ſolte, auch gegen mächtige Stände baldig- und billiges Recht zu erhalten: Dieſes alſo durch das Gericht in der That zu bewürcken, ware nothwendig, daß man die ſattſam erwieſene, und bis anhero leyder obgewaltete Schwierigkeit mit mächtigen Ständen vor ihren Austrägen zu rechten, aufhube, und daß Chur- und Fürſten, zu einem gewiſſen Weg ſich erbothen, wie man ſie mit Würckung belangen könte, damit alle Selbſt-Hülffe ein erwünſchtes Ende nehme, welche das teutſche Reich bey nahe in den äuſſerſten Verfall gebracht hatte. Ich kan alſo mit gutem Fug ſagen, daß eine genauere Beſtimmung derer Chur- und Fürſtlichen Austrägen, in der Reichs-Cammer-Gerichts-Ordnung, wie überhaupt zur Beruhigung des teutſchen Vatterlandes, alſo inſonderheit denen ſchwächeren zum Beſten, vorgenommen worden; Wie dieſes alles aus hernachfolgenden §. §. des mehreren ſich ergeben wird. Anjetzo will nur zu Beſtärckung des bisherigen, folgende Stelle aus Conring. de Jud. reip. Germ. Theſ. 58. hier anfügen: . . . „ attamen rectius in judicia à Principibus eſt conſenſum; & per „ bonas quoque leges bellicis motibus obviam itum eſt. Cauſam „ qua impulſi multi Principum ferociæ priſtinæ nonnihil remiſe- „ runt, fortaſſis haud immerito dixeris urbium germanicarum vi- „ res, ut æmulas Principibus, ita ſuppares illa quidem Maximi- „ liani tempeſtate. „ Nemlich wegen derer groſen Bündniſſen waren Städte und andere Mitverbundene im Stand ſich zur Gegenwehr zu ſtellen, und wohl gar denen mächtigen Chur- und Fürſten, welche ſie verunrechten wolten, zu Leibe zu gehen.

## §. XI.

Inzwiſchen hatten Chur- und Fürſten wie ſchon oben erinnert,

nert habe, weder Grund noch Urſach, gegen ein erſchwertes Recht vor Gräflichen Austrägen, ſich nur im geringſten zu beklagen, oder eine gleiche Beſtimmung, als bey denen Ihrigen nöthig wäre, zu begehren. Dahero verbliebe es auch mit denen Austrägen derer Grafen und Herren bey dem alten, ohne daß deßfalls von Kayſer und Ständen das geringſte abzuändern, oder näher zu beſtimmen dienſam erachtet worden.

## §. XII.

Es fehlen demnach diejenige ſehr, und gegen allen Vorgang daſiger Zeiten, welche behaupten wollen, Chur- und Fürſten hätten darinnen einen Vorzug vor Grafen und Herren geſuchet, daß ihre Austräge durch die Cammer-Gerichts-Ordnung veſtgeſetzet würden: *a*) letztere aber ſeyen ihres uralthergebrachten Austräg-Rechtes deswegen verluſtig zu achten, weilen von ſolchem keine eben ſo ausdrückliche Meldung geſchiehet, als bey Chur- und Fürſten. *b*) Ein Satz, welcher nicht nur denen Geſchichten zuwider iſt, ſondern auch gantz und gar gegen den Sinn Maximil. I., den Entzweck des errichteten Cammer-Gerichts, und gegen die deutlichſte Ausdrücke in deſſelben Ordnung ſtreitet; wie ſolches in nachfolgenden §§. von Stück zu Stück ſoll erhärtet werden.

## Anmerckungen.

*a*) So wenig man dieſes einen Vorzug derer Chur- und Fürſten wird nennen können, daß ihre Austräge in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. auf 8. Wege, die Gräfliche aber nur auf zwey erweitert und geſetzet worden; ſo wenig kan ich einigen Grund eines Vorzugs darinnen antreffen, daß das ſonſt denen Chur- und Fürſten zuſtehende Recht, nach Wüllkühr Austräge zu benennen, in der Ordnung von 1495. etwas einzuſchrencken nöthig wäre, dahingegen derer Gräflichen mit keinem Wort gedacht wird. Sondern ſo viel erhellet wohl aus

aus beyden Ordnungen, daß man bey Grafen, einmahl wie das andéremahl, weniger Urſach zu beſtimmen und zu erweitern vorgefunden, als bey ſchon gedachten Chur- und Fürſten. Und obwohl Herr von Ludewig, in ſeinem Tractat de Prærogativis Ducatus Wurtembergici, einen ſothanen ungegründeten Vorzug, als Urſach der Beſtimmung derer Chur- und Fürſtlichen Austrägen in der erſten Cammer-Gerichts-Ordnung angiebet, und eifrigſt zu behaupten ſuchet; ſo belehret uns jedoch Browerus in ſeinen Annal. Trevir. ad Ann. 1495. eines gantz andern, wann er von denen Urſachen des Pacis perpetuæ, und derer deßwegen gegebenen Geſetzen, alſo ſchreibet: „ Nullum præſentius longo temporum intervallo remedium „ Germania ſentit: cum haud parum inde totius germanici Re- „ gni res tranquilliores eſſe cœperint, ſubſeſſorum latrociniis „ Principum diligentia retuſis, & NB. *potentiorum protervia legum* „ *ſeveritate coercita & refrænata.* „ Und noch mehr ſoll der Grund-falſche Ludewigiſche Lehr-Satz, in hernach folgenden §§, vor Augen geleget werden.

b) Ich habe noch nicht wahrgenommen, daß ſich einer unterfangen hat gründlich zu erhärten, daß man bey Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts, uralt hergebrachte Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten derer Reichs-Ständen, von welchen nicht ausdrücklich in der Reichs-Cammer-Gerichts-Ordnung Erwehnung geſchehen, habe wollen aufgehaben wiſſen. Und ich fürchte es dörffte ein dergleichen Beweiß allzu ſeicht heraus kommen, als daß man nicht, mit leichter Mühe, das Gegentheil davon, aus vorhergehenden und nachfolgenden Geſchichten einſehen ſolte: wie bald mit mehrerem wird gezeiget werden.

## §. XIII.

**Daß Chur- und Fürſtliche Austräge wegen eines beſondern Vorzugs, in der erſten Cammer-Gerichts-Ordnung ſollen ausgedrücket worden ſeyn, ſolches vereitlen I.) die Geſchichte: Dann oben habe bereits zur Genüge gezeiget, wie ſich die ſchwächere, gegen mächtige Stände, durch Bündniſſe in Sicherheit geſetzet: a) desgleichen wie denen mächtigeren dieſe Art**

zu

zu verfahren nicht angeſtanden, und ſie dahero auf allerhand Weiſe die Endſchafft derſelben zu bewürcken geſucht; *b*) und daß endlich, ſo wohl mächtige als ſchwächere Stände dahin einig worden, dem Kayſer zu Errichtung eines neuen Reichs-Gerichts zu bewegen, *c*) vermittelſt deſſen vornemlich die ſchwächere auf einen leichteren Weg zu ihrem Recht gelangen ſolten: *d*) dahero ware es dann auch nöthig, wegen Belangung derer mächtigeren ein mehreres, als in Anſehung der Belangung derer ſchwächeren Grafen und Herren ausdrücklich zu verordnen, mit nichten aber wegen eines Vorzugs.

## Anmerckungen.

*a*) Siehe Cap. I. §. III. und IV. Item Cap. II. Abſchnitt I. §. IV.

*b*) Siehe Cap. II. Abſchnitt I. §. IV. ſamt Anmerckungen.

*c*) Siehe eben daſelbſt. Und §. V.

*d*) Dann wie ſchwer es gehalten gegen mächtige vorhero Recht zu überkommen, davon ſiehe Cap. II. Abſchnit I. §. VII. Und daß ſie, ohne einen ſichern Weg zu erhalten mächtige Chur- und Fürſten mit Würckung zu belangen, der geſellſchafftlichen Selbſt-Hülffe nicht entſagen konten noch mogten, ſiehe daſelbſt §. VIII. §. X. Anm. d.

## §. XIV.

Es ſtreitet aber auch II.) gegen einen ſolchen Vorzug, der Sinn, die Meynung und Abſicht Maximilian I. Dann als dem Kayſer von denen geſammten Ständen ein Project einer Cammer-Gerichts-Ordnung überreichet worden, ſo ware ſein Monitum, beſonders in Anſehung derer Austrägen, dieſes, daß ſo wohl Chur- und Fürſten, als Prälaten, Grafen und Herren, in jeden bürgerlichen Sachen, ſo gleich bey dem Cammer-Gericht ſolten können angeklaget werden, wogegen aber ſie Be-

klagte ſodann nur ihre Freyheit, wo ſie wolten, vorſchützen mögten, da es hierauf nach ſolcher ſolte gehalten, *a*) und alſo der Beklagte ad Auſtregas remittiret werden. *b*) Es wird darinnen nicht der allergeringſte Vorzug denen Chur- und Fürſten zugeſtanden, in ſoferne nemlich, daß dieſe allein ihre Freyheit vorſchützen, hingegen die übrige Stände ſolcher verluſtiget ſeyn ſolten. Sondern die Meynung des Kayſers ergiebt ſich vielmehr daraus, daß er ſo wenig denen Grafen und Herren, als Chur- und Fürſten, ihr hergebrachtes Recht oder Freyheit durch die Cammer-Gerichts-Ordnung zu benehmen gedencke. Die Abſicht bey dem Monito aber mag wohl dahin gegangen ſeyn, um dadurch, wann man ſo gleich an das Cammer-Gericht ſich wenden dörffte, die beklagte Stände zu einer deſto ſchleunigeren Benennung derer Austrägen zu nöthigen, oder im Fall einiger Zauderung die angebrachte Streit-Sache förderlichſt an dem Cammer-Gericht abzuthun. Allein ein ſolcher general Vorbehalt der Freyheit, wolte weder denen mächtigeren unter ſich ſelbſt, noch beſonders denen ſchwächeren, welchen eben bis daher, die Belangung derer Chur- und Fürſten vor ihren Austrägen ſo viel zu ſchaffen gemachet, *c*) Sicherheit genug geben. Es wurde derohalben auch auf dieſes des Kayſers Monitum keine weitere Rückſicht von denen Ständen genommen, ſondern, eine genauere Beſtimmung derer Chur- und Fürſtlichen Austrägen allerdings für unumgänglich nöthig erachtet; *d*) ohne jedoch dabey, wegen nicht gleich nöthig gehaltener Beſtimmung derer Gräflichen Austrägen, dieſe als auf das künfftige unſtatthafft aufzuheben, wie ſich viele aus einem eingewurtzelten Vorurtheil bereden wollen. Wovon aber Datt in ſeinem ſchönen Werck de Pace publica ſchnurſtracks das Gegentheil zu erkennen giebet, und in einer Anmerckung über das Monitum Kayſer Maximil. I. ausdrücklich bezeuget, daß Grafen und Herren, ſo wohl nach dieſem Monito, als auch vermög der Cam-

mer-

mer-Gerichts-Ordnung von 1495. ihre Austräg-Freyheit nicht minder als Chur- und Fürſten beybehalten haben. *e*) Welches in Actis publicis ſo tief beleſenen Mannes Zeugnis, meinem behaupteten Satz ein groſes Gewicht geben, und alles gegenſeitig-ohnbegründetes Einſtreuen völlig vernichten muß.

## Anmerckungen.

*a*) Dieſes Monitum des K. Maximil. I. iſt befindlich bey Datt. IV. I. 80. und bey Müller im Reichstags-Theatro Maximil. I. Vorſt. II. Cap. XLI pag. 420. b. und heiſſet es darinnen alſo: „Welche aber, es wären „ Churfürſten, Fürſten, Prelaten, Grafen, Freyen, Herren oder an- „ der angehörig des Reichs hinwieder Freyheit zu haben vermeinten, „ mögen dieſelbe ſolche Freyheit dem Römiſchen Könige oder Kayſer „ und ſeinem Cammer-Gericht fürwenden. Soll es nach Inhalt „ derſelben Freyheit gehalten werden.„ Ich finde allhier nicht nur keinen Unterſchied, ſo der Kayſer beobachtet hätte, und etwann denen Chur- und Fürſten etwas vorzügliches vor Grafen und Herren angewieſen; ſondern es deucht mich auch merckwürdig, daß hier wiederum, weder derer Städte, noch Reichs-Ritterſchafft ausdrücklich gedacht worden, ſondern nur derer Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen und Herren: Zum Zeichen eines mercklichen Unterſchiedes, welcher ſich in Anſehung derer Austrägen zwiſchen dieſen und jenen befunden, wie ich bereits oben zu erwehnen Gelegenheit gehabt habe. Siehe Cap. I. §. VI. Anm. a.

*b*) Dann daß die angeführte Freyheit, auf das Recht der Austrägen zielet, ſolches beſtärcket Datt l. c. IV. I. 81. wovon mit mehreren Anm. e. nachzuſehen.

*c*) Siehe Cap. II. Abſchnit I. §. VII. Anm. b.

*d*) Wie dieſes die Cammer-Gerichts-Ordnung von 1495. ſelbſten ausweiſet, worinnen allein derer Chur- und Fürſten Austrägen beſtimmet ſind.

*e*) Die Anmerckung des berühmten Datt. über mehrgedachtes Monitum

 lautet

lautet Lib. IV. I. 81. alſo: „ In ordinatione Camerali 1495. declaratio ulterior hujus moniti facta eſt, ut hoc in caſu Princeps, „ Prælatus NB. *Comes*, aliique Imperio immediate ſubjecti *prius coram conſiliariis ſuis, modo & ordine judiciorum certo qui in* §. **So aber** „ **Prälaten / Grafen / Herren ꝛc.** *expreſſus eſt, conveniri debeant.* „

## §. XV.

Desgleichen läſſet es ſich III.) auf keine Weiſe mit dem Endzweck reimen, ſo man bey Errichtung des Cammer-Gerichts vor Augen gehabt, ob ſolte denen Grafen des Reichs ihr uralthergebrachtes Austräg-Recht damahls gäntzlich benommen hingegen aber Chur- und Fürſten vorzüglich ſeyn gelaſſen worden. Dann Lieber! was ſolte das Cammer-Gericht anders bewürcken? als dieſes, daß die leydige Befehdungen und die fatale Selbſt-Hülffe mögten ein Ende nehmen, und das Reich wiederum in eine gewünſchte Ruhe dadurch verſetzet werden, wann ein Gericht vorhanden, woran man, wie einen jeden andern, alſo im Fall der Noth, beſonders mächtige Stände, gegen welche ſonſten ohne Geſellſchafftliche Selbſt-Hülffe nicht wohl aufzukommen ware, mit gehöriger Würckung belangen, und ſolchergeſtalten, in guter Ordnuug und Friede, bey ſeinen Landen und Befugniſſen erhalten und geſchützet werden konte. *a*) Dieſes würde aber ſchwerlich zu hoffen geweſen ſeyn, wann die Chur- und Fürſtliche Austräge bey der alten unbeſtimmten Weiſe wären belaſſen worden. *b*) Da nun mächtige Stände des Reichs weniger bey ſothaner Beſtimmung ihrer Austräge, als bey Fortwährung, derer von ſchwächeren aus Noth errichteten Bündniſſen ſich zu befahren hatten, ſo drungen ſie ſelbſten auf die Errichtung eines ſolchen neuen Reichs-Gerichtes. *c*) Wie man ſich aber nur eine Urſache kan einfallen laſſen, warum bey Aufrichtung dieſes Gerichtes ſolte nöthig geweſen ſeyn die Gräfliche Austräge völlig aufzuheben, ſolches bleibt mir unbegreifflich,

lich, und iſt auch damahls wohl niemand zu Sinne gekommen. *d)*

## Anmerckungen.

*a*) Es hat zwar bereits Kayſer Fridrich IV. die Diffidationen einzuſchräncken geſuchet; indeme er verordnet, daß nicht eher zu ſolchen geſchritten werden ſolte, als bis einem nicht recht gerichtet worden, und er ſeinem Feind aus Noth widerſagen muſte: wovon Datt I. XV. per tot. mit mehrerem nachzuſehen iſt. Ja endlich unterſagte dieſer Kayſer gar alle Diffidationen, aber ohne die gewünſchte Würckung, und zwar eben deßwegen, weilen es an einem hinlänglichen Gericht, als dem eintzigen Mittel eines beſtändigen Landfriedens fehlte. Datt I. XXVIII. 14. ſchreibet dahero hiervon alſo: „ Fridericus Imperator controverſias Imperii Procerum omnes Judicio prius, quam vi & armis diſceptari voluit. Rectiſſime quidem ſi judicia vel Imperii vel Statuum tum floruiſſent, vel Auſtregarum conventionale forum tanti fuiſſet roboris, ut Marium aliquem turbidum, qui præ armorum ſtrepitu Leges a ſe poſſe exaudiri negabat, electus litium & controverſiarum arbiter potuiſſet exercere. „ Es klaget auch daher K. Fridrich hier und da: „ daß ſeine Reformation des Friedens noch nicht die Frucht bracht als er gehofft. „ Datt I. XXVIII. 19. Ja die Stände traueten, wegen Ermanglung eines Gerichts, nicht dem Kayſer aus dem Reich zu Hülffe zu ziehen, weil ſie das ihrige indeſſen zu Hauß nicht ſicher erachteten. Datt ſchreibt deßwegen an angeführtem Orth No. 28. und 76. „ Status Imperii ſemper urſiſſe, ut concordia prius & pax Domi firmaretur, denegatis etiam in Turcici belli paſſagium auxiliis. „ Siehe auch J. C. Speners teutſches Jus Publ. II. X. p. 182. Wer ſiehet nicht aus dieſen und bereits oben angezogenen Stellen, daß der Endzweck bey Errichtung eines neuen Gerichts ſo wohl bey Kayſer als Ständen, kein anderer ſeyn mogte, als denen Befehdungen ein Ende zu machen, einen beſtändigen Landfrieden herzuſtellen, und die Austräg-Gerichte derer Ständen des Reichs mehr durch das Reichs-Cammer-Gericht kräfftig zu unterſtützen, als ſolche ohne einige Urſach aufzuheben. Eben dieſes bezeuget das Proëmium

mium der C. G. Ordn. von 1495. Siehe auch Cæſarin. Furſtnerium von des Kayſers Jurisdiction p. 18.

b) Siehe Cap. II. Abſchnit I. §. VII. Anm. b.

c) Siehe eod. Cap. §. VIII. Anm. b. und §. X. Anm. c. Ja es war auch denen Chur- und Fürſten zum Theil ſelbſt an einer Beſtimmung gelegen, damit ſie auch unter ſich in gutem Frieden ihre Streitſachen endigen konten, ſo vorhero ſchwer ware.

d) Dann wem kan begreiflich vorkommen, daß der Kayſer an einem Orth denen Grafen und Herren ihre Austräge habe benehmen, und an dem andern Orth zu deſſen Gebrauch gleichſam invitiren und zwingen wollen? Es iſt bekant, daß obwohl die Nothwendigkeit derer Bündniſſen mit Errichtung des Cammer-Gerichts ceſſiren ſollen, dennoch der Kayſer ſowohl, als viele Stände, die Beybehaltung des Schwäbiſchen Bundes erſprießlich geachtet, um dadurch dieſes Gericht in Anſehen zu ſetzen und zu unterſtützen. In dieſem Bund nun befande ſich auch noch nach 1495. eine groſſe Anzahl von Grafen und Herren, welche ſich alle derer darinnen veſtgeſetzten Austrägen bedienten; und dem Kayſer wäre lieb geweſen, wann ſich alle Stände in dieſen Bund begeben hätten. Wie dieſes aus denen Gebott-Brieſen oder Mandaten Maximil. I. zu erſehen bey Datt. II. XIII. pag. 322. und 323. Item Cap. XIV. bis XXI. unter welchen aber beſonders Cap. XVII. 9. zu leſen, allwo der Kayſer ſo gar denenjenigen mit dem Bann gedrohet, welche ſich des Bundes entäuſſern würden: dann ſo heiſſet es in dem im Jahr 1498. erlaſſenen Kayſerl. Reſcript: „Wo Ir aber ſollich Vereinigung, Püntnuß und Verſtendnuß, in „Zeit und Maſſen, wie obſteet, nit annemen, ſundern dieſem vnſerm „Küniglichem Gebott abermals ungehorſam erſcheinen wurden, wellen wir umb dieſelb Ewer Vngehorſam, Euch yetzo alsdann vnd „dann alß yetzo, auß vnſer Küniglicher Macht, Vollkommenheit, „aigner Bewegnuß vnd rechter Wiſſen, In vnſer und des heiligen „Reichs Acht und Aberacht gefallen ſein, hiermit declariret vnd erklert haben ꝛc.“ Hat aber der Kayſer Grafen und Herren nebſt andern Ständen ſo gar bey Straffe der Acht, verbotten aus dem Bund zu tretten, worinnen die Austräge offenbar, nach der Errichtung

des

des Reichs-Cammer-Gerichts, wie vorhero, muſten von jedem Kläger beobachtet werden, ſo läſſet es ſich mit der geſunden Vernunfft nicht reimen, daß er hier mit aller Gewalt bey Austrägen erhalten und beſchützen, und in der Cammer-Gerichts-Ordnung eben dieſe Perſonen um dieſes ihr uralthergebrachtes Recht, dadurch, weil er davon nichts ausdrückliches gemeldt, habe bringen wollen. Diejenige aber, welche aus dem Stillſchweigen eines neuen Geſetzes, ſo die Ruhe und Sicherheit befeſtigen ſolte, von einem älteren Geſetz oder Herkommen, dieſes letzteren Aufhebung folgern, werffen in der That die ſicherſte Regeln einer vernünfftigen Auslegungs-Kunſt über einen Hauffen, welche erfordern, daß man dasjenige, was von einem ältern Geſetz oder Herkommen (ſo einerley iſt:) ſoll abgeändert werden, in dem neueren ausdrücklich benahmen müſſe, und daß auch etwas nur in ſo weit geändert zu achten, als es die deutliche Worte und Ausdrücke andeuten: Quicquid enim poſteriori lege ſpecialiter expreſſum non eſt, id veterum legum regulis relictum intelligatur. l. 32. §. 6. C. de Appellat. Ingleichem daß man keine correctionem Jurium vorgebe, wo es nicht nahmentlich ausgedrücket iſt: cum talis correctio jurium ne quidem in dubio præſumatur. c. cum expediat de elect. in 6. Siehe Caſp. Klockii Conſilium VI. No. 128. pag. 36.

## §. XVI.

Was aber der Sinn des Kayſers und der Entzweck der Cammer-Gerichts-Ordnung bezeugen, ſolches erhärten IV.) die deutlichſte Stellen und Ausdrücke ſelbſt der erſten Cammer-Gerichts-Ordnung. Es ſtehet nicht nur in ſolcher mit deutlichen Worten, daß es in Anſehung der Gerichten, Rechten und Obrigkeit, **nach einer Graf- und Herrſchafft Herkommen und Gebrauch** ſolle gehalten werden; *a*) ſondern daß auch überhaupt mit dieſer Ordnung, niemand ſeine Obrigkeit, Privilegia **und Freyheit** benommen, ſondern vorbehalten ſeyn ſolte. *b*) Aus welchen Stellen ſich klar zu Tage leget, daß, ob zwar aus bereits oben erwehnten dringenden Urſachen, nöthig befunden worden, die Chur- und Fürſtliche Austräg-Freyheit in etwas

was zu beſtimmen, deswegen doch die Freyheit derer Grafen, ohnabgeändert vorbehalten bliebe. Dieſes alles ergiebet ſich noch deutlicher aus der angefügten Ausnahme: nemlich daß alle Freyheit ſolte, durch dieſe Cammer-Gerichts-Ordnung, ohnbenommen ſeyn, auſſer diejenige, die Reichs-Aechter aufzunehmen damit nicht hierdurch die Vollſtreckung der Kayſerlichen Urthel mögte gehindert werden. c) Woraus ja genugſam erſichtlich, daß der Kayſer unter dieſen Freyheiten, auch die Austräge-Freyheit derer Grafen und Herren vorbehalten wollen; in dem er durch alleinige Ausnahme der Freyheit die Aechter aufzunehmen, offenbar die Fortwährung derer andern Freyheiten eingeſtehet; und warum ſolte auch nicht hier ſo wohl, als anderswo, die in foro ſo bekante Regel Platz greiffen? quod Exceptio firmet regulam in caſibus non exceptis. Daß aber durch das Wort Freyheit, ein jedes hergebrachtes Recht bedeutet werde, ſolches zeiget das ſorgfältig davon abgeſonderte Wort, Privilegium ꝛc.

## Anmerckungen.

a) Siehe O. C. von 1495. §. 29. Solte es aber vermög dieſes §. nach dem Herkommen in jeder Grafſchafft, in Anſehung derer Gerichten gehalten werden, ſo iſt ja bekant und oben gezeiget worden, daß es Herkommlich geweſen, daß ſo mittel- als unmittelbare Perſonen, Grafen und Herren vor Austrägen belangen müſſen, welches Herkommen alſo nunmehro in dieſem Reichs-Geſetz beſtättiget wird.

b) Nun iſt oben bereits erwieſen, daß die Austräge derer Grafen und Herren, eben ſo wie bey Chur- und Fürſten, aus einer uralten Freyheit Urſprünglich herzuleiten. Iſt ihnen demnach alle Freyheit, auſſer diejenige Begnadigung die Aechter aufzunehmen, vorbehalten, ſo bleibet auch dieſe mit Chur- und Fürſten gemein habende alte Austräg Freyheit, durch ſchongedachte erſte C. G. Ordnung ohnbenommen. Siehe O. C. 1495. §. 31.

c) Siehe O. C. 1495. §. 29.

§. XVII.

## §. XVII.

Es iſt auch endlich nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß Grafen und Herren, einer ſo lange geübten, und mit Chur- und Fürſten aus dem grauen Alterthum hergebrachten Freyheit derer Austrägen ſo plötzlich, ohne alles Verſchulden, ſolten ſeyn verluſtiget worden, und zwar auf einem Reichs-Tag, wo auſſer denenjenigen Grafen, welche mit einigen Fürſten angekommen, 67. andere für ſich, zugegen geweſen, *a)* ſo, wegen noch nicht eingeführten votis curiatis, damahls weit mehr als heut zu Tage auszurichten vermögend waren: *b)* desgleichen, da ſelbſt unter denen 5. Deputirten, ſo über die Anſtell- und Einrichtung des Reichs-Cammer-Gerichts deliberiret, etliche Grafen ſich befunden haben. *c)* Bey welchen Umſtänden allen nicht zu faſſen ſtehet: daß Grafen ſelbſten bey einem ihrem Stand und Freyheit höchſt præjudicirlichen Verfall ſollen zugegen, und gleichſam mit conſtituentes geweſen ſeyn, ohne deßfals mit einem Jota beſchwerden vorzubringen, da ſie doch bey andern offt nicht gleich viel beſagenden Gelegenheiten ihre Gerechtſame möglichſt zu behaupten, und mit Proteſtationen zu verwahren geſuchet haben. *d)*

### Anmerckungen.

*a)* Siehe Müllers Reichs-Tags-Theatrum K. *Maximil.* I. Vorſt. II. Cap. III. §. 6. & 9. allwo er folgende Stelle aus Linturio in appendice Rolewinckii, anführet: „ Summa: Principes in propria per-„ ſona 45. Comites vero ſine illis, qui cum Principibus erant „ circiter 67. qui per ſe venerant. „

*b)* Siehe Kopp tractat. de votis curiatis Comitum §. 12 - 17. Und Herrn Eſtor de Miniſterial. pag. 577. allwo beyde behaupten und darthun, daß die Herren Reichs-Grafen annoch bis in das XVIte Jahrhundert vota virilia gehabt.

*c)* Siehe Datt. IV. I. 69.

 *d)* Siehe

d) Siehe Donawöhrtiſche beſtändige Information edit. 1610. Erſter Theil pag. 127.

Londorpii Act. publ. Tom. VII. p. 641. ſeq.

Europ. Staats-Cantzl. Tom. 42. p. 767. &c.

## §. XVIII.

Anjetzo nicht zu gedencken, daß Grafen und Herren würcklich, auch noch nach der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1495. das Recht derer Austrägen, ſo wohl gegen mittel-als unmittelbare Kläger ausgeübt, und ſo gar noch im Jahr 1511. deßfalls ein beſondere Verfügung unter ſich in einem Grafen-Tags-Receſs getroffen: Wie dieſes alles in folgendem zweyten Abſchnitt des breitern ſoll erwieſen werden.

Zweyter

# Zweyter Abſchnitt.

## Beweiß daß denen unmittelbaren Grafen des Reichs das Recht derer Austrägen ſowohl gegen mittel- als unmittelbare Klägere auch noch nach der Cammer-Gerichts-Ordnung zukomme, ſamt denen Urſachen, warum derer mittelbaren Kläger nur je zuweilen und zwar allein bey Chur- und Fürſten Meldung geſchiehet.

§. I.

DIeſes alſo nun voraus geſetzet, daß bey Errichtung der Reichs-Cammer-Gerichts-Ordnung nöthig geweſen, denen ſchwächeren Ständen und Gliedern des Reichs einen gewiſſen Weg anzuweiſen, wie ſie ohne Bündniſſe und Geſellſchafften, inſonderheit gegen Chur- und Fürſten zu ihrem Recht gelangen könten, und zu dem Ende dieſer ihre bisanhero willkührlich vorgeſchlagene Austräge in etwas näher zu beſtimmen, welches mit ſchwächeren Grafen und Herrn gleichmäßig zu verſehen überflüßig ſchiene: ſo läſſet ſich nicht nur hieraus gar leichtlich begreiffen, warum in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1495. derer Grafen und Herren nur als Kläger, nicht aber auch als Beklagter gedacht worden; a) ſondern es werden ſich auch durch eben dieſen Schlüſſel, alle in dieſem Stück vorgegangene Veränderungen derer folgenden Cammer-Gerichts Ordnungen, und warum das einemahl derer mittelbaren Kläger,

ger, und zwar nur bey Chur- und Fürſten, mit ausdrücklichen Worten Erwehnung geſchehen, von welchen das andere mahl, ſo wenig bey dieſen, als bey Grafen und Herren eine abſonderliche Meldung wahrzunehmen, auf das deutlichſte erläutern laſſen, und gleichſam von ſich ſelbſten in die Augen fallen.

## Anmerckungen.

a) Es iſt gantz natürlich, daß, da die Urſachen einer genaueren Beſtimmung bey Gräflichen Austrägen ermangelt, man auch nicht nöthig finden konte, ihrer als Beklagten zu gedencken, ſondern nur wie ſie in das künfftige Chur- und Fürſten, nach der in der C. G. Ordnung beſtimmten Art, als Kläger zu belangen befugt ſeyn ſolten. Es kan ſolchemnach das ohngegründete Vorgeben des ſonſt gelahrten Deckherr in Vindiciis pro veritate & Juſt. rei juriſque Cameralis Tit. XXVII. pag. 214. keinen Platz finden, wann er daſelbſt zwar behauptet, aber mit nichts erweiſet, Grafen und Herren wären durch die C. G. Ordnung 1495. derer Austrägen gantz und gar verkuſtiget, und ſolcher allererſt wiederum 1521. als ſie deßfalls Beſchwerden geführet, theilhafftig worden, da doch Grafen und Herren, damahls ſich gar nicht wegen benommenen Austrägen, (indem ſie ihnen niemahlen benommen worden) ſondern über die ſchwere Belangung derer Chur- und Fürſten vor ihren Austrägen, Beſchwerden geführet, und anverlanget, daß dieſer letzteren ihre Austräge, in Anſehung derer Wegen, eben ſo leicht, als die ihrige bis dahero geweſen, möchten gemacht werden. Siehe C. G. Ordnung von 1521. Tit. XXXIII. §. 1. wo es ausdrücklich heiſſet: „Und (die Grafen ꝛc.) darum um „Ordnung und Satzung eines billigen, NB. **gleichen**/ förderlichen „Rechtens hefftiglich angeſucht und gebeten.„ Um dieſes gleiche Recht hätten ſie aber nicht bitten können, wann ſie die Grafen und Herren, nicht bereits vorhero ſchon ſolche Austräge gehabt hätten, welche ſie mit denen Chur- und Fürſtlichen in Vergleich ſtellen konten. Wie aber hieraus der Ungrund des Deckherriſchen Aſſerti ſich veroffenbaret, alſo fehlet eben dieſer Autor l. c. num. 48. ferner darinnen ſehr, daß er jedoch abermahl ohne Beweiß, vorſpiegeln will, als ſeye die Beſtimmung derer Austrägen vornemlich in favorem Rei

in

in der C. G. Ordnung beſchehen, bey welcher hypotheſi er aber in Anſehung derer 8. Wegen von 1521. nicht fortkommen kan, und daher eine unnöthige Diſtinction inter Auſtregas introductos & introducendos erfinden müſſen. Da doch bey denen introducendis ſo wenig als bey denen introductis Auſtregis, wie er ſie nennet, mit Grund der Wahrheit mag behauptet werden, daß die alleinige favor Rei obgewaltet. Dann wie 1495. die Chur- und Fürſtliche Austräge, mit Einſtimmung dieſer hohen Ständen, denen ſchwächeren Klägern zu gut in etwas beſtimmet worden, ſolches iſt theils, in dem erſtern Abſchnit bereits gezeiget worden, theils, giebt dieſes auch die Rubric des 26ten Titels oder §. der C. G. Ordnung von 1495. ſattſam zu erkennen, welche alſo lautet: „Wie Prälaten, „Grafen, Freyherren und andere, die Churfürſten, Fürſten und Für„ſtenmäßigen zu Recht erfordern, „ NB. **mögen**/ keines weges aber ſtehet da, wie ſie müſſen und ſollen. Welches meines Erachtens deutlich genug erweiſet, daß man etwas, in Anſehung dieſer Austrägen, zu Gunſten derer angeführten Kläger, nicht aber derer Chur- und Fürſten, verordnen wollen. Gleichwie hingegen in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. Tit. XXXIII. §. 15. und 16. Die Ausdrücke gantz offenbar zu erkennen geben, daß man allerdings denen Chur- und Fürſten als Klägern zu lieb, die Gräfliche Austrägen beſtimmet und deßfalls Vorſehung gethan. Dann da heiſſet es nicht mehr die Grafen ꝛc. „ mögen, ſondern ſie **ſollen** denen Chur- und Fürſten zu Recht ſtehen. „ Item der beklagend Churfürſt, Fürſt ꝛc. **Macht habe** ꝛc. item der „ Churfürſt Fürſt ꝛc. ſoll **zu erfordern haben** ꝛc. Lauter Redens-Arten, deren man ſich gewiß nicht zu bedienen pfleget, wann man dem Beklagten zum Beſten etwas verfügen will. Daß mithin auch hierdurch der Satz vorgedachten Cameraliſten vereitelt wird, von welchem ich überhaupt bemercket, daß er ſich recht angelegen ſeyn laſſen von Grafen und Herren verkleinerlich zu ſchreiben, ihnen zuſtehende Gerechtſame widerrechtlich abzudichten, und Chur- und Fürſten, an dem unrechten Orth, und wo ſie es wohl ſelbſten nicht verlangen, Vorzüge vor jenen beyzulegen. Wie ich nun dieſes bis daher von ihm in Anſehung derer Austrägen erwieſen; alſo läſſet ſich in ſeiner Concord. ſuprem. Imp. Tribun. pag. 160. der nemliche pruritus zum Nachtheil derer Grafen und Herren zu fingiren, wahrnehmen. Allwo er in der Materie von Unterſuchungs Commiſſionen auf gleiche Weiſe

 denen

denen Chur- und Fürſten Vorzüge beyleget, und denen Grafen paſſionirt abſprechen will, was ihnen doch Geſetz und Herkommen befeſtiget. Es lauten aber ſeine Worte beſonders von Grafen ꝛc. alſo: „ Quod ad Comites Barones, Prælatos &c. Nobilitatem immediatam, *latius merito emergunt Commiſſiones*, neque ita ut in priori Caſu „ (ſcil. ubi de Electoribus & Principibus loquitur) earum res acciſæ, „ ut, qui ex mera gratia & quaſi ab atrociter reluctante aliquid Prærogativæ obtinuerant; in contradictorio, ſecus ac illi convulſi „ ac profligati, firmiter contra Cæſaream Majeſtatem conſiſtere „ non auſuri; *unde eorum æqua equidem, ſed modica ratio in commiſſionibus habita, nec habenda*: nimis iniquis paſſibus illorum Juribus, Privilegiis & Dignitatibus juxta Cæſarem gradientibus, „ *etſi quid viatici* ex Conſtitutionibus Imperii & Ordinationibus „ Cameræ recentioribus, nam antiquiorum alia ratio eſt, adſumſiſſent. „ Wer nimmt nun aus ſolchen Umſtänden nicht wahr? daß Deckherr ſeinem Affect gegen den Grafen-Stand, den Ziegel allzu ſtarck ſchieſſen laſſen. Der berühmte Herr Geheime Rath Moſer hat von dieſem Schrifft-Steller bereits in ſeinem Reichs-Hof-Raths-Proceſs Tom. I. pag. 468. und 69. das nemliche Urtheil gefället, wann er daſelbſt von mehr berührtem Autore alſo ſchreibet: „ Ich will jetzo deſſen, was zu meinem dermahligen Vorhaben nicht „ gehöret, ſonſt aber NB. **wohl** eine Cenſur **verdiente**, nicht gedencken, ſondern nur dieſes melden, daß es ein bloſſes Figment „ ſeye, als ob entweder die Reichs-Geſetze oder doch das Reichs „ Herkommen, und die gantze Reichs-Verfaſſung denen höhern „ Reichs-Ständen in materia Commiſſionum einige Vorrechte vor „ denen geringern zulegte, ſondern, gleichwie die oben Capite I. angeführte Reichs-Geſetze denen groſſen Ständen für denen kleinen „ nichts beſonders machen, alſo wüſte ich den geringſten weiteren „ Unterſchied auch nach der Praxi nicht ꝛc. „ In wie weit man demnach einem ohnerwieſenen Vorgeben dieſes Deckherr, als ob die Chur- und Fürſten vorzüglich vor Grafen und Herren, in der erſten C. G. Ordn. die Austräge erhalten, und überhaupt in ähnlichen Fällen, wo er denen niederen einigen Abbruch zu thun vermeynet, Glauben beymeſſen könne, wie doch ſo viele thun, ſolches will, nach nunmehro angezeigtem Ungrund, eines jeden ſelbſt eigenen Beurtheilung anheim geſtellet seyn laſſen.

§. II.

## §. II.

Es iſt aber in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1491. nicht nur keine Meldung derer Grafen und Herren als Beklagten geſchehen, wovon ich die Gründe ſchon oben angegeben, ſondern es iſt auch eben daſelbſt mit keinem Wort eines mittelbaren Klägers gedacht worden, und wo allenfalls ein ſolcher einen Churfürſten oder Fürſten zu Recht fordern ſolte. *a*) Wer nun hieraus folgern wolte, es hätten alſo Chur- und Fürſten, ſogleich vor dem Reichs-Cammer-Gericht denen mittelbaren Klägern zurecht ſtehen müſſen, der würde einen dieſen hohen Ständen ſehr mißfälligen Satz behaupten, welchen er in Ewigkeit nicht erweiſen könte. *b*) Wer den damahligen Zuſtand derer Unterthanen in Betrachtung ziehen will, der wird wahrnehmen, daß bey entſtandener Streit-Sache oder angethanen Unrechte, Fürſten, Grafen und Herren ſich ihrer Unterthanen dermaſſen angenommen, als betreffe es ſie ſelbſten. *c*) Und obwohl mittelbare Kläger den beleidigenden Fürſten oder Grafen vor ſeinen Austrägen belangen konten und muſten, *d*) ſo iſt doch ſolches ſehr ſelten zu finden, ſondern die Herren nahmen ſich der Unterthanen, wie geſagt, an, betrieben die Streit-Sachen als die Ihrige, und als ob ſie ſelbſten wären beleidiget worden; *e*) dann ohne diß, wäre des mittelbaren Klägers Suchen gegen einen Stand des Reichs, bey ſo leidigen Fehde-Zeiten, ohne einige Würckung geblieben, *f*) wo ſogar ſchwächere Stände ſelbſt, zu Bündniſſen muſten ihre Zuflucht nehmen. *g*)

### Anmerckungen.

*a*) Dann §. 28. und 30. wird allein geordnet, wie Chur- und Fürſten einander, und wiederum wie dieſe denen Grafen und Herren ꝛc. zu Recht ſtehen ſollen.

*b*) Daß Chur- und Fürſten das Austräg-Recht vor der Errichtung des Reichs-

Reichs-Cammer-Gerichts auch gegen mittelbare Kläger unſtreitig ausgeübet, ſolches iſt ſchon oben Cap. I. §. VI. Anm. a. dargethan worden. Solte man ſich nun einfallen laſſen? Chur- und Fürſten hätten denen mittelbaren Klägern zu lieb, gäntzlich auf ihre Austräge renunciret, da ſie doch kaum ſo viel gewichen, daß ſolche denen Grafen, Herren ꝛc. zu gut, nur in etwas genauer beſtimmet worden, ſo läſſet ſich eine dergleichen Herunterlaſſung gegen mittelbare, gar nicht mit der geſunden Vernunfft zuſammen reimen. Dieſes iſt vielmehr wahrzunehmen, daß Chur- und Fürſten Anfangs Schwierigkeiten gemacht, denen mittelbaren Klägern, nur ſo viel, in Anſehung der Belangung vor Austrägen, zu verſtatten, als ſie denen unmittelbaren Grafen, Herren ꝛc. nachgegeben: Dahero auch nöthig erachtet worden in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1500. Tit. XI. deßfalls etwas ausdrückliches zu verſehen.

c) Man findet daher faſt durchgängig, wann Stände des Reichs Bündniſſe geſchloſſen und in denenſelben gewiſſe Austräge untereinander veſtgeſetzet, daß ſie beſorget geweſen, damit auch derer Ihrigen, und die ihnen zu verſprechen ſtehen mögte gedacht und mithin in den Bund eingeſchloſſen werden. Wie dieſes hin und wieder bey Datt, beſonders aber Lib. II. XXI. pag. 385. Tit. 9. aus der Ordnung des Schwäbiſchen Bundes erſichtlich iſt, und wovon oben Cap. I. §. V. und VI. mit mehreren nachzuſehen. Deutliche Beyſpiele aber, wie unmittelbare Stände des Reichs, bey Beleidigungen ihre Unterthanen, an ſtatt dieſer, würcklich vor denen Austrägen gegen andere immediatos geklaget, und darauf Spruch erhalten, ſind anzutreffen bey Lünig in ſeinem Spicilegio Secul. pag. 50. No. VI. und pag. 51. No. VIII.

d) Siehe Cap. I. §. VI. Anm. a.

e) Auſſer dem, was allhier aus der Anm. c. zum Beweiß dienen kan, halte der Mühe werth, ein noch anderweites notables Beyſpiel anzuführen, welches ſich um das Jahr 1443. zwiſchen dem Dohm-Capitel zu Mayntz und Wild- und Rheingraf Gerhard zu Dhaun und Kyrburg ꝛc. ereignet, womit es folgende Bewandniß hat: Die Herren Wild- und Rheingrafen tragen von Seculis her, den Rhein-Zoll zu Geiſenheim von dem H. Römiſchen Reich zu Lehen, Krafft deſſen ein

jedes

jedes auf- und abfahrend- beladenes Schiff 1 Pfund Pfeffer Zoll entrichten muß. Dieſen Zoll verfuhren ohngeachtet alles Abmahnens die Schiffer zu Bingen als Unterſaſſen des Dom-Capitels zu Maynß, und veranlaſſeten Wildgraf Gerhard um ſeine Gerechtſame zu behaupten, zu einer Arretirung. Das Dom-Capitel nahm ſich ſofort ſeiner Unterſaſſen dermaſſen an, daß es gegen hochgedachten Wildgraf Gerhard ohnverhörter Dingen Acht und Bann ausbrachte, wogegen ſich aber dieſer in einem weitläufftigen Schreiben an alle ſeine Mit-Stände beklagt, und ſeine Unſchuld nicht nur möglichſt zu bezeigen bemühet iſt, ſondern ſich auch denen zu Bingen zu Recht erbotten, an denen Enden da ſich das gebühret: (das iſt, vor Austrägen, wie dieſes der gantze Brief ausweiſet.) Daß er ſich aber vor denen von dem ſich ſeiner Unterſaſſen annehmenden Dom-Capitel vorgeſchlagenen Austrag-Richter, vor der Zeit, nicht einlaſſen können, daran ſeyn Urſach, weil er indeſſen gegen die von Bingen in ruhigem Beſitz ſeines Rhein-Zolles hergeſtellet ſeyn, und vor allen Dingen den zugefügten Schaden erſetzet haben wolte, deſſen man ſich aber gegen ihn weigerte. Dahero er dann auch die gerechteſte Urſachen zu haben vermeynet, ſich über ſolchen Bann und Acht äuſſerſt gegen ſeine Mit-Stände zu beſchweren, weil man ihme unerfordert und unerklagt Recht, als ſich einem Grafen gebühret, Ehr und Glimpf ſuchte abzuſchneiden. Wovon die Anlag ſub No. IV. des breiteren nachzuſehen. Wie ſich nun hierauf die Stände in das Mittel geſchlagen, und endlich dieſer Zoll-Streit durch Bernhard Grafen zu Solms und Dietrich von Yſenburg Grafen zu Büdingen ausgetragen worden, mithin Wild und Rhein-Graf Gerhard hierdurch in dem Jahr 1453. wiederum zum ruhigen Beſitz ſeines Rhein-Zolles gegen die von Bingen gelanget, ſolches beſaget Anlage ſub No. V. Aus dieſen zweyen Urkunden erhellet demnach, nicht nur I. dasjenige, was ich bey dieſem §. zu erweiſen vorgenommen: daß nemlich das Dom-Capitel ſich ſeiner Unterſaſſen äuſſerſt angenommen, und gleich als ob es daſſelbe unmittelbar beträffe, Austräge, welche in der Anlage benahmet ſind, vorgeſchlagen, auch zuletzt den gantzen Streit durch Austrag-Richter entſcheiden laſſen. Sondern es veroffenbaret ſich auch II. daraus, daß Grafen und Herren auch von mittelbaren Klägern in erſter Inſtantz vor Austrägen muſten belanget werden, wovon ich Cap. I. §. VI. gehandelt: indeme ſich Wildgraf Gerhard gegen die von Bingen als Unterſaſſen von Maynß,

 vor

vor Austrägen als der gebürenden Inſtantz zu Recht zu ſtehen erbothen. Und endlich iſt III. übherhaupt aus dem gantzen Verlauf dieſer Streitigkeit abzuſehen, wie damahlen die ordentliche erſte Inſtantz derer Ständen allerdings die Austräge waren, folglichen wahr iſt, was ich Cap. I. §. V. Anm. b. dargethan, daß es ein muß geweſen, Stände des Reichs zuerſt vor ihren Austrägen zu Recht zu fodern, und in Ermangelung einer gewierigen Antwort, ſich ſodann weiter an den Kayſer und ſeine Mit-Stände zu wenden: welches in dieſem angeführten Anlagen, beyde das Dom-Capitel zu Mayntz, und Wildgraf Gerhard würcklich exercirt haben. Siehe auch Anlage ſub No. III.

f) Es iſt zwar hier ein Umſtand, welcher nur mittelbare Perſonen, als Unterthanen anderer Stände ꝛc. angehet; Allein dieſes ſoll keineswegs die eigene Unterthanen ausſchlieſſen, und daß ſolche nicht eben ſowohl ihre Landes-Herren vor denen gewöhnlichen Austrägen hätten belangen müſſen. Ich habe ſchon oben Cap. I. §. IV. hoffentlich zur Genüge erhärtet, daß gar kein Unterſchied unter denen Klägern gemacht worden. Wie aber endlich Landſaſſen und Unterthanen ihre Landes Herren zu mehrerer Beſtimmung derer ihnen allzubeſchwerlich ſcheinenden Austrägen bewogen, ingleichen Kürtze wegen, Land- und Hofgerichte an ſtatt derer Austräge erwählet, davon überzeuget uns Mevius in ſeinem Jure Publ. Pomeraniæ bey Ludewig in reliquiis MSCT. Tom. IX. p. 424. Brenneiſen in der Oſtfrieſiſchen Hiſtorie Tom. I. Lib. I. Cap. 9. parte 2. §. 4. 5. 6. pag. 111. und 112. Artic. 43. und des gelahrten Herren Geheimen Juſtitz Rath Strube gründlicher Unterricht von Regierungs- und Juſtitz-Sachen, beſonders pag. 75. und 76. item pag. 88. 135. und in ſupplementis pag. 200. Allwo der Auszug aus Herrn von Zech Europäiſchen Herold IVten Haupt-Theils 4ten Haupt-Stück pag. 922. folgenden Inhalts iſt: „Hertzog „ Wilhelm zu Sachſen hat Anno 1446. mit ſeiner Landſchafft von „ Prælaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterſchafft Adel und „ Städten eine ſolche conſtitution aufgerichtet, daß keiner bey Ver- „ meydung der Acht von denen Unthanen jemand vor ausländiſche Ge- „ richte geiſt- oder weltliche ziehen, und daß **die Chur- und Fürſten „ zu Sachſen vermöge der Hof-Gerichts-Ordnung vor ſol- „ chen Hof-Gerichte wegen ihrer** Patrimonial-**Güther ſtehen/ „ und Recht geben/ oder doch gewillkührte Richter aus der**

„ **Land-**

„ Landſchafft niederſetzen wolten ꝛc. „ Siehe auch Herrn Strube c. l. pag. 202.

g) Siehe Cap. I. §. IV.

## §. III.

Die Cammer-Gerichts-Ordnung ſuchte alle Befehdungen einmahl vor allemahl abzuſtellen, und zu dieſem Ende zwiſchen mächtigen allein ſowohl, als auch zwiſchen dieſen und ſchwächeren, einen zuverläßigen Weg Rechtens veſt zuſetzen, damit zugleich hierdurch die Nothwendigkeit derer Bündniſſen ihre Endſchafft erreichen mögte. *a*) So Kayſer als Stände, konten hierbey wenig oder gar nicht, auf die mittelbare Kläger ihre Gedancken richten, ſondern glaubten hinlängliche Vorſehung gethan zu haben, da ſie in Betracht dererjenigen, Mittel zu ruhig- und rechtlicher Beylegung ausfindig gemacht, welche eigentlich, theils, durch ihre eigene Macht, theils, durch geſellſchafftliche Selbſt-Hülffe, den Landfrieden ſtören, und das Reich beunruhigen konten; beſonders da bisanhero gantz gewöhnlich ware, daß Ständе des Reichs ihrer Landſaſſen und Unterthanen Befugniſſe, als die Ihrige angeſehen, und in etwannigen Vorfallenheiten, ſo gar in eigenem Nahmen, Austräge vorgeſchlagen, wo es ihre Unterſaſſen hätten ſollen und können thun, *b*) ja in Bündniſſen ſich den Beyſtand derer Mitverbundenen ausbedungen, nicht anders wann ihre Unterthanen, als wann ſie ſelbſt, onerlanget Rechts, beeinträchtiget würden. *c*) Man unterließ deßwegen, in Anſehung mittelbarer Kläger, eine weitere Verfügung in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1495. zu treffen, indeme man ſich leichtlich vorſtellte, es würden dieſe dennoch, ohne den Beyſtand ihrer Fürſten und Herren, wie bisanhero geſchehen, keine Klage erheben, da es ſodann, ſonder Anſtand, wie zwiſchen Ständen verſehen worden,

 ſeinem

ſeinen ausgeweißten Weg hätte. *d*) Im übrigen aber, wo die Noth auch zwiſchen Ständen ſelbſt nicht erfoderte, etwas anderes zu beſtimmen, da ſehe man ohnhin keine Urſach vor ſich den althergebrachten Weg der mittelbaren Kläger gegen jene, abzuändern, oder einzuſchräncken. *e*)

## Anmerckungen.

*a*) Siehe Cap. II. Abſchnit I. §. IV. V. & ſeq.

*b*) Siehe die in vorhergehenden §. II. Anm. e) berührte Anlage ſub No. III. Allwo ausdrücklich des Capitels zu Mayntz erwehnet wird, wie es Austräge an ſtatt ſeiner Unterſaſſen zu Bingen, in Vorſchlag gebracht. Siehe auch in eben dieſem §. Anm. c)

*c*) Siehe Cap. I. §. VI. Anm. a)

*d*) Da man, vermög des damahligen Zuſtandes, wohl ſagen kan, daß gemeiniglich, und gantz gewiß, wo es nöthig ware, Unmittelbare Stände ſich ihrer Landſaſſen und Unterthanen angenommen, dergeſtalten, daß es ſo dann das Anſehen nicht nur gewanne, ſondern auch alſo würcklich verhandelt wurde, als ob eine ſolche Streit-Sache eigentlich zwiſchen zweyen unmittelbaren Ständen vorwaltete; ſo iſt leichtlich zu begreiffen, warum man, in Anſehung derer Fürſtlich-Gräflichen ꝛc. Unterthanen, als Kläger, gegen Chur- und Fürſten nichts abſonderliches zu verordnen beliebet, ſondern ſich allein mit Ausdrückung derer unmittelbaren Kläger begnüget. Dann kame es bey einem Unterſaſſen eines Reichs-Standes, gegen einen Churfürſten oder Fürſten zur Klage, und der Unterſaß konte zu ſeinem Recht nicht gelangen, ſo legte ſich dieſes letzteren ſeine Herrſchafft dazwiſchen, und belangte ſo dann den beklagten Stand vor Austrägen, als wann es ſie ſelbſt angienge, mithin vor Errichtung des Cammer-Gerichts, nach der zwiſchen unmittelbaren Ständen hergebrachten Weiſe, nachhero aber, wie gantz natürlich iſt, nach der in der Cammer-Gerichts-Ordnung geſchehenen Beſtimmung. Es ware demnach allerdings ein Ausweg vorhanden, wodurch auch in Anſehung derer

Unter-

Unterthanen, aller Unruhe, welche zwiſchen beklagten Chur- und Fürſten, und des mittelbaren Klägers Ober-Herrn zu beſorgen ſtunde, füglich konte vorgebeuget werden, ohne daß deßfalls etwas ausdrückliches in der Cammer-Gerichts-Ordnung zu verfügen wegen Erhaltung Ruhe und Friedens (ſo jedoch der Endzweck der C.G.Ordn. ſeyn ſolte) wäre nothwendig geweſen.

e) Wie keine dringende Urſache vorhanden ſeyn konte, warum man die Austrägen derer Grafen und Herren, gleich denen Chur- und Fürſtlichen genauer hätte beſtimmen ſollen, dieſes habe bereits Cap. II. Abſchnit I. weitläufftig dargethan, und iſt auch davon noch Abſchnit II. §. I. Anm. a. nachzuſehen. Desgleichen wie ſie ſich, annoch ohnlängſt vor Errichtung des Cammer-Gerichts, ſo gar gegen mittelbare Kläger erbothen, gantz willig, vor ihren Austrägen zu Recht zu ſtehen, ſolches kan das Beyſpiel Wildgraf Gerhards, in der ſub No. III. befindlichen und bereits oben angeführten Anlage, mit mehrerem belehren. Wäre alſo weder in dem einen, noch andern Fall eine Schwierigkeit vorhanden, und muſten ſich auch wohl ſchwächere Stände bereitwillig finden laſſen, anderer Stände Unterthanen zu Recht zu ſtehen, weil ſie anders gar leichtlich, theils, von dem Oberherrn des mittelbaren Klägers dazu konten gezwungen werden, theils, gegen nicht ſo mächtige Stände gar bald Hülffe zu erhalten wäre, und alſo durch ſelbige, auf keine Weiſe, der Landfrieden in Gefahr, und das Reich, beſonders wenn man von denen Bündniſſen abſtrahiret, in Unruhe gerathen konte; ſo hat man auch gar leitlich in dieſem Stück eine weitere Verordnung überſchreiten, und die Austräge derer Grafen und Herren bey dem alten Herkommen belaſſen können.

## §. IV.

So wenig es aber die Umſtände bey Errichtung des Reichs-Cammer-Gerichts und deſſen Ordnung mögen erfordert, oder wohl gar erlaubet haben, bey allſchon von denen Chur- und Fürſten gerne nachgegebenen Beſtimmung ihrer Austrägen, in Rückſicht auf die unmittelbare Kläger, ſolches auch in Anſehung derer mittelbaren vorzunehmen, ſo ſehr müſſen ſich jedoch,

bald nach ſothaner Errichteten Ordnung, die Klagen gegen Chur- und Fürſten, eben wegen Mangel einer gleichen Beſtimmung zu Gunſten derer mittelbaren Kläger, gehäuffet haben; *a*) indem man bereits auf dem Reichs-Tag zu Lindau 1496. deßfalls eine nähere Verſehung gewünſchet, obwohlen keine Nachricht vorhanden, ob dieſe Sache damahls auch würcklich nur in deliberation gekommen. *b*)

## Anmerckungen.

*a*) Ich habe ſchon im vorhergehenden §. II. Anm. f. gezeiget, wie die Unterthanen angefangen, bereits vor errichtetem Cammer-Gericht, an ſtatt derer ehemahligen Austrägen, die Hofgerichte ihrer Landes-Herren anzugehen, wo ſie ſich in etwas gegen dieſe zu beklagen hatten. Nun ſtunde es vor der Cammer-Gerichts-Ordnung ordentlicher Weiſe bey dem Beklagten, zu Austrägen vorzuſchlagen wen ſie wolten: Dieſer viele Unruhen verurſachende Willkühr wurde zwar, aus Noth, bey Chur- und Fürſten, denen unmittelbaren Klägern zu lieb, beſtimmet, wegen denen mittelbaren aber nichts von neuem verſehen, dahero es dann, wann dieſe klagten, in jener mächtigen Ständen arbitrio noch immerdar, wie vorhero ſtunde, denen mittelbaren Klägern nach Belieben, dieſe oder jene, zu Austrag-Richtern in Vorſchlag zu bringen, ſo aber denen Herren dieſer mittelbaren, welche nach nun errichtetem Cammer-Gericht, eben nicht mehr, wie vor dieſem, für nöthig erachteten, ſich einer jeden Streit-Sache ihrer Unterthanen als der Ihrigen ſelbſt anzunehmen und Hand einzuſchlagen, nicht anders als verdrüßlich fallen, und beſonders an dem neuen Reichs-Cammer-Gericht vel ob prorogatam vel denegatam Juſtitiam, natürlicher Weiſe, zu öfftern Klagen Anlaß geben muſte; indeme gar nicht zu zweiffeln, ſchon gedachte Chur- und Fürſten werden geſucht haben, daß Unterthanen anderer Ständen, eben ſo wie die Ihrige, ſie, anſtatt ordentlicher Austrägen, vor ihren Hof-Gerichten belangen mögten. Und dieſe deßfalls an das Cammer-Gericht, als die letzte Zuflucht, gebrachte vielfältige Beſchwerden, haben daher gleich in dem andern Jahr, ſchon Cammer-Richter und Beyſitzer bewogen, nebſt andern, auch dieſen Artickel zu Verbeſſerung der Cammer-Gerichts-Ordnung, auf

auf den Reichs-Tag zu Lindau einzuſchicken, und eine nähere Erklärung in dieſer Sache zu begehren.

b) Was Cammer-Richter und Beyſitzer in dieſer Sache eingeſandt, iſt in Müllers Reichs-Tags-Theatro Maximil. I. Vorſt. III. Cap. X. p. 42. b. wie nachſtehet zu leſen: „ Fürder als yn eynem Artickel der „ Ordnung, anhebend, Item ein yeder ſol ſein vnterthan in ſein or- „ dentlichen Gerichten ꝛc. nicht fürſehen iſt, wie ein Burger oder Ge- „ pawr einen Fürſten oder Fürſtenmaßigen zu Recht bringen möge und „ ſol, iſt Erclerung und Beſcheidts Nod, ob es mit denſelben Bur- „ gern und Gepauern, als mit andern angezeigten Perſonen, oder wie „ es gehalten werden ſoll. „ Daß es aber ungewiß, ob dieſes in deliberation gekommen, davon ſiehe Müller l. c. pag. 38. §. 7. Aus dieſem Anſinnen des Cammer-Gerichts, finde dreyerley Stücke zu bemercken.

Imo. Daß dieſe genauere Beſtimmnng beſonders mittelbaren Klägern zu gut, gebetten worden; welches der Ausdruck: wie Burger oder Gepawr einen Fürſten **zu Recht bringen möge** ꝛc. deutlich beſaget, und ſich in hernachfolgendem §. aus der Cammer-Gerichs-Ordnung von 1500. noch mehr zu Tage legen wird.

IIdo. Daß es manche Klagen hierüber an dem Cammer-Gericht müſſe geſetzet haben, weil es heiſſet: **es ſeye Erclerung nod** ꝛc. Wer ſoll ſich nun aber beſchweret haben? gewiß nicht beklagte Chur- und Fürſten, bey welchen es ja ſtunde, nach Belieben, Austräg-Richter vorzuſchlagen, weil noch nichts in dieſem Stück beſtimmet wäre, ſondern allerdings, die mittelbare Kläger, welchen jener mächtigen Ständen ihre Belangnng, auf die eine oder andere Weiſe, wolte erſchweret werden.

IIItio. Daß mittelbare Kläger ſo wohl, als ihre unmittelbare Ober-Herrſchafft der Meynung müſſen geweſen ſeyn, es ſolte hier, in Anſehung derer Austrägen, gehalten werden, als wann es letztere ſelbſten angieng, alldieweilen es doch ohnehin, auf die immediatos ankame, ſich derer ihrigen anzunehmen, und nach der in der Cammer-Gerichts-Ordnung beſtimmten Art, ſo dann in ihrem Nahmen, Chur- und Fürſten vor Austrägen zu belangen, wie dieſes ſchon vor der C. G. Ordn.

G. Ordn. in Uebung geweſen. Siehe vorhergehenden §. II. Anm. e.) Aus dieſem Grund fragte das, allem Anſchein nach, eben dieſe Meynung hegendes Cammer-Gericht, auch an: **Ob es dann wie mit andern angezeigten Perſonen gehalten werden ſolte?** Es iſt aber zu vermuthen, daß man Chur- und Fürſtlicher Seiths, damahlen einer weiteren Beſtimmung müſſe ſehr entgegen geweſen ſeyn, weil dieſe Sache nicht einmahl in Deliberation geſtellet worden: Wenigſtens hat man keine Nachricht davon.

## §. V.

Was nun 1496. gegen Chur- und Fürſten, denen mittelbaren Klägern zum Beſten, noch nicht mogte bewürcket werden, ſolches iſt in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1500. ohne Zweifel, wegen immer mehr ſich häuffenden Klagen, durchgeſetzet worden; *a)* indem man dieſe Austräg-Sache daſelbſt, ein- vor allemahl, *b)* dahin erklärte, daß allerdings mittelbare, eben ſo, wie Grafen, Herren ꝛc. die Chur- und Fürſten belangen könten, auch ſie, dieſe mächtige Stände vor ihren in der Cammer Gerichts-Ordnung von 1495. beſtimmten Austrägen klagend anzugehen befugt ſeyn ſolten.

### Anmerckungen.

*a)* Hiervon handelt der gantze §. XI. daſelbſt, deſſen Rubric folgenden Inhalts iſt: „Wie Bürger und Bauren gegen Fürſten und Fürſtenmäßigen Recht bekommen NB. **mögen.**" und in dem §. ſelbſten, wird ausdrücklich nur von denenjenigen Bürgern und Bauern geſprochen, welche dem beklagten Fürſten und Fürſtenmäßigen **nicht Unterthan ſind.** Aus welchem allen ſich dieſes ohnſtreitig folgern läſſet; daß alſo

Imo. Dieſe Verordnung zum Beſten derer mittelbaren Kläger ergangen, welches deutlich der Ausdrück: **mögen**, ergiebet.

IIdo. Daß dieſe angewieſene Wege nur diejenige angehen, ſo dem Beklagten nicht Unterthan ſind, mithin hierdurch, die von denen Untertha-

terthanen und Oberherren geſchehene Erwählung derer Hof-Gerichten und Cantzleyen, an ſtatt ordentlicher Austrägen, wovon in dieſem Abſchnitt §. II. Anm. e. nachzuſehen, offenbar genehmiget, und gleichſam beſtättiget wird; welches die nachherige Reichs-Praxis bewähret, zu welchem Ende ich nützlich achte folgenden Extract aus einem Würtzburgiſchen Reſponſo Juris von 1733. anzuführen: „So viel den Punctum Auſtregarum betrifft, iſt freylich Ihrer Churfürſtl. Durchl. die „erſte Inſtantz nicht zu entziehen. Allein warum ſollen die Untertha„nen Zeit und Koſten zu erſpahren, nicht befugt ſeyn, die ordentliche „Lands-Juſtitz-Dicaſteria hierinfalls zu erwehlen, dazumahlen nicht „allein faſt überall dergleichen lites inter Principem & ſubdi„tos ventilatæ von denen höhern Landes-Dicaſteriis erörtert zu wer„den pflegen, ſondern auch ꝛc. Siehe Herr Geheim. Juſtitz-Rath „Strube von Regierungs- und Juſtitz-Sachen pag. 88. und pag. 75. und 76. ſchreibet dieſer gelehrte Herr Schrifft-Steller ſelbſt alſo: „Die Beſchwerlichkeit ein austrägliches Gericht bevorab auſſer Landes „zum Stande zu bringen, hat aber jene (Unterthanen) an den meh„reſten Orthen veranlaſſet, ſich in den die Landes-Herrſchafft betref„fenden Sachen den ordentlichen Landes-Dicaſteriis zu unterwerffen, „welches dieſe gar gerne geſchehen laſſen, weil ſie keine Urſache hat, „in die von ihr angeordnete Gerichte ein Mißtrauen zu ſetzen. Sel„bige entſcheiden demnach die Irrungen, ſo wegen der Fürſtlichen „Cammer-Güther und Aemter entſtehen, in Oeſterreich, Bayern, „Sachſen, denen Preußiſchen, und Braunſchweig-Lüneburgiſchen „Landen, in Pommern, dem Stifft-Hildesheim, Oſtfrießland, und „ſo viel mir wiſſend, **allen teutſchen Chur- und Fürſtenthü„mern/** NB. **Graf- und Herrſchafften.**„ Nimmermehr aber iſt es erweißlich, daß daher Chur- und Fürſten allein gegen Unterthanen anderer Stände die Austrägen haben, hingegen von eigenem ſubditis ſogleich immediate vor denen Reichs-Cammer-Gericht ſolten können belanget werden, welches doch diejenige nothwendig ſtatuiren müſſen, die ſtrictiſſime nach denen Worten der Cammer-Gerichts-Ordnung mehr, als nach dem Senſu derſelben urtheilen.

IIItio. Daß es mithin falſch, daß Fürſten und Fürſtenmäßigen allererſt hier, durch den §. XI. wären aufs neue begnadigt worden, gegen mittelbare das Recht der Austrägen ausüben zu dörffen, weil ſol-

ches, wie gedacht, die Ausdrücke widerſprechen, und in Anſehung derer eigenen Unterthanen ohnehin aus dieſer C. G. Ordn., wegen ſo deutlicher Ausnahm, ohnmöglich mag behauptet werden.

b) Es ſolte dieſes nur eine Erklärung ſeyn, wie man unter denen Austrägen derer unmittelbaren künfftighin, allezeit die mittelbare mit zu verſtehen habe, und alſo dieſes in nachherigen Cammer-Gerichts-Ordnungen eben nicht zu wiederholen nothwendig ſeye: Wie dann würcklich in der C. G. Ordn. von 1521. hievon mit keinem Wort gedacht wird; wovon an ſeinem Orth ein mehreres zu ſagen vorkommen dörffte.

## §. VI.

**Grafen und Herren, deren Austräge in denen bisdaherigen Cammer-Gerichts-Ordnungen näher zu beſtimmen unnöthig erachtet worden, übeten inzwiſchen dieſelben, ſowohl in, als auſſerhalb dem Schwäbiſchen Bund, noch immerdar ruhig aus, beydes gegen ſich unter einander, und gegen einen jeden mittelbaren Kläger, entweder nach der in dem Bund veſtgeſetzten Weiſe, a) oder nach ihrer althergebrachten Austräge-Freyheit, ohne daß ſie denen Klägern einige Schwierigkeit erreget, oder zu gerechten Klagen deßfalls Anlaß gegeben hätten. b)**

### Anmerckungen.

a) Daß gegen alle anfangs gehegte Willens-Meynung derer Ständen, Kayſer Maximil. I. deme ohngeachtet für heylſam gehalten, den Schwäbiſchen Bund nicht auseinander gehen zu laſſen, ſolches mag, wie ſchon Cap. II. Abſchnitt I. §. XV. Anm. d. gedacht, eines theils, verurſachet haben, die noch damahlige Ermanglung anderer hinreichenden Mittel, dieſes allerhöchſte Reichs-Gericht in gehörigem Anſehen zu erhalten, und deſſen erlaſſene Urthel im Nothfall zu vollziehen; dann wie ſchwer es anfangs mit der Execution gehalten, ſolches beleuchtet der Reichs Abſchied zu Coſtnitz von 1507. §. 25. ſeq. Andern theils, weil man von der Dauer dieſes Gerichts, aus mancherley Gründen, eben nicht

ſo

ſo ſehr verſichert wäre, wie es dann auch würcklich jezuweilen ceſſiret, da dann freylich dieſer Schwäbiſche Bund ein Mittel abgeben muſte, die Ruhe im Reich beyzubehalten. Wie nun aber annoch im Jahr 1500. Grafen und Herren in dem Schwäbiſchen Bund ſich befunden, und vermög deſſen, auch von mittelbaren Klägern vor Austrägen muſten belanget werden, ſolches iſt mit mehrerem nachzuſehen bey Lünig im Reichs-Archiv P. Spec. Cont. I. T. II. 5ter Abſatz pag. 112. No. 5. pag. 147. No. 5. und pag. 171. No. 7. Ja wie ſo gar K. Maximil. I. annoch 1503. die Stände des Reichs, ſo gar per Mandata, zu bewegen geſucht ſich in dieſen Bund zu begeben, und folglichen auch eben dieſes Austräg-Rechtes gegen mittel- und unmittelbare Kläger theilhafftig zu werden, ſolches beſiehe an dem angeführten Orth pag. 141.

b) Die Vorſichtigkeit derer Grafen und Herren, um allen Klagen und Beſchwerden gegen ihre Austräge möglichſt vorzubeugen, gienge ſo weit, daß ſie deßfalls mit einander übereinkamen, und durch ſelbſt eigene Beſtimmung ihrer Austrägen in einem Grafen-Tags Recels von 1511. die Art ſie zu belangen denen mittelbaren Klägern erleichterten. Wie dieſes der anliegende Extract dieſes Grafen-Tags-Receſſes ſub No. V. des breiteren erweiſet, und mithin ſattſam darthut, daß Grafen und Herren auch auſſer dem Schwäbiſchen Bund, nach bereits errichteten Reichs-Cammer-Gericht, wie vorhero, immerfort, ohne einige Einrede ihre Austräg-Freyheit ausgeübet haben.

## §. VII.

Gleichwie demnach, nur aus dringender Noth, derer mittelbaren Kläger, in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1500. bey Fürſtlichen Austrägen Meldung geſchehen muſte, um ein- vor allemahl denen Klagen ein Ende zu machen, und zu bedeuten, daß auch Unterthanen anderer Ständen, eben ſo, wie dieſe ihre Herrſchafft, Fürſten und Fürſtenmäßige vor Austrägen zu belangen befugt ſeyn ſolten: *a*) alſo wurde billig, in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. für überflüßig erachtet, dieſe, auf Anfragen des Cammer-Gerichts, geſchehene Erklärung

 zu

zu wiederholen, beſonders, da inzwiſchen erwehnte mächtige Stände, keine weitere Schwierigkeit mogten verurſachet, noch alſo zu einer wiederholten Verſehung Anlaß gegeben haben. *b*) Es erhellet derowegen hieraus, daß man in dieſer Cammer-Gerichts-Ordnung ohne die mittelbare Kläger in das beſondere zu benennen, ſolche dennoch offenbar mit gemeynet, und nur die Landſaſſen und Unterthanen ausgenommen, welche wie oben gedacht, Hof- und Land-Gerichte, wegen mehreren Bequemlichkeit, an Statt derer auswärtigen Austrägen erwählet hatten, wie ſolches die Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. ſelbſten mit deutlichen Worten zu erkennen giebet. *c*) Ich kan mir alſo nicht vorſtellen, daß jemand ſo weit des rechten Weges verfehlen, und vorgeben ſolte, ob wären Chur- und Fürſten deßwegen derer Austrägen gegen mittelbare Kläger durch dieſe Cammer-Gerichts-Ordnung verluſtig worden, weilen hiervon keine ſo ausdrückliche Meldung geſchiehet, als bey unmittelbaren Klägern zu finden iſt.

## Anmerckungen.

*a*) Siehe in dieſem Abſchnit §. IV. Anm. b. und §. V. Anm. a.

*b*) Daß mehrberührter §. Wir Bürger und Bauren ꝛc. in der C. G. O. von 1500. nichts anders als eine Antwort auf die Anfrage des Cammer-Gerichts geweſen, erhellet aus allen Umſtänden: dann Cammer-Richter und Beyſitzer fragten ſchon 1496. ob dann mittelbare Kläger alſo, wie es 1495. von denen unmittelbaren ausgedruckt worden, die Chur- und Fürſten vor Austrägen belangen ſollten? welches vermuthlich Grafen und Herren inſonderheit, bis daher dafür gehalten, auch am natürlichſten ware; Und nun kame die Auflöſung dieſes dubii, als eine Antwort zum Vorſchein: daß es allerdings mit denen Unterthanen anderer Ständen, eben ſo gehalten werden ſolte, als es von Grafen und Herren 1500. ausgedrücket worden; indem die Schwierigkeiten eigentlich dieſer ihre Unterthanen mögen betroffen haben. Dieſe Antwort oder Auflöſung des dubii, ſolte eigentlich dem Cammer-

Gericht

Gericht zur Richtſchnur dienen, und wäre demnach keineswegeſ nöthig nochmahlen zu wiederholen, da man einmahl wuſte, wie man ſich in dieſer Sache zu verhalten habe, ohne dem einen oder andern Theil zu nahe zu tretten. Ein anders wäre es geweſen, wann Chur- und Fürſten von neuem Schwierigkeiten verurſachet hätten, welches nachhero geſchehen, und zu ſolchem Ende eine abermahlige Meldung in der C. G. Ordn. von 1555. erfodert; wie wir unten mit mehrerem ſehen werden.

c) Die Stelle der C. G. Ordn. von 1521. woraus augenſcheinlich ſich zu Tage leget, daß man die erweiterte und auf das neue beſtimmte Wege unmittelbare Stände des Reichs vor Austrägen zu belangen, in dieſer Cammer-Gerichts-Ordnung allerdings auch von mittelbaren Klägern hat wollen verſtanden wiſſen, befindet ſich Tit. XXXIII. §. 22. und lautet wie folget: „Doch einem jeden Churfürſten, Für- „ſten oder Fürſtenmäßigen, auch Prälaten, NB. Grafen, Freyherrn „Ritter, oder andern des Adels, ſo dieſelbe beſondere Geding, Ge- „wohnheit oder Herkommen, mit ihren Ritterſchafften, Unterthanen „oder Landſaſſen hätten, gegen denſelben den Ihren, auſſerhalb der „obgeſchriebenen Articuln, daran unabbrüchig.„ Was will dieſes anders beſagen, als daß alle und jede Kläger, unmittelbare nicht nur, ſondern auch mittelbare, ſowohl Fürſten als Grafen nach obbeſchriebenen Articuln belangen ſollen, ausgenommen diejenige von eigenem Unterthanen, ſo deßfals beſondere Geding ꝛc. mit ihrer Oberherrſchafft hätten; Werden alſo jetzt benannte mittelbare von der unmittelbar vorher ergangenen Verordnung in erwehnter Cammer-Gerichts-Ordnung ausgenommen, ſo mag ja ein Kind ſchlieſſen, daß alſo alle übrige mittelbare Kläger ſich nach dieſer Vorſchrifft zurichten haben, ohngeachtet ihrer in der Verſehung ſelbſten, nicht ausdrücklich gedacht worden. Es bekräfftiget anbey dieſer §. 22. dasjenige was ich in vorhergehenden §. V. Anm. a. in dieſem Abſchnitt zu erweiſen mich bemühet habe.

## §. VIII.

**Grafen und Herren deren ihre Austräge zu beſtimmen, die ohnſchwere Belangung bisanhero überflüßig machte, ja welche**

deßfalls alle Beweggründe ſchon 1511. in dem oben angeführten, und ſub No. VI. zum theil anliegenden Grafen-Tags-Receſs ſorgfältigſt aus eigenem Trieb zu heben ſuchten, muſten dennoch in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. Chur- und Fürſten zu lieb, eine nähere Beſtimmung geſchehen laſſen. *a*) Dann da ſie durch ſtarckes Anhalten und Klagen, eine gleich leichte Art Chur- und Fürſten vor ihren Austrägen zu belangen geſuchet, als ſolches, in Anſehung ihrer derer Grafen und Herren Belangung vor Austrägen, obwaltete, auch zuletzt eine neue Beſtimmung bewürcket: *b*) ſo haben es dieſe mächtige Stände dagegen dahin zu bringen gewuſt, daß man auch derer Grafen und Herren ihre Austräge zum erſtenmahl auf gewiſſe eingeſchrenckte Wege geſetzet, nach welchen es künfftighin, ſo wohl in Anſehung unmittel- als mittelbarer Kläger, ſolte gehalten werden. *c*) Es bleibt demnach kein weiterer Zweifel übrig, daß nicht Grafen und Herren eben ſowohl als Chur- und Fürſten, das Recht derer Austrägen gegen mittelbare Kläger, auch nach dieſer Cammer-Gerichts-Ordnung noch immerdar beybehalten haben. *d*)

## Anmerckungen.

*a*) Daß die Gräfliche Austräge denen Chur- und Fürſten zu lieb beſtimmet worden, ſolches beſagen die deutlichſte Ausdrücken dieſer Cammer-Gerichts-Ordnung von welchen das mehrere ſchon oben in dieſem Abſchnitt §. 1. Anm. a. vorgekommen, wohin den Leſer Kürtze wegen verweiſe.

*b*) Daß Grafen und Herren dahin angetragen, es mögten die Austräge derer Chur- und Fürſten, in Anſehung leichter Belangung, denen Ihrigen gleich gemacht werden, ſolches ergiebt ſich abermahl aus denen Worten der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. allwo es Tit. XXXIII. §. 1. alſo lautet: „Und nachdem ſich die Grafen, Herrn „und die von der Ritterſchafft, des Articuls des rechtlichen Austrags

„gegen

„ gegen Churfürſten Fürſten und Fürſtenmäßigen, in der Ordnung
„ des Cammer-Gerichts hievor auf dem erſten allhie zu Worms ge-
„ haltenen Reichs-Tag begriffen, etwas hochbeſchwert, daß ſie dar-
„ durch nicht förderlich Recht erlangen möchten: Und darum um Ord-
„ nung und Satzung eines **billigen**/ NB **gleichen**/ **förderlichen**
„ **Rechtens** hefftiglich angeſuchet und gebeten ꝛc.

*c*) Daß die Beſtimmung denen Grafen nicht zum Beſten, ſondern derer Chur- und Fürſten wegen geſchehen, hievon ſiehe Anm. a. Daß aber in dieſer Cammer-Gerichts-Ordnung denen Grafen ſo wenig, als denen Chur- und Fürſten, die Austräge gegen mittelbare Kläger benommen worden, ſolches zeiget ſchon oben angeführter §. 22. Tit. XXXIII. wo es ausdrücklich heiſſet; daß auch Prälaten NB. **Grafen** ꝛc. „ ſo „ dieſelbe beſonder Geding, Gewohnheit oder Herkommen mit ihren „ Ritterſchafften, Unterthanen oder Landſaſſen hätten, gegen denſel- „ ben den Jren, ſolten ihnen vorhergehende Articul nicht præjudiciren. Was will dieſes anders ſagen, als daß auch Grafen und Herren ſich nach denen ihnen vorgeſchriebenen Wegen, nicht weniger gegen alle mittelbare Kläger verhalten ſolten, nur diejenige von ihren Unterthanen ausgenommen, mit welchen ſie beſonder Geding ꝛc. hätten.

*d*) Jch meyne, es ſollen dieſes allſchon angeführte Beweiſe hinlänglich erhärtet haben, und wo ja noch einiger Zweifel übrig bleibet, dörffte ſelbiger durch hernach folgende §§. auf das füglichſte gehoben werden.

## §. IX.

**Den beſten Schlüſſel zu der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. und in wie ferne nach ſolcher denen Grafen und Herren das Recht derer Austrägen auch gegen mittelbare Kläger ohnbenommen bleiben ſolte, reichet uns die auf dem nemlichen Reichs-Tag, in dieſer Austräg-Sache, ergangene Chur- und Fürſten Reſolution: *a*) Dann es beſaget ſolche mit ausdrücklichen Worten, daß fernerhin Bürger und Bauern die Grafen und Herren vor Austrägen belangen ſolten; ob man gleich derentwegen eine abſonderliche Meldung in gedachter Cammer-**

Gerichts-Ordnung für unnöthig hielte, indem es genug ſeyn mogte, daß man Chur- und Fürſtlicher Seits deutlich erkläret, wie allerdings die mittelbare Kläger in der Cammer-Gerichts-Ordnung ſolten mit verſtanden ſeyn. *b)* Es iſt dieſes abermahlen ein Beweiß, wie wenig man Urſach zu haben geglaubet, derer mittelbaren in denen Cammer-Gerichts-Ordnungen beſonders zu gedencken, wo nicht ein dringender Umſtand und auf das neue verurſachte Schwierigkeiten eine deßfalls ausdrückliche Verordnung erforderten. *c)*

## Anmerckungen.

*a)* Siehe Anlage ſub No. VII.

*b)* Die Ausdrücke dieſer Reſolution bezeugen, daß ſelbige denen Grafen und Herren zu lieb ergangen, gantz anders als die Verordnung, wo ſie von Chur- und Fürſten belanget würden. Vermuthlich, wolten ſchon gedachte Grafen und Herren, da man ihre Austräge gegen unmittelbare Kläger, auf dem Reichs-Tag zu beſtimmen beſchloſſen, daß man ſie auch gegen mittelbare etwas ſicherer ſtellen mögte, damit etwann aus dem Stillſchweigen künfftighin keine üble Folgerung könte gemachet werden: Ob nun alſo wohl ſchon an ſich deutlich genug die mittelbare Kläger in der C. G. Ordnung mitgemeynet waren, ſo wurde jedoch durch die Erklärung derer Chur- und Fürſten, dieſe Mitbegreiffung, vornemlich in Anſehung derer Grafen und Herren unwiderſprechlich.

*c)* Dergleichen Schwierigkeit hatte ſich ſchon 1500. ereignet, wie aus §. V. in dieſem Abſchnitt des mehreren zu erſehen, und wie man, bald nach der C. G. Ordnung von 1521, aus eben dergleichen Bewegnuß-Gründen, bey Chur- und Fürſtlichen Austrägen, denen mittelbaren Klägern zu gut, abermahlen einige ausdrückliche Verſehung zu thun nöthig fande, hievon wird unten das weitere zu erörtern vorkommen.

§. X.

## §. X.

Es iſt demnach nicht genugſam zu bewundern, wie bey ſo heller Wahrheit, annoch ſo viele angeſehene Männer behaupten mögen: Grafen und Herren hätten ſeith der erſten Cammer-Gerichts-Ordnung bis auf die Ordnung von 1521. gar keine Austräge gehabt, *a*) hier aber ſolche allererſt wiederum aus Gnaden erhalten, und zwar dieſes nur in Anſehung unmittelbarer Kläger. Gleichwie ich nun durch bisdaherige Abhandlung das Gegentheil hiervon deutlich genug hoffe dargethan zu haben; *b*) alſo wird ſich das nemliche, aus deme, was auf dieſe Cammer-Gerichts-Ordnung erfolget iſt auch fernerweit veroffenbaren. Ja das Betragen derer Grafen und Herren gegen mittelbare Kläger, *c*) und das Geſtändniß eines alten Cameraliſten, müſſen dieſes auch noch nach der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. fortdaurende Austräg-Recht derer Grafen und Herren gegen mittelbare Perſonen auf das kräfftigſte beſtättigen. *d*)

### Anmerckungen.

*a*) Es iſt wohl zu mercken, daß hier von alt hergebrachten und rechtlichen Austrägen die Rede iſt; dann ob Grafen und Herren entweder conventionales oder Auſtregas familiæ gehabt? davon iſt gar keine Frage.

*b*) In vorhergehenden §. VIII. und deſſen Anm. iſt bereits gezeiget worden, welchergeſtalten Grafen und Herren denen Chur- und Fürſten zu lieb, ihre bishero nach altem Herkommen ausgeübte Austräge haben müſſen beſtimmen laſſen. Es ergiebet auch die Natur der Sache an ſich ſelbſt, daß das hefftige Suchen derer Grafen und Herren gegen Chur- und Fürſten, dieſen ohnmöglich wohlgefallen konte, und daß ſie alſo gewiß nicht auf die Ertheilung eines neuen Rechtes, ſondern vielmehr auf eine noch weitere Einſchränckung oder fernere Ausſchlieſſung derer Gräflichen Austrägen würden votirt haben, wann

Grafen und Herren nicht ſolche bisanhero ohnſtreitig ausgeübt hätten, und jene höhere Stände ſchon damit zufrieden geweſen wären, daß ſie, ob wohl ohne einige dringende Urſach, eine nähere Beſtimmung derer Gräflichen Austrägen bewürcket hatten.

s) Wie ſchlecht es annoch gantz kurtz vor der Regierung Kayſer Carl des Vten mit dem Reichs-Cammer-Gericht ausgeſehen, ſolches läſſet ſich aus Herrn von Ludolfs Syſtem. Jur. Cameral. Append. X. p. 353. erſehen, wo es beſonders von dem Jahr 1518. alſo heiſſet: „ Pluries incidit hoc tempore controverſia propter raritatem Judi- „ cum, & quamvis Procuratores, præſertim Hirzhauer atque „ Drach plurimum vociferarentur, & nollent conſentire, tamen „ coacti ſunt ratum habere, quod coram paucioribus geſtum „ erat. „ Dieſer und dergleichen wiedriger Vorgang in Anſehung rechtlichen Verfahrens, mag vornemlich die Thüringiſche Grafen bewogen haben auf ihrer Hut zu ſeyn, und ohngeachtet des reſtaurirten Reichs-Cammer-Gerichts 1521. dennoch, wegen Mangel eines guten Zutrauens, einen Vertrag unter ſich zu errichten um Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, worinnen denn auch unter andern ausgemacht worden, wie ihre Landſaſſen bey etwaigem Vorfall, ſie vor Austrägen belangen ſolten. Die Urſach dieſer Vereinigung wird bey Sagittario in ſeiner Gräflich-Gleichiſchen Hiſtorie pag. 371. folgendermaſſen angegeben: „ Zu Abwendung mancherley unbilliger und unehr- „ licher Bedrängnis, ſo täglich für Augen, und zum öfftern alles „ Recht und Billigkeit begegnet und fürgenommen werde. „ Und von denen Austrägen gegen ihre Landſaſſen heiſſet es bey gedachten Sagittario alſo: „ Was aber ihre Ritterſchafft und Schildbürger gegen ſie „ unter dem ſie nicht geſeſſen, zu ſchaffen gewönnen, oder zu ſchaffen „ hätten, darinn wolten ſie höchſten Fleiß, auf daß daraus keine „ Weiterung entſtünde, anwenden, und ſo Verhör und Handlung von- „ nöthen, Klage anſetzen, welche die, ſo ſolch Sach belangete, be- „ ſuchen ſolten, und daſelbſt die in der Güte, **oder auf einen unend-** „ **lichen** (forte, endlichen) **Austrag / wo die Güte entſtehen** „ **würde / verfaſſen rc.** „ Woraus ſich dann nicht nur ergiebet, wie die 13. Thüringiſche Grafen immerfort, noch nach der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. (dann dieſer Vertrag iſt einige Monathe ſpäter errichtet) die Austräge gegen mittelbare Kläger ausgeübet, ſondern

dern iſt auch leichtlich aus eben dieſem zu ſchlieſſen. Daß die übrige Grafen des Reichs ein gleiches Recht werden gehabt haben, ob ſie wohl nicht auf gleiche Weiſe deßfalls diſponiret, welches ſich endlich durch folgende Anm. d. noch weiter zu Tage legen wird.

d) Dann ſo ſchreibet Scipio Lib. II. Deciſ. 67. Plebeji & ruſtici quando habent cauſas contra Comites. „ Barones & Nobiles Imperio „ immediate ſubjectos, poſſunt in prima inſtantia coram Camera „ convenire, quia decernuntur citationes, & fuerunt decretæ ad „ Inſtantiam ſubditi Comitis de A. contra ipſum Comitem 13. „ Oct. 1530. Et obſervatur in Camera quando ſunt ſubditi, NB. „ *alias ſecus.* Es iſt mir genug, hierdurch zu erweiſen, wie auch alte Cameraliſten bezeugen, daß mittelbare Kläger annoch nach der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. ihre etwaige Klagen gegen Grafen und Herren vor Austrägen anbringen muſten, und daß mithin dieſe Ordnung ebenfalls die mittelbare in Anſehung derer Grafen in ſich begriffen. Daß aber Scipio unter denen mittelbaren, die eigene Subditos ausnimmet, ſolches mag wohl aus einem Mißverſtand der Cammer Gerichts-Ordnung von 1500. ſeinen Urſprung haben, wovon in dieſem Abſchnitt §. V. Anm. a. No. 11. gehandelt. Wann er jedoch die Ordnung von 1521. beſſer betrachtet hätte, und wie daſelbſt nur diejenige Unterthanen ausgenommen werden, welche beſonder Geding mit ihren Herrſchafften haben, ingleichem, daß alles dieſes, wie ſchon weitläufftig genug dargethan, ſowohl die Grafen, als Chur- und Fürſten angehe, ſo würde er vielleicht gantz anders geurtheilet haben. Das gegentheilig angeführte præjudicium thut hier gar nichts zur Sache, indem ſolches durch gar zerſchiedene Umſtände kan verurſachet, oder doch allenfalls der Referent aus gleichfalſchem Wahn alſo zu erkennen mag bewogen worden ſeyn.

Siehe auch unten §. XIII. Anm. b.

## §. XI.

Wie ſich nun aus dem bishero geführten Beweiß Sonnenklar zu Tage leget, daß derer mittelbaren Kläger nur als dann, und bey denenjenigen Ständen, in denen Cammer-Gerichts-

Ordnungen gedacht worden, wann und bey welchen es nothdringende Umſtände erforderten: Alſo bewähret eben dieſes die, obwohl nur projectirte Cämmer-Gerichts-Ordnung von 1548. Dann ob es zwar, vermöge der Ordnung von 1500. ausgemacht ware, daß mittelbare Kläger, auf die Art, wie es Grafen und Herren thun, die Chur- und Fürſten vor Austrägen ſolten belangen können, *a*) welches, 1521. nicht abgeändert worden, auſſer daß man bey Extendirung derer Fürſtlichen Austräge auf die 8. Wege, ſolche auch auf gedachte mittelbare Kläger wolte erſtrecket wiſſen, *b*) wie ich ſchon ſattſam erwieſen habe: So müſſen jedoch Chur- und Fürſten, dieſe Wahl derer 8. Wegen nicht ebenwohl denen mittelbaren haben angedeyen laſſen wollen, weilen in der 1548. projectirten Ordnung ausdrücklich gedachten mittelbaren Klägern zu gut verfüget werden muſte, daß auch ſie allerdings nach denen 8. Wegen derer Austrägen, gegen Chur- und Fürſten ſich zu bedienen ſolten befuget ſeyn, *c*) und alſo hierdurch zugleich beſtättiget wurde, daß oberwehnte Extendirung von 1521. damahls nicht weniger auf die mittelbare Kläger gemeynet geweſen.

## Anmerckungen.

*a*) Siehe in dieſem Abſchn. §. V. und deſſen Anm.

*b*) Siehe ib. §. VII. Anm. c.

*c*) Dann ſo heiſſet es in dieſer Cammer-Gerichts-Ordnung von 1548. P. II. Tit. IV. §. 20. in der bey Goldaſt befindlichen Verſion, Tom. I. Conſtit. Imper. p. 285. „ Et hæ quidem formulæ Juſtificatio- „ nis Prælatorum, Comitum &c. omni modo, ut ſupra conſti- „ tutum eſt, *locum etiam habeant* in civibus, ruſticis & aliis Subdi- „ tis contra Principes & ſimiles, atque (ut prædictum eſt) ſerventur. Woraus nicht nur überhaupt zu erſehen, wie man die 8. Wege auch auf mittelbare wolte erſtrecket und gemeynet haben, ſondern es ergiebet zugleich aus denen Ausdrücken locum habeant contra Principes.

Daß

Daß man dieſe Verfügung, wie jederzeit in denen Ordn. beſchehen, alſo auch nunmehro zu Gunſten derer mittelbaren zu treffen nöthig gefunden, keinesweges aber denen Chur- und Fürſten etwas mehreres als ſie längſt gehabt, dadurch zu verſtatten, welches wegen ſo deutlichen Worten, keines weiteren Beweiſes bedarf.

## §. XII.

Da aber nach der Cammer-Gerichts-Ordnung 1521. ſo wenig, als vorhero, von denen Grafen und Herren weder mittel- noch unmittelbaren Klägern, jemahlen, einige Schwierigkeit verurſachet worden, ſondern dieſe nicht ſo mächtige Stände vielmehr auf alle Weiſe befliſſen geweſen, aus eigenem Trieb, beſonders denen mittelbaren Klägern Erleichterung zu verſchaffen, um dadurch allen Beſchwerden zuvor zu kommen: *a*) Alſo konten ſich auch ſo wenig 1548. bey der projectirten Cammer-Gerichts-Ordnung als vormahlen, Bewegungs-Gründe vorfinden, in Anſehung derer Gräflichen Austrägen, gegen mittelbare Kläger, etwas neues zu verſehen, ſondern es blieb mit gutem Fug, in Betracht ihrer, bey der diſpoſition der Cammer-Gerichts Ordnung von 1521. und wurden mithin in ſchon angezogenem Project von 1548. wiederum eben ſo wohl, als 1521. bey denen Austrägen derer Grafen und Herren, die mittelbare Kläger mit verſtanden. Es konte und muſte dahero auch die Chur- und Fürſten Reſolution von 1521. *b*) in Anſehung derer Gräflichen Austrägen gegen mittelbare Kläger, bey nicht beſchehener Abänderung, von mehrgedachter projectirten Ordnung von 1548. annoch ebenfalls der beſte Ausleger ſeyn. *c*)

### Anmerckungen.

*a*) Siehe in dieſem Abſchn. §. VI. Anm. b. und §. X. Anm. c.

*b*) Siehe ibid. §. IX. und deſſen Anm.

c) Dann haben Chur-und Fürſten in ihrer Reſolution von 1521. den wahren Verſtand der damahligen C.G. Ordn. an den Tag gegeben, und findet ſich in der nachfolgenden Ordnung, in dieſem paſſu, nichts geändert, ſo ſehe nicht ab, warum nicht dieſe ohngeänderte Verſehung, annoch den nemlichen Sinn und Meynung, als Chur- und Fürſten mit klaren Worten bezeuget, haben ſollen.

## §. XIII.

Solte ſich indeſſen jemand, durch das, in der 1548. projectirten, aber zuerſt 1555. publicirten Cammer-Gerichts-Ordnung neuerdings, zu denen Klägern angefügte Worte: **unmittelbar**, dahin haben verleiten laſſen, eine Abänderung in dem Project von 1548. zu ſtatuiren, a) und einfolglich die Chur-und Fürſten Reſolution von 1521. als den ſonſt wahren interpretem hujus paſſus, nicht mehr applicable achten, ſo wird ſich dieſer Stein des Anſtoſſes nunmehro aus dem Weg geraumet finden, wann ich offenbar aus Deckhers monument. lect. Cam. Antiq. darthun kan, daß ſogar ſelbſt der Verfaſſer der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1548. eingeſtehet, wie dieſe Einſchaltung des Wortes: **unmittelbar**, nicht mit Vorſatz, ſondern NB. ex errore concipientis, eingeſchlichen ſeye, b) mithin daraus mit nichten eine Abänderung derer Gräflichen Austrägen gegen mittelbare Kläger, mag geſchloſſen werden; ſondern dieſes offenhertzige Geſtändniß bewähret vielmehr das denen Grafen und Herren aus dem grauen Alterthum her zuſtändige Recht. c)

## Anmerckungen.

a) Daß ſich viele hierdurch haben verführen laſſen, zeigen ſo alte als neuere Beyſpiele, beſonders erhellet dieſes aus Mynſingeri Obſerv. Cent. I. obſ. 89. allwo es heiſſet, daß man gezweiffelt, ob einem Nobili immediato gegen einen mediatum, die Austräge zukämen, darauf es

dann ferner lautet: „ *Et poſt multa tandem* ea ſententia obtinuit, quod „ in Camera poſſit conveniri & NB. quia ſecundum Rubricam „ uterque & actor & reus immediate ſubjecti eſſe debent &c. & „ licet nigrum dubie ibi loquatur, tamen dicebatur illud interpretandum eſſe ſecundum rubricam. „ Es ergiebt ſich hieraus, zugleich, daß man noch lange hæſitirt, ob man dieſer irrigen Rubric nach urtheilen ſolle, mithin hat man ſchon damahlen das Unrecht anerkant: Allein da die Herrn Aſſeſſores keine Legislatores ſind, ſo haben ſie ſicherer zu handeln geglaubet, wann ſie dem Buchſtaben nach giengen, zumahlen das Principium extendendi Jurisdict. Cam. ſchon dazumahlen auffkame. Indeſſen iſt und bleibt es ausgemacht, daß ein falſcher Wahn zum Grund gelegen, und daß man den bey denen Klägern befindlichen Ausdruck: **unmittelbare**/ auch in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1555. als eine aus Irrthum eingeſchlichene Paſſage anzuſehen habe, weilen ebengedachte Ordnung, eigentlich als das im Jahr 1548. entworffene und nun publicirte Project muß betrachtet werden.

*b*) Die Stelle bey Deckher, aus Caſpari und Werneri Kochii, wie auch Joach. Mynſingers Noten über die Cammer-Gerichts-Ordnung von 1548. lautet pag. 101. No. 13. ſeq. alſo: „ Quid autem „ de Nobili qui non eſt immediate ſub Imperio & vult conveni- „ re alium Nobilem qui immediate ſubeſt? Rubrica iſtius tituli vi- „ detur requirere, utrumque debere immediate ſubeſſe Imperio: „ Nigrum ſecus: in illis verbis, daß der oder die ꝛc. Et ſic quaſi „ ſufficiat Reum ſubeſſe; NB. *quod idem voluit antiqua ordinatio de An-* „ *no* 1521. & ſic Rubrica noſtra eſt nova, *cujus Authores, ut* VI- „ SCHIUS RETULIT, *ad hoc non attenderunt; & Camera alias ex Perſona* „ *Rei metitur* Jurisdictionem: . . . unde ſequentia verba, der oder „ die ꝛc. non videntur aliter, quam ita interpretanda, cum con- „ ventus ſolum, aut cum ambo Imperio ſubſunt &c. daß aber obgedachter Viſchius als damahliger Cantzley-Verwalter, nebſt dem Cammer-Gerichts Aſſeſſore Caſpar Cuno, oder wie ihn Herr von Ludolf in ſeiner Comment. Syſtem. append. X. pag. 372. ad Annum 1547. nennet, Conrad Braun, die Verfaſſer der Cammer-Gerichts Ordnung von 1548. geweſen, hievon ſiehe überdiß Deckher Diſſert. de cultu Juris Cam. Cap. VII. pag. 47.

Es

Es erhellet inzwiſchen hieraus nicht nur, daß mehr erwehntes Wort: Unmittelbar, aus Mangel der Attention in die Cammer-Gerichts-Ordnung von 1548. eingeſchlichen, ſondern der Ausdruck: quod idem voluit antiqua ordinatio de 1521. ergiebet auch was ich ſchon oben §§. VII. VIII. und IX. zu erweiſen geſuchet habe, daß in der Cammer-Gerichts-Ordnung von 1521. die mittelbare Kläger bey denen Gräflichen Austrägen mit gemeynet geweſen.

c) Dann wann ſelbſt der Verfaſſer der Cammer-Gerichts-Ordnung geſtehet das offt angezogene Wort: unmittelbar, gehöre nicht in die Cammer-Gerichts-Ordnung ſo iſt ja eben ſo viel, als wann er ſagte: Die Grafen und Herren haben annoch das Recht derer Austrägen gegen mittelbare Kläger, und der aus Irrthum eingeſchlichene Ausdruck mag ihnen nicht præjudiciren.

## §. XIV.

Es wäre demnach zu wünſchen, daß, gleich wie ſich, nach beſſerer Einſicht, ein ehemahliger Aſſeſſor Koch gar gerne überzeugen, und von ſeinem vorhero gehegten Wahn abbringen laſſen, a) auch anjetzo die obangebrachte unumſtößliche Gründe ſo viel bewürcken mögten, daß die höchſt irrige Lehre, als ob denen Grafen und Herren das Recht derer Austrägen gegen mittelbare Kläger, nicht zukäme, ſowohl aus denen allerhöchſten Dicaſterien, als auch von denen hohen Schulen für beſtändig verwieſen würde. b)

### Anmerckungen.

a) Es hatte dieſer Herr Aſſeſſor Koch anfangs nicht nur denen Grafen, ſondern auch denen Fürſten die Austräge gegen mediatos actores negiret. Die Stelle von denen Fürſten, lautet bey Deckherr in monum. lect. Cam. antiq. p. 100. No. 6. alſo: „ Circa hanc rubricam diſputatum fuit in pleno conſilio, & dubitatum: Quomodo ea ſit intelligenda, *de nobili, qui non eſt immediate ſub Imperio*, ſed alicui Principi, & vult convenire alium Principem „ Imperio

„ Imperio immediate ſubjectum; an poſſit in prima Inſtantia ad „ Cameram trahi, vel conveniendus habeat etiam privilegium „ primæ inſtantiæ vigore hujus Tituli? Et poſt multa majori- „ bus tandem votis *deciſum, quod in Camera poſſit conveniri, nec habeat* „ *Privilegium primæ Inſtantiæ* der Austräge ꝛc. „

Von denen Grafen aber ſchreibet er ibid. pag. 69. No. 8. folgendermaſſen, nachdem er vorher behauptet, daß Bürger und Bauern dieſelben immediate in Camera belangen könten: Similiter & Nobilis, qui non eſt ſub Imperio immediate, Prælatum ſeu Comitem immediate ad Cameram vocare poteſt nec cogitur eum convenire juxta die Austräge. Und bald hernach ſchreibt er: Alſo ſeye 1549. in Camera geſprochen worden; Neſero referente, *NB. multis tamen reclamantibus.*

Aus dieſen beyden Stellen leget ſich zu Tage, nicht nur was Herr Aſſeſſor Koch vor eine Meynung damahls geheget, ſondern daß auch mehrere Aſſeſſores, ſo wohl bey Fürſten, als bey Grafen, entweder aus einem Irrwahn, oder nimio Studio extendendi Juriſdictionem Camer. auf die Benehmung derer Austrägen gegen mittelbare Kläger angefangen jezuweilen zu ſprechen. Allein es ergeben auch die Ausdrücke: poſt multa, majoribus tandem votis deciſum. Und deciſum eſt, &c. multis tamen reclamantibus. Daß die denen Fürſten und Grafen entgegen geſinnte Herren Aſſeſſores einen groſſen Widerſtand von denen beſſergeſinnten vorgefunden, und daß es groſſe Mühe gekoſtet, mit einem ſolchen Deciſo per majora durchzudringen. Dahingegen, bey denjenigen præjudiciis, wo man denen Fürſten und Grafen ihr zuſtändiges Recht nicht gekräncket, ſondern nach ſelbigem geſprochen, ſich gleiche debatten nicht müſſen ereignet haben, weilen man nichts von dergleichen Ausdrücken dabey antrifft.

Wie aber Herr Aſſeſſor Koch, nach genauerer Erwegung, ſeine erſte Meynung geändert, und offenbar denen Grafen und Herren zu gut das zuvor in Zweiffel gezogene Recht ſelbſt vertheidiget und per deciſa bekräfftiget, hiervon iſt die deutlichſte Stelle ſchon in vorhergehenden §. XIII. Anm. b. vorgekommen, allwo er gründlich behaup-

 tet,

tet, daß, wie in der C. G. Ordn. von 1521. ſchon geordnet ſeye, daß mittelbare Kläger, Grafen und Herren vor Austrägen belangen müſten, alſo auch, das aus Irrthum nunmehro in die C. G. Ordnung von 1548. eingeſchlichene Wort: unmittelbar, denen reis immediatis nichts benehme, ſondern er ſchreibet ausdrücklich alſo: „ Unde ſequentia verba der oder die ꝛc. non videntur aliter, quam ita interpretanda, cum conventus ſolum, aut cum ambo Imperio ſubſunt &c.

Die andere Stelle befindet ſich bey angeführtem Deckherr pag. 103. No. 21. und lautet wie folgt: „ Rurſus quæro an Comites „ primæ Inſtantiæ renunciare poſſint? ℞. Hoc non ſolum poſſe „ Comites, ſed omnes qui ita à Cæſare privilegiati ſunt; idque „ ex facto accidit in Cauſâ Held contra Graf Truchſeß zur „ Scheer: & multi Duces ſuo privilegio & tacite & expreſſe „ renunciare ſolent. „ Es enthält dieſe Stelle einen Fall, wo ein mittelbarer Kläger einen unmittelbaren nicht eher an der Cammer belangen konte, als bis der Graf ſeinem Austräg-Recht renunciret. Was will dieſes anders andeuten, als daß denen Grafen und Herren das Recht derer Austrägen zuſtehe, anſonſten es keiner Renunciation bedurfft hätte. Daß aber hier die Rede von Auſtregis legalibus iſt, zeiget der nemliche Ausſpruch von denen Ducibus, und der bekannte Ausdruck, da auch durch Privilegium Auſtreg. die Auſtregæ legales ſehr offt bedeutet werden. Noch ein anderes Beyſpiel, wo ein mittelbarer Kläger gegen einen Dynaſtam klagend 1550 ad Auſtregas remittirt worden. Siehe in Barthii Cammer-Gerichts Urtheilen Tom. III. pag. 127. lit. H.

b) Daß man bis daher, nach dem aus Irrthum eingeſchlichenen Wort: Unmittelbar, und eingeführten principio extendendi Jurisdictionem Cameræ, welches letztere, wo es nur in ſeinen Schrancken bleibet, nicht eben gäntzlich zu verwerffen iſt, theils, gelehret, theils geurthelt, denen Grafen und Herren käme das Austräge-Recht gegen mittelbare Kläger nicht zu, ſolches iſt um ſo weniger zu bewundern, als es eines jeden Sache nicht iſt, dergleichen ihn ſo nahe nicht angehende Materie mit vieler Mühe zu unterſuchen, ſondern man ſich mit denen probateſten Schrifft-Stellern zu behelffen hinlänglich erachtet. Da

es aber an ſolchen in dieſem Fall fehlet, welche das Austräg-Recht derer Grafen mit Fleiß, aus denen Actis publicis und anderm hierzu dienlichen Subſidiis hinlänglich darzuthun ſich beeiffert hätten, ſo iſt gar bald zu begreiffen, wie es möglich geweſen, daß aus einem kleinen Irrthum, ein ſo groſſes Præjudiz vor den Reichs-Grafen-Stand im Lehren und Urtheilen entſtehen können.

## §. XV.

Daß man aber bey denen allerhöchſten Reichs-Gerichten die Austräge Inſtanz tanquam odioſum quid anzuſehen angefangen, *a*) und mehr nach denen, obwohl auch aus Irrthum zum Theil eingeſchlichenen Worten, als dem wahren Sinn der Cammer-Gerichts-Ordnung zu urtheilen, ſolches hat meines dafürhaltens, ſeinen erſten Grund in dem Odio Kayſer Carl des Vten gegen alle Austrägen, welche er ſich äuſſerſt zwar bemühet gäntzlich aufzuheben, aber wegen Widerſpruch derer Ständen nicht bewürcken konte. *b*) Indeſſen kam es hierdurch, bey dem Reichs-Cammer-Gericht dahin, daß die Austräge-Inſtanz gleichfalls als etwas gehäßiges gehalten wurde, und die nun aufgebrachte Regel, nach dem Ausdruck, nicht aber nach dem Sinn der Cammer-Gerichts-Ordnung zu urtheilen, ſchiene ein unvergleichliches Mittel, das Austräg-Recht derer Ständen auf alle mögliche Weiſe zu reſtringiren. *c*) Wie wenig man aber auch ſchon dazumahl dieſen Modum agendi gebilliget, zeigen die groſe Debatten, welche ſich bey dergleichen Vorfallenheit ſelbſt unter denen Herren Aſſeſſoren ereignet, *d*) und die hierdurch bey Ständen des Reichs gehäuffte Klagen, bemercket inſonderheit der Donawertiſche Informator. *e*)

### Anmerckungen.

*a*) Ob zwar wider den anfänglichen Sinn des Kayſers und derer Ständen. Dann wer die Acta publica, vornemlich bey Müller und Datt,

mit Bedacht durchgehen will, der wird vielmehr finden, daß dieſes von denen Ständen zu jederzeit ſo hoch geachtetes Recht allerdings als etwas favorables betrachtet worden, auch in der That ſo wenig mit Fug tanquam odioſum quid, anzuſehen iſt, ſo wenig man dieſes von einem jeden, in denen nemlichen Cammer-Gerichts-Ordnungen, beſtättigten Herkommen, Privilegio und Recht einer Obrigkeit über ihre Unterthanen ꝛc. prædiciren kan.

b) Als Kayſer Carl V. denen Ständen ſehr angelegen, daß ſie völlig auf ihre Austräge-Inſtanz renunciren mögten, ſo ſuchten ſich nebſt denen geiſtlichen Churfürſten und Prälaten, die Grafen inſonderheit dadurch aus der Enge zu bringen, daß ſie mit dem Beding zu renunciren verſprochen, wann die weltliche Fürſten (von welchen man ſich leicht das Gegentheil vorſtellen konte) ein gleiches thun würden. Da nun aber dieſe letztere keinesweges darein willigen wolten, ſo verbliebe es auch in Anſehung der geiſtlichen Churfürſten, Prälaten und Grafen bey dem ihnen vorhero zuſtehenden Recht derer Austrägen, und waren ſämtliche Stände, nachhero, kaum ſo weit zu bewegen, daß ſie nur bey denen Spolien-Klagen, ratione temporis einige Einſchränckung ihrer Austrägen geſtatteten. Nebſt der Donawertiſchen Information, meldet einiges hiervon Koch bey Deckher l. c. p. 25. Inzwiſchen ware dieſer Vorgang ſchon genug, dem ſo mächtigen Kayſer die Austrägen vollends verhaſſet zu machen, nach deſſen Winck und Willen, noch damahlen, ſich faſt alles bey dem Reichs-Cammer-Gericht lencken muſte.

c) Daß dieſes allbereits zu daſigen Zeiten, in die Gemüther derer Cameraliſten ſich nach und nach inſinuiret, bezeuget die bey Deckher l. c. pag. 102. No. 15. ſich befindlich damahls gehegte Meynung: quod extenſiones ſint odioſæ. Item, quod favor Juriſdictionis ampliandus. Welches ſich alles wohl hören ließ, wann nur der Tertius nicht dadurch unbilliger Weiſe, wie es in Anſehung derer Grafen und Herren faſt geſchehen will, offenbar um ein uralt hergebracht- und durch kein Reichs-Geſetz benommenes Recht gebracht würde.

d) Siehe vorhergehenden §. XIV. wo die angezogene Stellen: poſt multa ita deciſum. Item, multis reclamantibus ſattſam zu erkennen geben,

wie viele Mühe es gekoſtet, mit dieſem paradoxen Satz, per majora, zu daſigen Zeiten bißweilen durchzudringen. Allein es wurde probirt, drunge man zum præjudiz derer Grafen durch, ſo ware damahls der Zuſtand im Reich nicht ſo beſchaffen, daß ſie etwas dagegen zu bewürcken vermogt hätten, fielen aber Majora pro Comitibus aus, ſo behielten ſie eben, was ihnen zuſtunde: Wie ſich dann verſchiedene dergleichen Deciſa vorfinden, wovon ich bereits einige præjudicia in ebengedachten §. XLV. Anm. a. anzuführen Gelegenheit gehabt.

e) Ich will mich zu dem Ende begnügen eine eintzige Stelle aus demſelben anzuführen. Es heiſſet aber daſelbſt im Erſten Theil p. m. 127. alſo: „ Nun iſt je einmahl lauter, und allbereit hie oben erwieſen, daß „ die Stände des Reichs mit ſonderbahren gewillkührten und andern „ Austrags-Freyheiten, loco primæ Inſtantiæ, nicht weniger, als „ ſonſt ein jeder Bawr und Unterthan begabt, deren ſie ſich zu jederzeit dermaſſen beſtändig gebraucht, daß ſie 1521. und 1548. mit „ harter Mühe ſchwerlich dahin zu bewegen geweſen, daß ſie nur etwas davon gewichen, ohnangeſehen die Reichs-Acta von bemeldtem 1548. Jahr weitläufftig ausweiſen, daß damahlen Kayſer Carol gantz hefftig und embſig mit denen Ständen handeln laſſen, ſich „ ihrer Austräg gäntzlich zu begeben und dem Cammer-Gericht abſolute zu unterwerffen, welcher ſo eiffrigen Unterhandlung es gar „ nicht bedorfft gehabt, wo Kayſer Carl auctoritate Cæſarea ſolche „ Austräge, **wie jetzo unterſtanden würdt**, entziehen, und wider der Stände Willen immediate dagegen hätte procediren können, vielweniger daß Ihre Majeſtät wider ihre eigene Hoheit und „ Præeminenz ſich ſo ſtarck verbunden haben würdt, gegen die Austräg weder mit Commiſſionibus noch Advocationibus oder andern Befelchen im geringſten zu handeln. „ Aus dieſer paſſage ergiebet ſich, nicht nur, wie ſich dazumahlen die Stände über Beeinträchtigung in ihrem Austräg-Recht, höchlich beſchweret, ſondern es erhellet zugleich hieraus, wie hefftig hinwiederum, obgleich nicht allezeit mit gewünſchtem effect; einem ſolchen Verfahren widerſprochen worden.

## §. XVI.

Gleichwie ſich nun, aus bisdaher angezogenen Gründen, überflüßig veroffenbaret, wie ſehr es dem wahren Sinn der Cammer-Gerichts-Ordnung entgegen ſtehet, denen Grafen und Herren, ihr uraltheregebracht- und beſtättigtes Austräg-Recht, gegen mittelbare Kläger, ſtreitig zu machen; Alſo iſt gar kein Zweifel, ein jeder zur Billigkeit geneigter Reichs-Stand, werde nach Einſicht deſſen, das ſuum cuique, auch hierinnen Platz greiffen laſſen, und das aus Irrthum, in die Cammer-Gerichts-Ordnung eingeſchlichene Wort: unmittelbar, um ſo weniger zu eliminiren Bedencken tragen, als dieſes nicht nur höchſt billig, und dem gantzen Reich zur Ehre gereichet, wann deſſen Geſetze von Fehlern gereiniget werden; ſondern auch gar nichts ungewöhnliches iſt, wie dann noch erſt bey Errichtung der neueſten Kayſerl. Wahl-Capitulation, mit einem in die Capitul. K. Carl VII. glorwürdigſten Angedenckens aus verſehen eingeſchlichenen abmajorirten Paſſu, von denen Churfürſtlichen Herrn Wahl-Bottſchaffteren ein gleiches vorgenommen worden. *a)*

### Anmerckungen.

a) Es erinnerte nemlich Chur-Mayntz, daß man aus den letzteren Wahl-Actis und Protocollo ſich erſehen, daß der gantze neu eingeruckte Paſſus §phi 8vi zwar von Chur-Brandenburg moniret, aber durch die Majora Collegii nicht gut gefunden mithin per concluſum es bey dem Text gelaſſen worden, folglich dieſe Inſerirung ein Irrthum und Verſehen ſeye: Worauf dann ein Concluſum per majora erfolget, daß dieſer Paſſus §phi 8vi hinweg zulaſſen. Wie dieſes Herr Geheimder Rath Moſer in ſeinen Noten über dieſe Capitulation ebenfalls nicht undeutlich zu erkennen gegeben hat.

# Beylagen.

## Num. I.

Commun. ex Copia antiqua.

Hochwürdiger Fürſt und Herr als Jr mir vff meinen letſtern Brieff, des datum inhält vff St. Marien Magdalenen Tag wieder hant thun ſchreiben vnd geantwurt, wie Jr die Ewern zu denn Gerichten Rüdißheim vnd Geiſenheim geſchickt habent vnd ſie meinen Brief laſſen horen, die haben den ewern geantwurt, das Sy mir oder meinem Bruder kein Intrag oder Hinderung darin gethan haben oder thun, dann es haben Vorzeiten der Zoller zu Geiſenheim einen Schiffmann zu Rüdißheim bekümmert, da Sey der Edell Friederich Wildtgraue mein Lieb Veter Khomen, und hab ſolch ſach vermanpart alda mit Recht außzutragen, vnd hab das Gericht zu Rüdißheim In der Sachen nach Anſprach vnd Antwurtt ein Recht nach Jrem beſten Verſtand uns geſprochen, dabey ſie das dann bleiben laſſen wie Ewer Brieff an denn Punctt bitt mehr Wortten Jnhelt, vnd rurten furtt Jn denſelben das mein Bruder vnd Jch den Zoll zu Geiſenheim mogen fordern vnd nehmen laſſen wie vns dunckt das Recht ſey, wie euer Brieff bit andern Worten dauon Jnhelt.

Darauff wiſſet das mein Vetter obgl. vor Zeiten einen Manpar geſatzt hait den Zoll mit Recht zu fordern vnd auch in ſei-

ner

ner Forderung nicht zu Jnen geſtalt hait vber den Zoll zu vr⸗theilen, Anders er were Lehen vnd ruret von dem Heiligen Rei⸗che vnd lieſe auch des glaublichen Schein Brieff und Siegell von Königen und Kayſern ſehn vnd horen laſſen, vnd Rede damit weren ſie Syn weiße das Reich bey ſeinem Aigenthum vnd Jne bey der Lehnſchafft zu laſſen vnd zu behalten, So ge⸗nueget Jms mit recht. Were aber das nit, ſo beruefft er ſich des vor Vrtheill an alle die ende da ſich das von recht hin gepuret, vnd über daß ſo haben ſie Vrtheil vber vnn⸗ſern Zoll geweiſt das Jne doch nit geburet hait, Alß Jch mei⸗nen, vnd durch ſolch Jre vngeburlich vornhemen vnnd andere Jntrag ſo vnns von denen Eweren geſchah, So wurden Wyr vnſers Zols, des Wyr biß vff die Zeit Jn wurcklichen beſeß vnd genoſſe waren vnnd vnſe Voraltern beym heyligh Reich vff vns bracht hatten entwiertt. Darum Jch mit Euch zu Feind⸗ſchafft quam vnd der Hochgeborn Fürſt mein gnedig Lieber Her Hertzog Steffen un ein Sune vnd Rachtung zwuſchen euch vnd mir bethaidingt vnd gemacht hatt darin Jn einem Puncten ge⸗ſchrieben ſtehet das mein Bruder vnd ich des Zols nach laut vn⸗ſer Briefe genieſſen ſollen vngehindert ewer, ewer nachkomende vnd Stiffts, als das der Artickell beſaget. Vff ſolche Sune vnd Rachtung, Wyr einen Zollner gen Geiſenheim geſatzt ha⸗ben, den Zoll zu fordern vnnd zu nhemen nach laut vnſer Brieff, haben ſich die Gericht Geiſenheim vnd Rudißheim zuſammen gethan vnd denſelben vnſe Zolner zu Reden geſtalt, Er forder den Zoll wieder ein geweiſt Vrtheill vnd wollten woll, das er ſolches entperrt vnd nit enthett, des Jr eins theils auch nit leu⸗ckerbar geweſt ſeindt Jn Gegenwirtigkeit meines Bruder vnd meiner Freunde mit den ſy dauon geredt hantt Sementlich Jn⸗treg vnd Hinderung halb ſo entorffte vnſer Zolner den Zoll nit fordern noch nhemen nach laut vnnſer Brief, deßhalb Wyr uhun vaſt zu ſchwerlichen Schaden kommen ſein das mein Bruder vnnd ich

ich euch mundtlich vnd In ſchrifften furbracht vnnd euch ſolch Nachtunge etwie dicke ermant, vnnd begehrt haben ſolche Intreg vnd Hinderung abzuſtellen, das vnns aber bißher nit geholffen hatt. Weill Ir mir nhun In ein Puncte ſchreibet, das mein Bruder vnnd ich vnſern Zoll fordern vnd nehmen laſſen wie vnns beduncket das recht ſey. Das mainen Wyr nhun aber vff ſolche Schrifft vnnd Verſchreibungh zu thun, vnd ich begern, das Ir mit euern Landen vnnd Leuten beſtellen wollet, das vnns fürbaß nit mehr darin getragen werde, Alß ich meinen das pillich ſey. Vnd Ich begern an Euch mir ſamentlichen ſchaden mein Bruder vnd Ich der Inntrege halb gelieden, kieren wollent vnd vns beholffen ſeyn den Ausſtandt des Zolls eintzu gewinnen nach laut der Nachtung. Woltt euch aber anders duncken. So han Ich euch den Vßtrag geſchrieben vff meinen gnedigh Hern Hertzog Stephan, Als das die Brief euch geſanndt davon Innhalttent, darauff Ir mir nuſt geantwurtt hant, In ſolchermaſſen will Ich noch vor den obgenantl. mein Gl. Hern vorkhomen, vnnd von Euch nehmen was Ir mir von Rechts wegh zu thun Pflichtig vnnd erkant wird, vnnd gingent Ir mir diß vſſen So trunge mich nott dartzu das Ich euch ſolches von euch bekumen vnnd belangen muſte, In maſſen ich euch vorgeſchrieben han, vnd begeren hierauff euer furderlich beſchrieben Antwurt, mich darnach wiſſen zu richten. Geben unter meinem Inſiegell vff Sontag nach vnſer Frawen tag Aſſumptio Anno dni Milleſimo cccc x l j.

Gerhardt Wildtgraue ꝛc.

# Num. II.

## Diethrich von Gottes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Maintz.

Comm. ex Copia antiqua.

Edler Gerhard Wildgraue zu Dhaun vnnd zu Kirburg Rheingraue zum Stein, Als zu vnns Jetzundt aber geſchrieben haſt von des Zolles zu Geiſenheim wegen, vnnd begereſt mit vnſern Landen undt leuthen zu beſtellen, das deinem Bruder vnd dir fürbaß nit mehr getragen werde ꝛc. Wie dein Brief davon inhaltet, da wollen Wyr den vnſern ſchreiben, vnd ſy heiſchen, deinen Bruder vnd dir darin nichts zu tragen, Alß du auch further ſchreibeſt und begereſt, dir ſolchen ſchaden zu kieren, den dein Bruder vnnd du der Intrag halb gelieten haben ſollent ꝛc. Da han Wyr dir oder deinem Bruder keinen Schaden oder Inntrag an dem obgl. Zoll gethan, Alß wyr dir das vor auch geſchrieben haben, Auch als du further rureſt, deinen Bruder vnnd die beholffen zu ſein den Außſtand des Zols eintzugewinnen, nach laut der Rechnung, vnnd weltt vnns anders beduncken, ſo habſtu vnns den Außtrag vff vnſern beſundern guthen Freundt Hertzog Steffan geſchrieben vnnd In ſolcher maſſe wolteſtu noch für Ine khomen. Vnnd gingen Wyr dir des auß. So trunge dich nott dartzu, das dü dich ſolches von vnns bekrumen vnnd beclagen müſſeſt ꝛc. Da han Wyr ſolchem Vßſpruch vnnd Entſcheidt. So verehngut vnſer Freundt Hertzog Stephan zwuſchen vnns, deinen Bruder vnnd dir gethan hatt bißher nachgegangen vnd wollen den auch further nachgehen, vnd meinem das dir nit nott ſey darüber von uns zu clagen, dann clageſt du darüber Icht von vnns, Wo wir das erfuren, meinten

Wyr

Wyr das nach vnſer Notturfft woll zu uer Anttwurten. Geben zu Aſchaffenburg am Freitag nach St. Bartholomäus Tag Anno ꝛc. xljmo.

Dem Edlen Gerhardten Wildtgrauen zu Dhaun vnnd zu Kirburg Rheingrauen zum Stein.

## Num. III.

## Extract-Schreibens von Herrn Rheingrafen Gerhard an Churfürſt Dieterich zu Mayntz d. d. uf St. Marien Magdalenen Tag Anno 1441.

ꝛc. Wie dem allem, ich begeren aber an euch mit denn Eweꝛe zubeſtellen, das mir ſolche intreg und hinderunge ſonder lengere Vertzug abgethan, ſolchen Koſten und Schaden mein Bruder unnd ich deßhalb gelieden han gekiert werde unnd rortt den Ausſtand unſers Zolles beholffen zu ſein einzugewinnen, alß ferre euch das nach Lauth der jetztgemelt rachtung geburtt. Gedeucht euch aber das ir des nit thun enſoltten, So will ich des mit euch zu Außtrag khomen vor dem obgl. Meinem gnedigen Hern Hertzog Steffan unnd ſeine Räthe von euch nehmen nach Laut brieff und verſchreibung meiner anſprach und Ewer antwurt, So was der obgel. mein gnediger Her und ſeine Räthe die er dartzu nhemen wirdt, oder das mehrer theil erkennent, das Jr mir von rechtswegen pflichtig zu thun ſeindt, und wollent Jr alſo in vorgeſchrieben maſſen zu Ußtrag khomen, das ſchreibent mir wider, unnd bietent

den obgl. meinen Gnedigen Hern kurtzlich Tag zu beſcheiden, alß will auch Ich. ꝛc.

## Num. IV.

Comm. ex Copia antiqua.

Alleine Churfürſten, Fürſten Geiſtlichen vnd Weltlichen Prelaten Grauen Freyherrn Herrn Rittern, Knechten, Steden, Burgern, Gemeinden, vnnd allen andern guthen Mannen den dieſer Brieff fürkomet vnnd gezeiget wirdet, Enbieten Ich Gerhardt Wildtgraue zu Dhan vnnd zu Kirburg Rheingraff zum Stein, meinen vnderthenigen willigen Iglichem nach ſeinen ſtatt, vnnd bitten euer Fürſtlich Gnade Liebe vnnd Erſamkeit zu wiſſen, wie mir furkommen iſt, das mich Dechant und Dhumhern des Dhumes zu Mayntz die ſich nennen ein Cappittel. Zum Erſten In einen Zettel zu Worms, vnnd darnach an manichen ende In Iren Clagbrieffen, der mir einstheils, zu hören fürkommen ſind, vffgeſchlagen haudt, dar Inne ſie mich, mit Iren Lügenhafftigen erdachten, vnnd vnwarhafftigen, ſchrifften, ſchwerlich an mein Ehre, vnnd Glimpf ſchuldigen, dergleichen Ich doch nyn gethan, vnnd ob GOtt will nimmer thun will, noch vff mich bracht werden ſoll, Antreffende mein Vetterlich Erbe. Den Zoll zu Geiſenheim, Als das eigentlich alles hernach volget.

Am Anfang ſo ſchrieben ſie vnder andern Iren Clagbrief als Ich für mich ſetze, das etlich von Bingen, mir den obgenanten meinen Zoll ſollen verfaren, do han ſie, die von Bingen verhafft vnnd darum zu rede geſetzt vnnd konnen In der Gemeinde noch Inſonderheit niemand finden, der mir meinen Zoll verfaren habe, ſo ſie auch kein Zoll zu Geyſenheim, an ſie gefordert

fordert worden Wie dann das mit mehr Worten In demſelben Artickel lautet ꝛc.

Den Grund ſolcher ſach Eygentlich zu uermercken, Bitten Ich allermeniglich zu wiſſen das mein Voraltern, mein Vatter ſelig, Johann mein Bruder vnnd Ich mit dem Zoll zu Geyſenheim lobelich begnadet, vnnd belehnet ſeindt, von dem Heiligen Römiſchen Reich, das ein Jglich geladen ſchiffes gehe den Rein vff oder nieder, vnns vnnd vnſern Erben, ein Pfundt Pfeffers, zu Zolle geben ſolle nach laut Kayſerlicher vnnd Koniglicher Brieff. Darüber ſprechen, den dan mein Altern gar vor langen Jaren vnnd mein Bruder, vnnd ich enpfencklich herbracht vnnd In geruewigen beſeß genoſſen han, den jetzundt In kurtzen Jaren, Iſt mir ſolcher Zoll von den von Bingen mit gewalt verfaren, vnnd nit gegeben worden, dadurch dan Ich meines Zols vnnd Beſeß, vnd das Heylich Reich ſeines, Eigenthumbs, on Recht vnnd mit freuentlich fürnehmen durch die von Bingen entwöldiget ſein, Darum Ich ſin zum dickern mall erſucht, vnnd gutlich gebetten han, mir meinen Zoll nit zu uerfaren, vnnd den Außſtandt dauon zu keren, vnnd ob ſie meinten, das ſie den Jeder Gemeinde noch Inſunderheit nit verfaren hetten wie woll Ich doch alweg einen geſchwornen Zollner zu Geyſenheim hann der den Zoll an ſie, vnnd ander vordert, vnnd alweg geuordert hatt, vnnd noch vordert vnnd auch woll wiſſentlich iſt, das vill farleute zu Bingen wonent die dem Rein bauent, vnnd nit geladenen Schiffen den Rein vff vnnd abefaren, entſchuldigtenn ſie ſich denn des mit Jren Eyden, das ſie den nicht verfaren hetten. Vnd wollten mir fürbaß meinen Zoll, nach laut der Brieff geben, ſo wollt Ich meinen Unwillen ghen Jnen abthun, vnnd keines argen warten, Es hatt mich alles nitt mugen helffen, ſunder zu Bewarung ghen In getrungen, darin ſich dan die obgenante Dhumherrn gelegt, vnnd

mit mir zu ſchrifften komen ſindt, Ich han dieſelben Dhumhern In ſchrifften, vnnd vfftragen gebeten, die von Bingen, als die Irenn zu vnderweiſen, das ſie mir meinen Zoll nach lautt meiner Brief geben, ſo wolt Ich die Bewarunggen In abthun, vnnd woltt ſie darnach beduncken, das Ich den Zoll nit mit Recht haben, ſo ſoll mir an denen Enden da ſich das geburt mit Recht woll genuegen, Ich han In auch gebotten, diejenige zu nennen, die mir meinen Zoll verfaren hann, vnnd ſie deß zu weiſen, ſo verre ſie, ſie darzuhalten wolten, das ſie mir meinen Zoll geben vnnd ſchaden kertten es hat mich auch nit mugen helffen. So iſt auch ein Auſpruch, zwiſchen meinen gnedigen Hern vonn Mentz, vnnd mir von des genanten Zolls wegen, durch meinen gnedigen Herrn Hertzog Stephan geſchehen, der dan Inn einem Artickel Clerelich Inneheldt, das Ich meines Zolls obgenant nach laute meiner Brieff genieſſen Solle, vngehindert meines Hern von Meintz Itzgenannt ſeiner Nachkomen, vnnd Stiffts, oder Jemants anders von ſeines Stifftes wegen, vnd wie woll die Dhumbhern obgenannt, das oberſt Glidt des Stiffts vnd die von Bingen des Stiffts Vnderſaſſen ſindt, Vnd auch mein Her von Meintz Jr Oberſter Herr vnnd Richter iſt, ſo iſt mir doch mein Zoll darüber durch die vonn Bingen verfaren worden, daran meniglich woll uerſtet das mich weder Beſeß Vſpruch noch gutlich Vorderung ghen In nit hat mugen helffen, ſunder mir iſt mein Zoll, durch ſie onrecht mit Gewalt, vnnd lauttern Hochmutt verfaren, mein Leben vnnd Beſeß entweldiget, vnnd dem Reich ſeine eygenthumb verdruckt worden, vnnd als ſie ſchreiben, das ſie mir etlich gebotte gethan handt, Nemlich für die Erwürdigen vnnd Hochgebornen, Hern, dietrich Ertzbiſchoue zu Mentz, Herrn Jacoben Ertzbiſchoff zu Trier, Hern Stephan Pfaltzgraffe, bey Rein meine, gnedige Herrn ꝛc. vnnd die Wolgebornen Friedrich Grauen zu Veldentz

Johann

Johann vnnd Philips Grauen zu Katzenellenbogen meine liebe Vettern vnd Neuen alda Recht zu geben, vnnd zu nemen. Dagegen han Ich In wider geboten, das mir ſolchs Vßtrags vor In nicht gebure dieweil es dem Reich Ann ſein eigenthum treff, Ich meinen auch die weil mir die von Bingen meinen Zoll verfaren vnnd mich meins Beſeß, on Gericht vnd Recht beweltiget hant, mit freventlich gewaldt, das mir nit geburlich ſie In einich Recht mit zu zu ghen, ſie hetten mich dan vor In meinen Beſeß wider geſetzt, vnnd mir den verfaren Zoll, vnnd wes ich des ſchaden gelitten hann, gekeret, wen das geſchehen were, oder noch heutigs Tags geſchehe, vnnd wolten mir fürbaß meins Zols, nach laut der Brief gehorſam ſein, ſo ſolt mir darnach geen den von Bingen an den enden, da ſich das gebürt mit recht woll genuegen, ob ſie anders meinten, das ich den nit mit Recht haben ſolte vnnd getrauwen auch ſich in Geiſtlichen vnnd weltlichen rechten nirgent finden ſollen das Jemant den andern das ſein, es were eigen oder Lehen, des er In genoß, vnnd Beſeß were, on gericht vnnd recht entnemen oder verſtoſſen ſolt, als die von Bingen mir gethon hant, daran meiniglich woll verſteht das ſie mit Hochmut vnd gewaldt, mit mir vmbgehn vnnd mir vnrecht gethan, vnnd meinen mich mit Irer vmbfuerung, vnnd Clagen, meiner Lehenſchafft Vetterlichen Erbes vnnd Beſeß zu uerdringen, vnnd furter auszuſtoſſen, ſolches alles Ich den Dhumherrn vnnd den vou Bingen vff tagen vnnd In ſchrifften eigentlich gecleret, vnnd ſie gebeden han, mich bey dem meinen laſſen zu bleiben, es hat mich alles nit mugen helffen, ſonder zu Bewarung ghen den Dhumhern auch gedrungen fürbaß als die Dhumhern In Iren Clagbrieffen, geſchrieben hann. Do Ich Ir gebott nit vffnemen, Vnd die Bewerniß ghen In nit abthun wolt, da ſie In ein notturfft geweſt Bapſtlich vnnd Keyſerlich Freyheit zugebrachen, vnnd haben mich

mich mit Gericht vnnd Recht thun manen, vnnd darnach han ſie mich zu Wormß vffgeſchlagen Jn Bapſtlichen Bannen Jnn Keyſerlicher Acht, erloß, vnnd vntuglich.

Do bitten Jch allermenigelich, vndertenigelich zu wiſſen, das mir von den obgenanten Thumhern noch von keinem Richter, von Jren wegen, nie kein Citation monir, oder Proceß, das iſt kein Ladbrief maubrief oder vrtheils Brieff, zu Hauß, zu Hoff, noch in keine meine, ſchloß, noch dorff noch Jn die Parren, dar Jnne Jch ſitzen, noch mier vnder augen, noch keinem den meinen, nyn zukommen iſt, noch auch kein Gerichts-Tag, als Jch meinen, das Recht ſey geſätzt, noch kein Bäpſtlich oder Kayſerl. Freyheit, verkundet, daran meiniglich woll verſtent, das ſie das hinterwerticlich vnnd heimlich gethan han, die weil mir das nit zu wiſſen werden mocht. Jch meinen auch, das nit woll groſer Boßheit ſey gehoret worden, denn ſie mit mir vmgehen, nach dem ſie mir meine Ehre vnnd Glimpf, hinderwertigclich vnderſtandt abzuſchneiden vnnd mich Jm Bann vnnd Acht verkünden, vnerfordert vnnd vnerclerts dinges. Jch hoffen, vnnd getrauwen auch, das kein Bapſt, oder Keyſer kein Freybeit vber meine Vetterlich erbe, vnnd des Reichs eigenthum, zu geben habe, oder geben ſolle, dar Jn mir mein Ehr vnd glimpf abgeſchnitten werde vnuerſchuldter Ding, vnnd vnnfürgeuordert. Es hatt ſich auch Johann mein Bruder zu Wormß vff dem tage, als ſie mich vffgeſchlagen hetten, vnnd mich an mein ehre vnnd glimpf ſchuldten darumb zu red geſetzt vnnd an ſie begert, Jn gegenwertigkeit meines Herren von Meintz vnnd vill Grauen Herrn Ritter vnnd Knecht, mir Kärung vmb ſolch lugenhafftige ſchuldigung zu thun, oder Jm oder mir darumb, zu den eren fürzukomen, für meinen gnedigen Herrn Hertzog Ludwigen, ſie han ſolichs auch verſchlagen, an dem allen woll zu mercken iſt, das ſie mir mit Jren

Jren lugenhafftigen vnnd unwaren ſchrifften vnnd Anſchlagung, mein ere vnnd glimpf gerne vnderſtunden zu benemen, das ſie mitt gottes Hilff nimmer keine Macht gewinnen ſollent, dann Jch dergleichen nyn gethan han, vnnd nimmer gethun will vnnd meinent mich auch, dadurch meins Vetterlichen erbs zu entweltigen, denn mir ſolchs alls von meines Vetterlichen erbes wegen, durch ſie geſchicht Vnnd herumb ſo bitten Jch alle Furſten Geiſtlich vnd Werntlich Prelaten Grauen freyhen, Herrn Ritter vnnd Knecht Stedte vnnd Gemeinde, vnnd ſunſt allermeiniglich, den ſolch Jr lugenhafftige vnware ſchrifft vnnd ſchuldigung, die ſie vber mich aufgeſchlagen handt, furkomen were, oder furkomen möcht nit zu glauben, ſunder ſie darfur zu halten das ſie mich vnerfordert vnd vnerclagt, als ſich einem Grauen geburet, mir mein ehre vnnd glimpf, mit jrem Lugenhafftigen erdachtnn vfflagen, meinten abzuſchneiden vnnd dordten Jn obgeſchriebenen maß darumb zu den Ehren nit furkomen, vnnd wollet mich darauff verantwurten vnnd ein Jglicher Jn welchem ſtandt Wirdte oder Weſen er ſey mein ganz volmechtig ſein aufgelegen, maleſte zu tage, zu kommen, mein Ehre vnnd glimpf zu uerantwurten, Jch begeren vnnd bitten auch meine gnedige Herren die Churfurſten vnnd ſunſt allermenigclich, ob Jch meiner Herren mag, vnnd Freunde Raths vnnd Hilff genieſſen möcht die Thumhern, ſolcher Jrer vorgeſchriebenen gedichten Lugen vnnd Vnrechts ſie an mich legent, mit Worten oder Wercken, Jn gemeinſchafft oder Jnſunder, ermanen möcht, das mir niemants daran hinderlich ſein, ſunder mir gounen wolle, ſolchs ſonder Jntrag an Jn vnnd den Jren zu Rechen, vnnd Wandell zu ſuchen darumb vnnd dieweil ſie mich meins Vetterlichen Erbs darzu meiner ehren vnnd glimpf vnuerſchuldter ding vnnd vnerwunnen des Recht ſton, mit Jrem gedichten Lugen vnderſtent zu entweldigen vnnd zu berauben, das will Jch vmb euch alle vnnd ein Jeglicher, beſonder mit meinem willigen Dienſt verdienen vnd freundtlich verſchulden.

Vnnd das dieſe meine entſchuldigung wie vorgeſchrieben ſteet ware ſey des han Ich zu Vrkund mein Ingeſiegell vnden heran thun drucken datum anno domini M. vierhundert xliij. feria quarta. Poſt martini &c.

## Num. V.

Commun. ex Copia antiqua.

Wir Bernhart Graue zu Solms vnd wir Dietrich von Yſenburg Graue zu Buedingen. Bekennen vnd thun kundt als der Hochwurdige in GOtt Vatter Fürſte vnnd Her Herr Dietrich Ertzbiſchoff zu Meutze unſer gnadiger lieber Her, Solich Feinſchafft vnnd Zweytracht geweſt ſein zwuſchen dem wellgebornen wurdigenn vnnd erſamen Dhumb-Dechant vnnd Capittell des Dhumb Stiffts zu Mentze vnnd den vonn Bingen ahn einem vnnd dem Edeln Gerhartt Wildgrauen zu Dhaun zu Kirburg, Vnnd Reingrauen zum Stein ahn dem Andern Theill zu Eltuill vuff einen Tag durch einen verſiegelten Anloß vereingett vnnd entſcheiden hatt. Daß wir obgeſchriebene Graue Bernhartt vnnd Graue Dhieter Als ein gemein Obermann Jnn denn ſachen zu vieren Jrer beyderſeidt Freundten der jegliche Parthey zween zu vnnß geben vnnd ſetzen ſollen vnnder die obgl. beyde Partheyen, vnnd des alſo Anzunemen Auch Pitten ſollen, daß ſie gethan hann Jnn demſelben Anloß geſchriebenn ſtatt, daß wir Graue Bernhartt vnnd Graue Dhieter obgl. den obgenanten Partheyen einen Tag vor vnnß vnnd die vier die von dem obgl. beiden Theilen zu denn ſachenn zu vnß gegebenn werdenn beſtehenden vnnd des vorgl. vnſers Neuen Reingraue Gerharts anſprachenn umb die grundſach nemblichen von deß Zolles zu Geiſenheim wegen, vnnd der egenanten Dhumb-Dechans vnnd Cappittels anttwort daruff verhorenn vnnd verſuchen ob wir die obgenannten beyde Partheyen darumb miteinander guttlich vereinigen mögenn, vnnd ob wir die guttlichkeitt nitt finden möchten, ſo ſollent wir die obgl. beyde

de Partheyenn darumb mitt dem Rechtenn entſcheiden, vnnd wie dann wir funff oder das meheren theill vndter vnß ſie darumb Inn dem Rechten entſcheiden werden dabey ſoll es pleiben vnd vonn beydenn obgenanten Theilen vffgenhomen vnnd gehalten werden ohne alle geuerde, wie derſelb anloß vnnd Commiſſion vnnſers Allergnedigſtenn Herrn des Romiſchen Kayſers vff den obgl. Anloß Sprechende das Inhaltendt ꝛc. Darumb Wir beyden Partheyenn vor vnnß vnnd die viere vnnß vonn denn obgl. Partheyenn Nemblichen Herr Johann vonn Leſura Probſt zu vnnſer lieben frauwen zu Mentze vff denn Graden vnnd Doctor Inn Geiſtlichenn vnnd Weltlichen Rechten vnnd Symonn Bone zu Algeßheim Schulchis zu Bingenn vonn der Wollgebornen wurdigenn vnnd Erſamen Dhum-Dechans vnnd Capittels obgl. vnnd Symonn vonn Guntheim vnnd Meinhartt vonn Cappenſtein vonn vnnſers Neuen Reingraff Gerharts wegen einen Tag ghen Mentz geſatzt hann, vff den Sontag nach Margreten-Tag negſt vergangenn zu den Barfuſſern, vnnd dadurch die vier Obgenannt bey der Partheyen freunde, vnnd durch vnnſer Rethe vnnd freunde Anſprach vnnd Antwortt, wie obgeſchrieben ſtehet, gehoret darzu bey geleite Brieff, vnnd dardurch mit fleißigem Ernſt, ob wir die guttlichen vereinigt haben mochten, Deß wir nitt habenn mogenn thun, vnnd darumb vff heut Montag nach S. Hieronimi Tag beydenn Parteyen vor vnnß vnnd die obgl. vier Irer beyder freunde einem Recht-Tag ghen Franckfurth zu denn Barfuſſern geſetzt. Unnd nachdem wir Graue Bernhardt vnnd Graue Diether obgl. vnnd wir obgeſchriebenn Johann vonn Leſura Probſt vnnd Doctor obgl. Symon Bone vonn Algeßheim Schultheyß zu Bingen Symon vonn Guntheim vnnd Meinhartt von Cappenſtein als zugegebenn freunde obgl. vnnß ſolichs Jeglich Partey vor ſich ahn vill Herrenn Ritter vnnd Knechten Stetten vnnd andern fromen Leuthen vnß der Sach zu vnderweiſen herfaren haben, vnnd nach laut des obgl. Anloſſes Commißion vnnd ander beygeleiter Brieff

vnder-

vnderweiſet ſein So ſprechen wir der mehr theill vnder vnß obgl. funffenn darumb zum Rechtenn vnnd verſtehen vnß nitt beſſers, daß Rein-Graue Gerhartt bey dem Zoll zu Geyſenheim getreulichen Pleiben ſoll nach lauth der Keyſerlichen Lehen-Brieff hiebey geleitt hatt vngehindert der obgenanuten Dhum-Dechans vnnd Capittels zu Meintze der Jre der eins jeglichem vonn Jren wegl. vnnd derer vonn Bingen ſich des Reinſtraums mitt geladenn ſchiffen zu faren gebrauchen werdenn, die ſollen Reingraue Gerhartt den Zoll nach Jnhalt vnnd lauth der obgl. ſeiner Lehen-Brieff geben, daß ſullen Dhum-Dechan vnnd Capittell deß Dhumſtiffts zu Mentze dieſelbenn Schiffleuth heiſchen Deweill ſie Bingen Jnhann ohne geuerde, vnnd Deweill Reingraue Gerhartt die Jhenen mit Namen nit benant hatt, die Jme den ſchaden gethan ſullen haben vnnd auch keinenn beybracht hatt, alß recht iſt vnnd auch kein ſchade in den Anloß obgl. geſchrieben ſtat, So ſprechen wir Jme keinen ſchaden zu, Diß zu Rechten vrkundt ſo hann wir Graue Bernhart vnnd Graue Dhieter obgl. vnnſer Jeglicher ſein Jngeſiegell vnnd wir beyde als Ein gemeiner Obermann wie obgeſchrieben ſtatt ahn dieſen Brieff thun henckhen darzu ſo hann wir vorgl. Symon Boue von Algeßhen Symon von Gunthen vnnd Meinhhartt von Cappenſtein vnſer Jeglicher ſein Jngeſiegell vor ſich als zugegeben Freunde Jnn obgeſchriebener Maß bey der obgl. vnſer gnedigen Liebenn Junckhern Jngeſiegell gehangen, So hann ich Johann von Leſura Probſt vnnd Doctor obgl. gepetten den veſtenn Ruprechtenn vonn Carbenn Ambtmann zu Budingen, daß er ſein Jngeſiegell vor mich Jn obgenannter Maß mitt den zugegebenen freundl. Auch beyder obgenannten meiner gnedigl. lieben Junckherrn Jngeſiegell hatt gehangen breſten halb des meynenn zu dieſer Zeitt, daß Jch Ruprecht obgl. bekennenn daß Jch vmb ſolich Pitte willen alſo beſiegelt hann Datum Franckfurt ſecunda feria proxima poſt diem Sancti Hieronimj Anno Dni Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo tertio.

# Num. VI.

# EXTRACTUS

## Grafen-Tags-Receſſus de Anno 1511.

Wo aber jemand eines geringern Standes an unſer einen oder mehr, oder Unterthan etwas zu fordern oder zu klagen; dem ſollen wir als Grafen deß Reichs, ordentlich Recht zu geben ſchuldig ſeyn. Wenn aber ſolches zu weitläufftig oder zu ſchwer wäre; ſo ſoll ſich der Beklagte gegen den, oder dieſelben zu gütlicher Verhör auf unſer einen, die der Sachen nit verwand wären, erbieth, und wo der Kläger ſolch Erbiethen annimbt, ſo ſollen wir, nemlich der, auf den das Erbiethen zu jeder Zeit geſchicht, ſchuldig und pflichtig ſeyn, ſich des Handels anzunehmen, und die Perſonen von ſich an gelegene Mahlſtadt vertragen, die Sache verhören, und förderſamſt gütlich hinzulegen. Würde die Gütlichkeit nit ergriffen, alsdenn ſollen die Partheyen ein förderlichen endlichen Austrag verfaſſen, deſſen ſich der Beklagte nicht weigern ſollen. Würde aber der Kläger das ordentliche und das Gewillkühr-Recht auf die gütliche Verhör abſchlagen, und hierüber thätlich oder friedlich handlen,

als denſelben wir den Beklagten rathen und helfen, wie eben im erſten Articul angezeigt iſt; Doch ſoll Graf Philipps von Naſſau ſeiner Niederländiſchen Schulden halber, der von Kayſerlicher Majeſtät und dem Land von Geldern herkomt, nit verpflicht ſeyn, in dieſe Verfaſſung endlichen Rechten von uns zukommen, ſondern mag ſich derhalb ſeines ordentlichen Rechten behelfen und gebrauchen.

## Num. VII.

# EXTRACTUS

## Chur- und Fürſten Reſolution: Donnerſtag nach Oſtern 1521. Prälaten Grafen und Adel betreffend.

Herwiederum ſo und wann ein Graf, Herr, Edelmann, NB. Burger oder Bauersmann, gegen einen Prälaten, Grafen, Herrn oder Edelmann; der, oder die, ohne Mittel dem Reich unterworfen, Spruch und Forderung hätte; ſo ſoll der Beklagte Macht haben, auf des Klägers Anſuchen und Verkundigung drey von Churfürſten, Fürſten, Grafen oder aus der Ritterſchafft unpartheyiſchen zu benennen, daß der Kläger einen erwehlen, der den angelegenen

Mahl-

Mahlſtadt-Tage fürnehmen, die Sach hören und laut der Ordnung, wie obſtehet, handlen und procediren ſollen, oder, wo ihnen daſſelbe nicht annehmlich wäre, einen unpartheyiſchen Commiſſarien von Kayſerlicher Majeſtät oder dem Reichs-Rath zu erlangen, für dem auch, nach Vermögen obberührter Ordnung zu Worms, der neue Räthe halb, aufgericht gehandelt werden, und ſonſt ein jeder dem Reiche ohne Mittel nit, ſondern ander Herrſchafft unterworfen, bey ihren ordentlichen Richtern, laut der Ordnung, bleiben.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moritz, Johann Friedrich,

J. F. Moriz Wild- und Rheingräfl. Steinischen Raths, Abhandlung von denen Austrägen derer unmittelbaren Grafen des Reichs gegen mittelbare Kläger

Francckfurt am Mayn 1750

4 Diss. 3411,13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10963862-1
VD18 14570211